Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile in Petitschrift Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 499. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 25 October 1873.**

Der Papst und die Protestanten.

Die Aeußerung des Papstes, daß Jedermann, der die Taufe erhalten, ihm gewissermaßen angehöre, hat einen mit Heiterkeit durchsetzten Unwillen in allen nichtkatholischen Kreisen hervorgerufen. Die „Germania" schließt daraus auf eine große Unwissenheit über katholische Dinge und giebt uns den Rath, uns mit der katholischen Kirchenlehre genauer bekannt zu machen. Gesetzt, der Vorwurf wäre wahr, wer dürfte uns einen Vorwurf daraus machen? Welche Verpflichtungen haben wir, die katholischen Dogmen zu kennen? Wir mischen uns nicht in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche, urtheilen weder über ihre Dogmen noch über ihre Verfassung, und nehmen von dem Katholicismus nur insoweit Notiz, als er sich aggressiv gegen uns verhält. Die „Germania" und die ihr verwandten Organe bringen ununterbrochen die heftigsten Angriffe gegen den Freimaurerorden, obwohl sie von der Verfassung und der Tendenz des Ordens nicht das Geringste wissen.

Gesetzt, es verklagte uns Jemand auf einen Wechsel, und auf unsere Einrede, wir hätten den Wechsel nicht unterschrieben, sondern unser Name sei gefälscht, erwiederte er: „O, wie unwissend seid ihr doch über die Principien meiner Buchführung; ich trage auch den als Schuldner in meine Bücher ein, dessen nachgeahmte Accepte ich besitze", so hätten wir uns dieser Unwissenheit nicht zu schämen; oder die Franzosen hätten uns 1870 zugerufen: „Auf welche Unwissenheit läßt doch schließen, daß ihr zu den Waffen greift; erinnert ihr euch denn gar nicht, daß nach dem französischen Ehrencodex wir berechtigt sind, euch zu bekriegen?" — auf den Füsilier Kutschke hätte das nicht den geringsten Eindruck gemacht. Wir haben nicht die geringste Pflicht, die katholische Dogmatik zu kennen, so wenig als die türkische Sprache, oder das japanesische Rechtsbuch, oder die Statuten der Internationale.

Allein wir sind in der That nicht so unwissend, wie die „Germania" meint. Wir wissen in der That sehr gut, daß die katholische Kirche sich die allein selig machende nennt, daß sie vorgiebt, im alleinigen Besitze eines Schatzes von Gnadenmitteln zu sein, den sie auch zum Besten von uns Ketzern verwalte, wir wissen, daß der Papst sich für befugt hält, seine Ansprachen urbi et orbi zuzusenden; wir wissen aber auch sehr gut, daß Alles dies Wahn und Anmaßung ist, und wenn uns diese Behauptungen vorgetragen werden, haben wir ein Recht, darüber in eine heitere Stimmung zu gerathen.

Die Katholiken haben das Recht zu **glauben**, daß Jedermann dem Papste angehöre; dafür giebt es Glaubensfreiheit. Sie haben auch das Recht, es in ihren Lehrbüchern drucken zu lassen; dafür sorgt die Lehrfreiheit. Aber sie haben kein Recht, es uns in das Gesicht zu sagen, und uns in dieser Weise zu apostrophiren. Und wenn sie sich dieses Recht herausnehmen, so müssen sie sich gefallen lassen, daß wir darauf derb, entweder grob oder spöttisch erwiedern.

Der Papst ist nicht der Einzige, der da glaubt, alle Welt gehöre ihm an. „Kladderadatsch" und „Wespen" meinen ganz dasselbe, und haben ihre Ansprüche ab und zu mit größerem Erfolge geltend gemacht, und sogar dem Unfehlbaren gegenüber. Und von ihnen hätte die „Germania" wenigstens das Eine lernen können, daß es einen sehr unangenehmen Eindruck macht, so ohne Weiteres von einem Dritten als dessen Eigenthum in Anspruch genommen zu werden, und sie sollte sich nicht darüber wundern, wenn wir durch solche Freiheiten in eine unliebenswürdige Stimmung versetzt werden sollten.

Was uns anbetrifft, so hat sie eine solche freilich nicht zu fürchten; wir wollen ihr vielmehr auf das eindringlichste rathen, die Lücken ihres eigenen Wissens in kirchlichen Dingen recht gründlich auszufüllen. In der Dogmatik mag sie auf das Prädikat „gut" Anspruch machen; in der Geschichte ist es schwach mit ihr bestellt. Bei den Hohenzollerschen Regenten haben die Ansprüche des Papstes zu keiner Zeit rechten Anklang gefunden. Schon geraume Zeit vor Luther erklärte der Churfürst Albrecht Achilles, daß er den Gnadenmitteln der katholischen Kirche wenig traue, und sich des alleinigen Verdienstes Jesu getröste.

Sie hätte sich denken können, daß in den letzten vier Jahrhunderten die Dynastie ihre Ansicht nicht zu Gunsten des Ultramontanismus geändert hat.

Sollte es der „Germania" belieben, wozu wir freilich wenig Hoffnung haben, die Lücken ihres historischen Wissens auszufüllen, so möchten wir sie dringend auf die Schriften von **Baur, Volmar** und **Lipsius** über die älteste christliche Zeit aufmerksam zu machen; sie kann daraus jedenfalls mehr lernen, als wir aus einer katholischen Dogmatik. Sie kann daraus erfahren, daß der Apostel Petrus niemals in Rom gewesen ist, niemals römischer Bischof war und daher auch kein Schlüsselamt auf seinen bischöflichen Nachfolger vererben konnte. Sie kann sich unterrichten, wie Schritt für Schritt der Roman erfunden wurde, der jetzt für eine verbürgte Geschichte ausgegeben wird, um die Ansprüche des Papstes darauf zu stützen. Ueber die Fälschung aus welcher die pseudoisidorischen Dekretalen hervorgingen, kann sie sogar aus katholischen Schriftstellern sich eingehend unterrichten, und so erfahren, welcher Mittel das Papstthum sich zur Hebung seines Ansehens bediente. Und wenn sie ihre Studien beendet hat, wird sie wenigstens eines gewonnen haben; sie wird es erklärlich finden, daß wir päpstlichen Ansprüchen gegenüber sehr mißtrauisch sind.

□ Militairische Briefe im Herbst 1873.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabswerkes: der deutsch-französische Krieg 1870—71. (Heft 3.)

LVIII.

(Schlacht bei Wörth unterm Kronprinzen. Vorstoß der Franzosen und des XI. Armee-Corps.)

Die auf dem linken Flügel des XI. Corps von **Morsbronn** gegen **Eberbach** nach der verunglückten feindlichen Cavallerie-Attaque vorrückende preußische Infanterie (32er, 94er) traf anfangs auf keinen Widerstand und erreichte demnächst rechts den Anschluß an die Truppen bei **Albrechtshäuser Hof**. Hier hatte sich inzwischen Folgendes zugetragen: — Um 1 Uhr Mittags war man preußischer Seits daselbst beschäftigt gewesen, die beim Angriff auseinander gekommenen Truppenabtheilungen wieder zu sammeln, wobei die in zweiter Linie folgenden Compagnien und Halbbataillone allmälig in die Gefechtslinie vorrückten. Es befanden sich hier in dieser noch gemischt: Jäger, 6 Compagnien der Regimenter Nr. 95 und Nr. 87 und 3 Compagnien des Regiments 80 (95 gehörte zur 22. Division und 43. Brigade; 87 zur 21. Division und 41. Brigade, wozu auch das hessische Regiment Nr. 80 gehörte). Das bisher bei Gunstett in Reserve gehaltene Regiment Nr. 83 (42. Brigade) rückte jetzt mit dem Füsilier-Bataillon Nr. 95 (43. Brigade) nach Albrechtshäuser Hof vor.

Um das taktische Bild weiter klar zu stellen, wird noch Folgendes in Betreff des Terrains und der Truppengliederung bemerkt: Der **rechte Flügel des XI. Armee-Corps** hatte bekanntlich einen Theil des **Niederwaldes** erobert und die Feinde daraus vertrieben. Das war ein nach Osten vorspringender, kleiner Theil des großen Niederwaldes, der südlich von Elsaßhausen das ganze Schlachtterrain dieser Gegend bedeckte und eine Südspitze bis nach Eberbach hat, eine zweite weiter östlich gelegene Südspitze nach Albrechtshäuser Hof zuneigt. Dieser ganze, hauptsächliche, westlich gelegene Theil des Niederwaldes war noch in feindlichen Händen, ebenso das Dorf Eberbach. Augenblicklich befanden sich also die einzelnen Theile des französischen rechten und des deutschen linken Flügels, wenn man sie je zu einer Linie formirte, parallel von Norden nach Süden zu einander, denn die Franzosen im westlichen Niederwalde steckten streng westlich von den Preußen im Niederwalde (rechter Flügel des XI. Corps) und die Franzosen in Eberbach steckten streng westlich von den Preußen bei Albrechtshäuser Hof (Centrum des XI. Corps). Nun waren wieder südlich von Albrechtshäuser Hof die Preußen vor Morsbronn (linker Flügel des XI. Corps) und hätten, wenn die Parallelität der beiden Schlachtlinien noch weiter bestanden, streng westlich von hier sein, respective sich dahin zurückziehen müssen. Das war aber nicht der Fall. Der linke Flügel der Franzosen hatte von Morsbronn nach der Waldparcelle zwischen Eberbach und Morsbronn, also sich nach der Mitte der französischen Stellung zu bewegt und indem diese Waldparcelle bedroht wurde, hatte auf dem äußersten Flügel hier eine Umflügelung bereits eine Basis erhalten. Der Auftrag des ganzen XI. Corps bestand darin, die Franzosen nach der Mitte zu zurückzuwerfen, also hatte das ganze XI. Corps bei seinem Angriff nicht die Front nach Westen, sondern nach Nordwesten. Der rechte Flügel kehrte sich nicht an die, vielleicht $1/4$ Stunde westlich sich befindenden Feinde im Niederwalde, sondern ging nach Fröschwiller zu mit seiner Front, das Centrum ging nicht westlich nach Eberbach, sondern gegen den westlichen Niederwald, hinter welchem sich Elsaßhausen befindet und der linke Flügel vor Morsbronn hatte keinen Feind mehr im Westen, sondern der äußerste feindliche Flügel hatte in Besetzung jener Waldparcelle die Rückzugsrichtung auf Eberbach eingeschlagen, also Eberbach, im Nordwesten von Morsbronn, war das nächste Ziel der umflügelnden Operation des linken Flügels der Infanterie des XI. Armee-Corps.

So standen die Verhältnisse, als kurze Zeit nach dem eben beschriebenen Cavallerie-Angriff französische Tirailleurschwärme, gefolgt von starken Colonnen, gegen die **Albrechtshäuser Höhen** vorgingen, wo man sich, wie erwähnt, eben neu rangirte. Diesem Stoß konnte das noch völlig aufgelöste Jäger-Bataillon nicht Stand halten; auch die folgende preußische Infanterie mußte zurück und endlich die Stellung bei Albrechtshäuser Hof aufgegeben werden. Nun aber brachte das Feuer der diesseitigen Artillerie bei **Gunstett**, das bisher durch die eigenen Truppen maskirt war, das Vorgehen der französischen Infanterie ins Stocken; den preußischen Schützen gelang es wieder Stellung zu nehmen und das Gefecht fortzusetzen, bis die von **Gunstett** eintreffenden frischen Bataillone in den Kampf günstig einzugreifen vermochten. — Es waren dies die Eingangs schon erwähnten, auf Albrechtshäuser Hof her sich vorbewegenden Truppen, die Reserve von Gunstett: das Regiment Nr. 83 und das Füs.-Bataillon Nr. 95. Letzteres ging in Compagnie-Colonnen rechts hinter den Jägern vorbei gegen den Niederwald, drang in denselben ein und blieb hier trotz der Gegenstöße des Feindes im steten Vorrücken. Drei Füsilier-Compagnien rückten auf der Wörther Chaussee nach, während die beiden Musketier-Bataillone der 83er links von den 95ern zum Angriff vorgingen (in Compagnie-Colonnen mit folgenden Halbbataillonen) und die **Albrechtshäuser Höhen** dem Feinde wieder abnahmen. Trotz weiterer Vorstöße der Franzosen wurde jetzt mit schlagenden Tambours der **Südrand des Niederwaldes erstürmt**. Durch Geschütz- und Mitrailleusenfeuer hatte der Feind diesen Rand vertheidigt, bis die Stürmenden nur noch 50 Schritte vom Saum entfernt waren. Die Infanterie hatte sich bereits in das Innere des Holzes zurückgezogen. — Diesem energischen Vorgehen der drei frischen preußischen Bataillone folgten bald auch, die bisher in der Mitte gekämpft hatten, schon stark gelichtete Truppen und wurde dadurch links Anschluß an das vor Morsbronn kämpfende 32. Regiment gewonnen.

Unter leichtem Kampf und Gewehrfeuer gegen einzelne versprengte Cavalleristen der Brigade Michel bewegte sich jetzt die ganze preußische Linie dem vom Feinde verlassenen Waldsaum zu. — Die 1. Compagnie des Regiments Nr. 95 erbeutete eine Turko-Fahne, deren Träger erschossen war; die **gegen Eberbach vorrückende** 9. Compagnie des Regiments Nr. 32 nahm die **Bagage des Marschalls Mac Mahon**. — Während nämlich der ganze Südrand des Niederwaldes besetzt wurde, in dem sich der rechte Flügel des XI. Corps (von Spachbach aus) schon befand, waren die Füsiliere Nr. 94 auf dem äußersten linken Flügel gegen **Eberbach** losgegangen. Der Feind hatte es aber vorgezogen, auf die nordwestlich davon gelegenen Höhen abzuziehen und nun hier sich hartnäckig zu vertheidigen. Als aber hier der Feind sah, daß der Waldsaum des Niederwaldes völlig in deutscher Hand, zog er sich auch von hier weiter nach Norden zurück. Eine Compagnie Nr. 94 blieb in Eberbach, die anderen 3 Füsilier-Compagnien gewannen die Westseite des Niederwaldes und nahmen hier Anschluß an die Musketier-Bataillone ihres Regiments. — **Somit war der rechte Flügel der französischen Armee bis in das Innere des Niederwaldes zurückgeworfen!** Nach der inzwischen beim General v. Bose eingegangenen **Weisung des Kronprinzen** handelte es sich aber für das XI. Corps um weiteres Vorgehen gegen Elsaßhausen und Fröschwiller. Der commandirende General v. **Bose** befahl daher jetzt die Heranziehung der Artillerie und der Reserve bei Gunstett.

Breslau, 24. October.

Aus nahe liegenden Gründen ist es für uns nicht eben angenehm, über die Verhandlungen, welche betreffs der Breslauer Wahlen zwischen der national-liberalen und der Fortschrittspartei stattgefunden haben, viele Worte zu machen; wenn wir trotzdem darauf zurückkommen, so veranlaßt uns dazu die Art und Weise, wie sich Einer der Führer der Nationalliberalen in der letzten Versammlung dieser Partei darüber ausgesprochen. Während der Vorsitzende und die übrigen Redner ohne verletzende Rückblicke auf die Vergangenheit freudig den endlich zu Stande gekommenen Compromiß begrüßten, vermochte es der letzte Redner nicht zu unterlassen, in Erinnerung an ein früheres Zusammengehen der liberalen Parteien mit einer gewissen Bitterkeit zu betonen, daß die Fortschrittspartei damals keine Concessionen gemacht habe. Wir entgegnen darauf, daß doch heut zu Tage die Dinge etwas anders liegen. In jener Zeit galt es, der Regierung entschiedene Opposition zu machen; das überließen die Altliberalen den Männern der Fortschrittspartei sehr gern. Wir sagen: die Altliberalen, denn diese sind mit den Nationalliberalen durchaus nicht zu identificiren, insofern zu den Letzteren Viele gehören, welche früher Mitglieder der Fortschrittspartei waren. Heute gilt es im Gegentheil, die Regierung zu unterstützen. Wir überlassen es dem betreffenden Redner, den Schluß selbst zu ziehen. Die etwas übermüthige Freude, die sich in der ganzen Rede kundgab und die besonders in den Worten gipfelte: wir geben der Fortschrittspartei einen Deputirten ab, wollen wir gern übersehen, nur geben wir zu bedenken, daß dieses Mittel nicht gerade geeignet ist, die Gemüther zu versöhnen und die Parteien einander zu nähern. Trotz der einzelnen Bravo's, die dem Redner zu Theil geworden sind, hat doch auf nicht wenige Mitglieder der nationalliberalen Partei die Rede nicht den gewünschten Eindruck gemacht. Im Uebrigen stimmen wir dem Redner bei, daß der momentane Compromiß noch nicht eine Verschmelzung der Parteien bedeutet; ja es könnte die Art und Weise, wie von ihm äußerst abfällig über die Fortschrittspartei gesprochen worden ist, leicht die Veranlassung zu einer **Reorganisation der Fortschrittspartei** werden, an welcher sich auch wieder derjenige Theil der Fortschrittspartei, der sich aus bekannten Gründen eine Reihe von Jahren zurückgezogen, activ betheiligen dürfte. An Beispielen fehlt es nicht, daß Majoritäten gewonnen werden, Majoritäten aber auch wieder verloren gehen.

Von österreichischen Blättern wurde mitgetheilt, die Anwesenheit des deutschen Kaisers und des Fürsten Bismarck in Wien sei zu Abmachungen zwischen Oesterreich und Deutschland behufs eines gemeinsamen Vorgehens in religiösen Fragen benutzt worden. Wir haben von diesen Gerüchten, welche uns nicht glaublich erschienen, keine Notiz genommen. Wie recht wir daran thaten, zeigt uns der heute eingetroffene „Pester Lloyd", welcher in einem längeren Artikel auseinandersetzt, daß es solcher Abmachungen nicht bedürfe, da in Oesterreich der katholische Clerus dem Staate nicht feindlich gegenüberstehe, und bisher der Schutz der Gesetze sich als ausreichend erwiesen habe. Der Artikel schließt mit folgenden Worten:

> Allerdings in Bezug auf die Freiheit und Autorität des Staates wird man im Großen lediglich das preußische Princip zu adoptiren vermögen, einfach deshalb, weil es das moderne Staatsprincip ist. **Nur bedarf es dazu weder einer positiven Abmachung noch einer Verständigung mit Preußen.** Die Sache liegt **national**, nicht **international**. Wenn daher vielfach angenommen wird, gerade diese Fragen böten einen Gegenstand diplomatischer Erörterung, ja den eigentlichen Gegenstand einer Concordanz preußischer und österreichisch-ungarischer Interessen, so **möchten wir das für wenig wahrscheinlich halten**. Das Berliner Cabinet wird die besondere Stellung Oesterreichs-Ungarns in diesen Fragen, wie in den kirchlichen überhaupt, allem Ermessen nach zu lebhaft würdigen, um eine Cooperation in Anspruch zu nehmen, für welche sich bei der Verschiedenheit der Verhältnisse nicht leicht die geeignete Basis fände. Wir sagen das nicht, um ultramontanen Velleitäten damit Vorschub zu leisten. **Für diese Velleitäten werden sich die Mittel staatlicher Repression finden lassen und je energischer und nachdrucksvoller sie zur Anwendung kommen werden, desto besser!** Wir sprechen es vielmehr aus, weil es der Natur der Dinge entspricht und weil man politische Verhältnisse nicht so betrachten darf, wie es den eigenen Wünschen entspricht, sondern so wie sie wirklich vorhanden und mit einer gewissen Kraft im Staatsleben ausgestattet sind.

Zur Illustration der Vorgänge in **Bosnien** und des Verfahrens **Asim Pascha's** erzählt ein Correspondent der „A. A. Ztg." folgende Geschichte, für welche wir ihm die Verantwortung überlassen müssen:

> „Der christliche Vorstand von Banjaluka, Stojic, wurde vorgeführt und befragt, wie er sich unterstehe zu behaupten, daß im vorigen Jahre 270 Christen in den türkischen Kerkern gestorben seien. „Das kann ich wohl behaupten", antwortete Stojic, „weil ich bei jeder Beerdigung zugegen sein mußte". — „Kannst du das mit deiner Unterschrift und deinem Eide bekräftigen?" frug ihn Asim Pascha. „Jedesmal," antwortete Stojic. — „Das ist eine Lüge!" schrie wüthend Asim Pascha, „es sind deren nur 40 gestorben." „Djatur apsta!" donnerte er darauf türkisch, und Stojic wurde in den Kerker abgeführt. Seitdem sind über drei Wochen verflossen, und man hört gar nichts mehr, was mit Stojic geschehen. Auch diejenigen Christen, welche seit dieser Zeit aus der Festung Banjaluka **freigelassen** wurden, haben **keine Kunde mehr von dem Loose des christlichen Vorstandes von Banjaluka.**"

Daran schließt der Correspondent der „Allg. Ztg." folgende Worte:

> Es wäre wahrlich an der Zeit, wenn die christlichen Großmächte in Folge der barbarischen Vorgänge in Bosnien ein ernstes Wort an die Pforte richteten. Oesterreich besonders ist durch die berüchtigte Denkschrift, wenn sie auch nicht officiell mitgetheilt wurde, gegen jede Sitte schwer beleidigt, und es ist eine Ehrensache Oesterreichs, für seine und seiner Agenten betroffene Ehre eine gebührende Genugthuung zu erhalten. Sonst könnte es der Uebermuth der Türken dahin bringen, daß Oesterreich, statt eine Genugthuung zu erhalten, eine solche geben müßte, und dies Alles wegen der lieben Freundschaft mit der Pforte!"

Auch die **italienischen Blätter** stimmen bei Besprechung der Reise des Deutschen Kaisers nach Wien darin überein, daß dieselbe eine Bürgschaft für die Fortdauer des europäischen Friedens sei. Die officiöse „Opinione" namentlich blickt dabei auf den Besuch Victor Emanuels zurück. Sie bezeichnet die Verwischung jeder Spur alter Zwietracht als eines der Hauptresultate dieser Fürstenbesuche. Oesterreich trachte dahin, sich unabhängig von Deutschland auf neuer Basis zu entwickeln, der alte Streit um die deutsche Hegemonie habe aufgehört, die wahrhaft liberalen Elemente in beiden Reichshälften seien getröstet über den Verlust der italienischen Besitzungen und der Suprematie in Deutschland, aber zur Vollendung der großen Neugestaltung bedürfe Oesterreich eines langen tiefen Friedens.

In **Frankreich** ist die Confusion unter den politischen Parteien noch immer im Wachsen begriffen. Die Angaben betreffs der zukünftigen Abstimmung über die Restauration lauten fortwährend sehr verschieden. Die Royalisten sowohl als die Republikaner behaupten, daß sie des Sieges sicher sind. Erstere haben folgende Berechnung aufgestellt: Die ganze Linke (linkes Centrum, gemäßigte Linke und Radicale) 313; Rechte und rechtes Centrum 293; bleiben also 116 Deputirte übrig, nämlich die Reunion Pradier, die Bonapartisten und Unentschlossenen. Von diesen 116 wollen die Royalisten 73 gewonnen haben, während 38 derselben zur Linken hinneigen, so daß die ersteren 371 und die letzteren 351 Stimmen für sich haben würden. Die Republikaner geben die Ziffern, auf die sie sich stützen, nicht an; doch rechnet man so: für die Monarchie 355, gegen dieselbe 336, sogenannte Zweifelhafte 31, welche die Republikaner aber wahrscheinlich gewonnen haben.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten täglich beunruhigender. Der Minister des Innern hat bereits seinen Collegen mitgetheilt, daß er nicht

für Aufrechterhaltung der Ruhe einstehen könne, falls die Royalisten in der entscheidenden Abstimmung die Majorität erhalten sollten. Die Präfecten berichten bereits von Versuchen der Radicalen, Widerstands-Comité's zu organisiren und Alles zum Kampfe vorzubereiten. In Lyon soll eventuell eine Insurrection unvermeidlich sein. Weiter wird erklärt, daß Herr Beulé vor der Verantwortlichkeit für diese drohende Situation zurückschrecke und geneigt sei, „aus Gesundheitsrücksichten" sein Portefeuille zu vertauschen oder gar ganz zurücktreten. Freilich wird ein energischer Minister des Innern, ein Mann von rücksichtsloser Entschlossenheit und Kaltblütigkeit nothwendig sein; ein Morny, den der Prinz Napoleon am 2. December 1851 zur Verfügung hatte, ist aber nicht immer vorhanden. In Nantes fiel am 21. d. Mts. schon eine kleine Ruhestörung vor. Ein Buchhändler hatte nämlich eine Fahne mit den Emblemen des „Roy" ausgestellt, das Volk aber stürmte den Laden, zerriß die Fahne, und dem Buchhändler würde es wahrscheinlich schlecht ergangen sein, wenn die Polizei nicht schnell bei der Hand gewesen wäre.

Von dem Besuche des Deutschen Kaisers in Wien ist in Frankreich möglichst wenig die Rede; dagegen interessirt man sich wieder sehr für die deutschen Festungsbauten, bringt Auszüge aus deutschen Quellen über den Stand militärischer Arbeiten, läßt sich aus Straßburg telegraphiren, es herrsche in den dortigen Werken eine „fieberhafte" Thätigkeit, und dergl. noch mehr. Der „Avenir militaire", das Organ des französischen Heeres, bemerkt über den Empfang des Deutschen Kaisers in Wien:

„Wir wissen nicht, ob die gastliche Aufnahme von Fürstlichkeiten, welche der Kaiser von Oesterreich in letzter Zeit sich gefallen lassen mußte, ihm wenigstens den Frieden verbürgt, dessen sein Thron bedarf. Aber uns sollte dieselbe ihn indirect für eine genügende Reihe von Jahren („pour d'assez longues annés") verbürgen; denn es ist unmöglich, uns deutlicher zu demonstriren, wie wenig wir auf die einzige Macht zu zählen haben, die man — mit Unrecht oder mit gutem Grund — für geneigt hielt, in diesem Augenblick mit uns gemeinschaftliche Sache zu machen." („suscentible de faire alliance en cemoment avec nous.")

Die liberale englische Presse setzt ihre Opposition gegen eine Monarchie in Frankreich unter dem Grafen von Chambord fort. Namentlich ist es die „Daily News", welche am lautesten und nachdrücklichsten dagegen protestirt. Das freisinnige Blatt sagt:

„Die Anwesenheit Heinrichs V. in Versailles könnte nur das schlimmste Uebel, an welchem Frankreich leidet, intensiver machen. Bisher ist viel von dem, was ungleich, willkürlich und ungerecht ist, aus den Händen der im vorigen Mai hergestellten Regierung wegen der Unpersönlichkeit ihrer Quelle geduldet worden. Aber wenn erst einmal ein durch die Heftigkeit seiner Vorurtheile und seinen gänzlichen Mangel von Sympathie mit dem Charakter und der Geschichte des modernen Frankreichs bemerkenswerther König auf den Thron gesetzt ist, wird er ein Punkt werden, auf welchen jede Beschwerde verwiesen werden wird, ein Sammelpunkt, in welchem alle Gefühle der Unzufriedenheit convergiren müssen. Die royalistischen Organe sagen uns, daß die Nationalversammlung die erbliche und nationale Monarchie proclamiren wolle. Aber welches auch immer die Phrasen seien, die gebraucht werden mögen, so ist es einfach unmöglich, daß irgend etwas derartiges thatsächlich stattfinden kann. Nach einer Zwischenzeit von mehr als 40 Jahren, in welcher sowohl Frankreich wie Europa umnutzt worden sind, würde der Regierungsantritt des Grafen von Chambord selbst wenn er durch den Act Frankreichs selber stattfände, nicht eine Restauration, sondern eine Wiederherstellung (re-est ablishment) sein. Nicht einmal, noch zweimal, sondern einmal über das andere hat Frankreich in der feierlichsten Weise erklärt, daß die nationale Souveränität im Volke und nur in demselben wohne. Durch jeden solchen Act hat es die Anmaßungen des erblichen Rechts geläugnet, und Frankreich allein ist competent, zu erklären, daß es die Ansprüche, die es so oft geltend gemacht, abdicirt. Diese Thatsache beseitigt die Behauptung, daß die Monarchie des Grafen von Chambord, welche die jetzige Nationalversammlung zu retuniren gedenkt, national sein würde. Sie würde undeutlich und emphatisch antinational sein und könnte nur auf eine Verläugnung der Rechte, welche die Nation für wesentlich die ihrigen erklärt hat, begründet werden. Der Graf von Chambord in Froschdorf, schweigend und weit entfernt die Irrthümer seiner Landsleute beklagend, dürfte ein achtbarer und selbst würdevoller Gegenstand der Betrachtung sein, aber der Graf von Chambord, Frankreich betretend und die Krone auf die Einladung unautorisirter Personen und dem gekannten Willen Frankreichs zum Trotze ergreifend, würde nichts weiter als der berühmteste Abenteurer in Europa sein."

In den Niederlanden spricht sich die Presse über den Briefwechsel zwischen dem Papste und dem deutschen Kaiser, zwar mit Sympathie, aber doch ziemlich kühl aus. Die liberalen Blätter beschränken sich fast nur auf Mittheilung des Wortlautes der beiden Briefe und der Urtheile deutscher und anderer Zeitungen. Es ist, sagt eine Amsterdamer Correspondenz der „K. Z.", das ziemlich erklärlich. Ein Zwist zwischen Kirche und Staat paßt nicht in den Rahmen des niederländischen Doctrinarismus und erregt deshalb kein tieferes Interesse. Mit ihrer Form der Trennung zwischen Kirche und Staat meinen die Niederländer der Welt ein Beispiel zur Nachfolge gegeben zu haben. Aber weder Deutschland noch Italien oder die Schweiz haben sich das Vorbild zum Muster genommen, und es ist immerhin etwas Verletzendes darin gelegen, wenn das eigne Beispiel von Anderen nicht für begehrenswerth gehalten wird. Wäre diese kleine Verstimmung nicht, dann würden die Niederländer in dem Streite zwischen Staat und Kirche in Deutschland wohl entschiedener die Partei des ersteren ergreifen.

Freilich, die Liberalen fürchten jeden Streit auf religiösem Gebiet, sie gehen ihm geflissentlich aus dem Wege, was ebenfalls zu ihrer Zurückhaltung mitwirkt. Sie wollen ja nicht sehen, daß bei ihrem System des laisser faire laisser aller die Macht des Clericalismus sich stetig ausbreitet. Ihre einzigen Waffen gegen einen so gefährlichen Gegner sind Aufklärung, Bildung, Unterricht. Einen treffenden Commentar zu den dadurch erzielten Erfolgen liefern auf der einen Seite die ständigen Klagen der Prüfungs-Commissionen von den Universitäten abwärts bis zu den Volksschulen über ganz ungenügende Entwickelung der größten Zahl der Examinirten; auf der anderen Seite die zunehmende Zahl der clericalen Stimmen bei den Wahlen der Volksvertreter. Freilich nach dem doctrinären System ist es nicht einzusehen, warum die Dunkelmänner nicht eben so viel Recht haben, das Volk zu verdummen und zu fanatisiren, wie die Liberalen es aufzuklären.

Deutschland.

= **Berlin**, 23. Oktober. [Der kirchliche Gerichtshof. — Anleihen bei dem Reichsinvalidenfonds. — Die Stadtbahn.] Der Zusammentritt des Gerichtshofes für die kirchlichen Angelegenheiten steht, wie wir hören, für den 29. d. M. bevor. Es ist kein Geheimniß, daß es sich hauptsächlich um das Vorgehen des Erzbischofs von Posen, Grafen Ledochowski, handelt. Man ist gespannt darauf, wer mit dem Referat betraut werden wird. Es verlautet, daß sich die Wahl auf ein katholisches Mitglied des Gerichtshofes richten wird, welches der richterlichen Thätigkeit jetzt nicht mehr angehört. — Die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds wird andauernd mit Gesuchen um Gewährung von Anleihen überhäuft; doch ist in den wenigsten Fällen bisher darauf eingegangen worden. Naturgemäß und an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen geht die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds allen derartigen Anträgen gegenüber mit der äußersten Vorsicht zu Werke. Bisher waren es ganz besonders die Communen, deren Verhandlungen einen wünschenswerthen Erfolg hatten, da diesen gegenüber weder bezüglich des Zinsfußes, noch der Zeitdauer der Anleihe Bedenken zu erheben waren. Die Zeitdauer der Amortisation jeder Anleihe bei dem Invalidenfonds darf 38 Jahre nicht überschreiten. Gegenwärtig unterhandelt die Stadt Breslau mit der erwähnten Verwaltung über ein Anlehen von 3 Millionen Thalern, wie man hört, zur Erweiterung der städtischen Gas- und Wasseranlagen. Wie in ähnlichen Fällen, wird die Anleihe zu 99% pCt. abgeschlossen. — Der Plan der Erbauung der Stadtbahn für Berlin rückt seiner Verwirklichung thatsächlich näher. Es finden zwischen der Gesellschaft, welche das Projekt in die Hand genommen hat, und den Ministerien für Handel und Finanzen Verhandlungen statt, wonach der Staat diese Bahn, als einen Theil der großen Berlin-Wetzlaer Bahn anzukaufen beabsichtigt. Es würde die Stadtbahn denn bei dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof beginnen und bei dem Berlin-Wetzlaer Bahnhofe bei Charlottenburg enden und über die Straßen der Stadt fortgeführt werden. Möglicher Weise bringt der Finanzminister diese Angelegenheit demnächst vor den Landtag.

⊡ **Berlin**, 23. October. [Die Feudalen zur Ministerpräsidentschaftsfrage. — Militärischer Botschafter für Paris. — Herr v. Keudell in Potsdam. — Zur Absetzung Ledochowski's. — Staatsdarlehnskassen. — Journal-Polemik.] Unsere in der Wolle gefärbten Feudalen sehen der Eventualität einer Wiederergreifung des preußischen Staatsruders durch den Fürsten Bismarck mit großem Unbehagen entgegen. Innerhalb ihrer Coterien suchen sie das Gerücht zu verbreiten, der König habe der projectirten Ministerpräsidentschaft Bismarcks seine Sanction noch nicht ertheilt. Der Reichskanzler würde sich genöthigt sehen, ein Ultimatum zu stellen oder, mit andern Worten, seine Entlassung zu verlangen, wenn er der Schwierigkeiten nicht Herr würde, welche die Frage beim König findet. So viel Worte, so viel Unsinn. Die Angelegenheit ist, wie schon anderweitig bestätigt, noch nicht vor den Ministerrath gelangt, und eine formelle Zustimmung des Königs konnte somit noch nicht erfolgen. Fragt man übrigens die altconservativen Herren, weshalb der König zaudern sollte, seine Einwilligung zu geben, so antworten sie, daß Camphausen ein viel zu liberaler Büreaukrat sei, um den conservativen Wünschen des Königs für die Leitung des preußischen Cabinets zu entsprechen. Man merkt aus dieser Auslassung, welcher Strömung in conservativen Regionen diese Herzenswünsche entstammen. — Dem Vernehmen nach würde im Falle des Gelingens der französischen Restaurationspläne an den Hof Heinrichs V. General Schweinitz, gegenwärtig Botschafter in Wien, gesendet werden. Die Bedeutung eines solchen Wechsels in der Person unseres Repräsentanten in Paris braucht nicht erst demonstrirt zu werden. Bezeichnend ist es jedenfalls, daß diese Mittheilung über Wien hierher gelangt ist und zwar in einem Momente, wo Fürst Bismarck und Graf Andrassy das Siegel auf ein Bündniß drücken, welches durch den allerdings näher liegenden Revanchekrieg eine andere Signatur gewinnen muß. Herr v. Keudell, der deutsche Botschafter am italienischen Hofe, verfügte sich vor einigen Tagen von Merseburg nach Potsdam, um die Befehle des Kronprinzen entgegenzunehmen und sich gleichzeitig zu verabschieden. Bekanntlich unterhalten die Kronprinzen von Preußen und Italien besonders freundschaftliche Beziehungen, und man vermuthet nicht mit Unrecht, daß Herr v. Keudell mit speciellen Aufträgen an den Kronprinzen Humbert beehrt worden, die eines politischen Charakters nicht ermangeln. Herr v. Keudell verfügt sich in den nächsten Tagen auf seinen römischen Posten. — Von ultramontaner Seite wird der Mittheilung widersprochen, daß sich der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten bei seinem Wiederzusammentritt am Ende d. M. mit dem Absetzungsverfahren gegen den Erzbischof von Posen und Gnesen beschäftigen werde. Als plausibler Grund wird angegeben, daß an den Grafen Ledochowski noch nicht die Vorfrage wegen seines freiwilligen Rücktrittes gestellt wurde. In hiesigen juristischen Kreisen bestreitet man indessen die Nothwendigkeit einer solchen Vorfrage, weil sich diese in formeller Weise durch das Instructionsverfahren von selbst ergiebt. — Wir sind in der Lage andeuten zu können, daß in officiellen Regionen vielfach die Frage wegen Errichtung von Darlehnskassen ventilirt wird, um der Industrie zu Hilfe zu kommen. Selbstverständlich erscheint es, daß die Börsenspeculation von der Theilnahme an diesem Creditinstitute ausgeschlossen wird. Es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß das Project zur Ausführung gelangt, weil sich in der That das Bedürfniß für den Staat herausstellt, seinerseits zur Befestigung des erschütterten Geldmarktes das Möglichste beizutragen. Ob die Angelegenheit zur Berathung im Staatsministerium reif ist, wissen wir nicht, wohl aber, daß an eine betreffende Vorlage für den Landtag

---

Lobe-Theater.
(Drei Paar Schuhe.)

Das Ehegespons eines ehrsamen Berliner Fußbekleidungskünstlers ist mit ihrer Lage nicht zufrieden. Sie will höher hinaus. Da giebt ihr ihr Gemahl drei Paar Schuhe mit dem Auftrage, dieselben an die Besteller abzugeben, wo sie sich dann überzeugen werde, daß man in dem Schuster-Atelier ebenso glücklich, ja noch zufriedener leben könne, als in dem Salon des reichen Commerzienraths und „Gründers", dem Budoir der gefeierten Primadonna und dem eleganten Tanzlokal „Odeum", wohin nun „Martha Fink" in drei verschiedenen Abtheilungen drei verschiedene Paar Schuhe abträgt. Natürlich überzeugt sie sich da in evidentester Weise, daß in allen diesen glänzenden Räumen das Glück nicht zu Hause und kehrt zufrieden und wohlgemuth in ihren Keller zurück.

Das ist die Idee des Stückes von Görlitz und seine Moral, wenn von einer solchen die Rede sein kann. Die eingestreuten Witze sind recht gut und die Couplets sangbar und vernünftig. Der letztere Umstand muß jetzt immer besonders ehrend hervorgehoben werden.

Natürlich erfordert aber die Posse eine solche Vertreterin, wie Anna Schramm es ist, um zu reussiren. Es ist geradezu erstaunlich, mit welchen einfachen Mitteln dieser kleine weibliche Komiker die besten Wirkungen hervorzubringen und jede Rolle so darzustellen vermag, daß man darauf schwören möchte, der Autor habe dieselbe ihr geradezu auf den Leib geschnitten. Eine richtige Berlinerin kann gar nicht anders gehen und sprechen, wie Anna Schramm dies als „Martha Fink" mit urwüchsiger, trockener Komik gezeigt hat. Ihr glücklicher, gesunder Realismus und ihre geniale Darstellungsweise sind Factoren, die sie unbedingt zur ersten Vertreterin ihres Genres machen, das zwar nur ein kleines ist, in dem sie aber Großes leistet.

Es versteht sich von selbst, daß die Künstlerin von dem Beifall des Publikums überschüttet wurde. Ein Theil davon fiel auch auf die Darsteller der übrigen Rollen, in denen Frl. Hagen, Frl. Gerber und Frl. Schwarzenberger Vortreffliches leisteten.

Frl. Hagen wußte das aufschwellende Knospen einer Backfischliebe in treffender Charakteristik und mit vieler Grazie darzustellen. Frl. Gerber spielte die pommersche Bauersfrau „Trude Wendt" in dem richtigen Dialekte und entsprechender Weise sehr gut und Frl. Schwarzenberger entwickelte als Primadonna „Arabella Wendini" Frische und Gewandtheit im Spiel. Nur hat diese Dame noch fleißiges Studium darauf zu verwenden, um im Conversationston sicherer zu werden. Ein unglücklicher Versuch war das Debüt des Frl. Seifert als „Kammermädchen Rosa".

Die Herrenrollen, die übrigens ziemlich unbedeutend, wurden meist recht matt gespielt.

G. K.

Deutschland auf der Weltausstellung.
2. Schlesien und Posen.

Nicht qualitativ und noch viel weniger quantitativ hat Schlesien Ursache, sich vor irgend einem anderen Lande des weiten deutschen Reiches in den Hintergrund zu stellen. Ueberreich an Naturproducten, zeigt es hier so recht deutlich, daß es ihm auch weder an Gewerbefleiß noch an Capital mangelt, um die Gaben der Natur, sei es zu Tage zu fördern, sei es in Erzeugnisse der Industrie und Kunst umzusetzen. Gleich in der Rotunde zieht ein schöner Ofen aus hochgelbem Thon mit blauen Figuren und Majolik-Ornamenten im Rococo-Geschmacke unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es stammt dies Prachtstück aus der Schlesischen Thonwaarenfabrik, einer Actiengesellschaft zu Tschauschwitz bei Neisse, die, obwohl erst vor acht Jahren gegründet, doch schon im Jahre 1872, wie uns der specielle Katalog belehrt, aus Thon für 8,500 Thaler Oefen, Majolika-Bauornamente im Werthe von 90,000 Thalern herstellte. Sie beschäftigt über 200 Arbeiter, nebst einer Dampfmaschine, ihre Specialität sind Majolika-Bauornamente. Gleichfalls in der Rotunde ziehen unsere Aufmerksamkeit die nicht allzugroßen aber ungemein starken, weißen und tadellosglatten Spiegelglasproben der Schlesischen Spiegelglasmanufactur auf sich, eine Actiengesellschaft, die ihre Fabriken bei Waldenburg in Ober-Salzbrunn hat. Sie hat rohe und geschliffene Spiegelgläser, sowie belegte Spiegel; dazu Rohmaterialien und Modelle von Arbeitsmaschinen exponirt. Mit näheren Einzelheiten über ihren Bestand und Absatz können wir leider nicht aufwarten, da uns hier der Katalog im Stiche läßt.

Eine sehr hervorragende Rolle in dem Haupttransepte unter der Section der Glaswaaren spielt auch die Etage der Gräflich Schaffgotsch'schen Josephinenhütte zur Schreiberhau in Schlesien. Der entzückte Beschauer findet hier eine so reiche Auswahl an Luxus-Glasgegenständen, wie nur auf irgend einer anderen Auslage gleicher Art. Daß Geschmack und Preise mit keiner ähnlichen Fabrik die Concurrenz zu scheuen brauchen, bezeugen die zahllosen Zettel mit „Verkauft". Insbesondere alles, was zur Wirthschaft gehört, Butter- und Zuckerschalen, Gläser, Fruchtkörbe und dergl. sind reißend abgegangen. Obschon erst wenig über drei Decennien alt, beschäftigt die Anstalt doch bereits nahezu an 700 Arbeiter und versendet zwei Drittel ihre Producte über Wien. Sie fabricirt Rohglas und veredelt dasselbe durch Schleifen, Graviren, Vergolden zu Luxusartikeln aller Art. Wie in London und Paris, so ist sie auch hier prämiirt worden, jedenfalls gehört diese Exposition zu denjenigen, auf welche der Beschauer immer wieder gerne zurückkommt und deren hübschen Anblick ihn bei jedem Rundgange auf's neue fesselt. Nicht weit davon finden wir Heckert aus Petersdorf bei Warmbrunn mit Kaminen, Tischen, Spiegel- und Mosaikfußböden. Es stammen diese Erzeugnisse aus einer Anstalt zum Schleifen und Vergolden von Glaswaaren, zur Fabrikation von Broncewaaren, Spiegeln, Crystallwaaren 2c. Etwa 200 Arbeiter mit einer Dampfmaschine producirten im Jahre 1872 Waaren dieses Genres im Werthe von beiläufig 40,000 Thlr. Noch haben Kulmiz aus Ida- u. Marienhütte bei Saarau, sowie Schimmelpfennig aus Stadt Königshütte und die Gräflich Saurma'sche Fabrik in Ruppersdorff Thon- und Chamottewaaren ausgestellt. Haupt und Lange aus Brieg bringen Partien ihrer Fabrik feuerfester Steine, Quarzschiefer und Crystallquarz.

In sehr bedeuteeden Dimensionen hat Schlesien sich an der Ausstellung der Gruppe IV „Nahrungs- und Genußartikel als Erzeugnisse der Industrie" betheiligt. Gleich in der ersten Section „Mehl und Mehlfabrikate" sehen wir Bartsch aus Breslau mit Maccaronis, Sago, Weizen-Gries. Er so wie Friedel aus Dahsau bei Herrnstadt, die Langendorf'sche große Mühle bei Neisse und Bülows Ludwigsdorfer Kunstmühle bei Görlitz haben sich mit Proben von Mehl und Graupen in der Collectiv-Ausstellung deutscher Müller- und Mühleninteressenten eingestellt. Dasselbe gilt von Kratochwil in Posen und v. Delhans bei Czempin. Letzterer gewann mit seiner Dampfmehlmühle und Spiritusbrennerei im Jahre 1871 für 80,000 Thlr. Mehl und für 54,000 Thlr. Spiritus. In der v. Langendorf'schen Mühle wurden für 418,000 und in der Ludwigsdorfer für 115,000 Thlr. Mehl verarbeitet. Breslauer Actien-Malzfabrik hat Malzfabrikate; Weber in Wilhelmshof Kartoffelstärke; Stein aus Sprottau Produkte seiner Mahl- und Schneidemühle ausgestellt. Das großartigste Etablissement dieser Gattung aber scheint in Schlesien die Handelsmüllerei, Wollgarnspinnerei und Papierfabrikation von Beier in Sprottau zu sein, das einen Theil seiner Mühlen und Fabriken in Dresden und Sagan hat. Es arbeitet mit Turbinen und Dampfmaschinen und hat 1871 nur Mühlenfabrikate für 622,000 Thlr. gefertigt. In der zweiten Section „Zucker, Zuckerbäckerwaaren und Chocolade glänzte Methner in Seifersdorf bei Spittelndorf und Treutler in Neuhof bei Liegnitz. Jene Fabrik verarbeitete 104,000 Ctr. Rüben für 52,000 Thlr.; diese gewann für 242,000 Thlr. Zucker in der vorletzten Campagne. Eigenthümlicherweise vermissen wir in dieser Gruppe jegliche Proben schlesischer Bierbrauereien, während so Mancher, der nur alte verrottete Vorurtheile im Kopfe hat, sich noch mehr wundern mag, daß schlesische Weine nicht gerade spärlich vertreten sind. So hat Commerzienrath Ravené in Berlin und Weinbergbesitzer in Grünberg ein halbes Dutzend Flaschen seiner 68er Theresienberger ausgestellt. Nun, in der Kosthalle ist der Wein allerdings echt zu haben, indessen ein Mann wie Ravené ist sicher Gourmand genug, um keine Grüneberger in seinem Keller zu führen, wenn derselbe nicht bedeutender Wandlung fähig wäre. Desgleichen haben Förster u. Grempler aus Grünberg dortige Schaumweine exponirt. Die Firma ist bald ein halbes Jahrhundert, alt und fabrizirte im Jahre 1871 an Wein und Essig 1700 Oxhoft nebst 40,000 Flaschen Mousseux im Gesammtwerthe von 160,000 Thlr. Essig und Liqueure haben eine große Anzahl von Geschäften aus Schlesien exponirt: aus Breslau allein Cassirer, Held, Friedenthal, Seidel, wozu viele andere aus Hirschberg, Glatz, Neurode, Habelschwerdt und sonst woher. Auch in Cigarren machen Bornhäuser in Reichenbach und Münzer in Oppeln den Hamburger und Bremer Fabrikaten, die in diesem Punkte natürlich dominiren, nicht ohne Erfolg Concurrenz. Bornhäuser verfertigte 1872 über 2800 Millionen im Totalwerthe von mehr als 28,000 Thalern; Münzer verarbeitete mit seinen Filialen in Breslau und Brieg in demselben Jahre 1000 Ctr. amerikanische und 600 Ctr. deutsche Tabake in 10,000 Mille Cigarren und 200 Ctr. Tabak im Werthe von mehr als 81,000 Thlrn. Gekostet habe ich die Waare nicht, das aber kann ich mit gutem Gewissen bezeugen, daß Münzers „La Noblesse" mit Goldspitzen und im Glaskasten jedem Raucher das Herz schmerzlich bewegen.

Leider heißt es bei allen diesen schönen Dingen: „was nützt der Anblick, wenn der Gebrauch nicht freisteht." So auch in der Agriculturhalle bei den Fruchtsäften und Mineralwässern. Mir war im Kataloge Nr. 394 der IV. Gruppe aufgefallen: „Pohl, Schmiedeberg", weil dieser Aussteller in seiner Apotheke neben Mineralwässern erst seit 1867 Gebirgs-Himbeersaft producirt und doch bereits 1871

gedacht wird. — Das Project der Generaldirection der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, durch Beschluß der Generalversammlung die Vollzahlung der bis zu ein Fünftel eingezahlten Actien herbeizuführen, hat in hiesigen Blättern eine sehr interessante Polemik hervorgerufen. Da die Artikel von großer Kenntniß der allgemeinen Versicherungsverhältnisse Kunde geben, so nimmt man in betheiligten Kreisen an, daß der Verfasser ein ehemaliger Staatsmann sei.

△ **Berlin**, 23. Oct. [Zu den Wahlen.] In einer gestern Abend abgehaltenen fortschrittlichen Vertrauensmännerversammlung des zweiten Berliner Wahlbezirks wurde beschlossen, den Wahlmännern als Wahl-Candidaten an Stelle des Prediger Müller neben dem Stadtrath Runge zu empfehlen Eugen Richter, Dr. Langerhans und Stadtrath (Syndicus) Zelle. Für alle drei sprachen sich viele Redner aus, kein einziger gegen einen derselben. Außerdem wurde auf Antrag von Parisius eine Resolution angenommen, wonach die Vertrauensmänner sich für verpflichtet erachten, falls sie Wahlmänner werden sollten, denjenigen Abgeordneten zu wählen, für welchen sich in der Partei-Vorversammlung die Mehrheit der fortschrittlichen Wahlmänner erklärt. — In den brandenburgischen, sächsischen und pommerschen Wahlbezirken, die bisher von Conservativen vertreten sind, ruht die Entscheidung über die Majorität des nächsten Abgeordnetenhauses; bleiben die meisten dieser Wahlbezirke in conservativen oder freiconservativen Händen, so ist es nicht möglich, daß die nationalliberale und die Fortschrittspartei die Mehrheit im Abgeordnetenhause bekommen. Diese beträgt 217, während die beiden Parteien einschließlich der liberalen „Wilden", es nicht über 180 bringen konnten. Keinen Sitz zu verlieren und 37 neue zu gewinnen, ist somit die Aufgabe für die liberalen Parteien. Diese Aufgabe würden nicht eben schwer sein, wenn nicht in so vielen Bezirken die nationalliberalen oder fortschrittlichen Führer leichtsinnig ganz sichere Sitze an Freiconservative oder sogenannte Altliberale verschenkten. Man muß dem nationalliberalen Central-Comite es nachsagen, daß es, seit Lasker zurückgekehrt ist, gegen solchen unpolitischen Leichtsinn entschieden aufgetreten ist, trotzdem in der letzten Session des Abgeordnetenhauses so oft das Bündniß der Freiconservativen mit den Nationalliberalen für die Beschlüsse entscheidend gewesen ist. — Unter den Wahlbezirken, wo die Opposition gegen die Altconservativen den Freiconservativen zu große Concessionen macht, gehört auch der Wahlbezirk Schlawe-Rummelsburg. Der fortschrittlich-nationalliberal-freiconservative Compromiß auf einen Nationalliberalen und einen Freiconservativen geht, trotzdem die Wahlmänner der Herrschaft Varzin sogar fortschrittlich stimmen dürfen, an der Schwäche der nationalliberalen Comitemitglieder in die Brüche. Diese concediren richtig zwei Freiconservative als „liberale" Candidaten. Damit ist die Niederlage im Voraus besiegelt. Denn norddeutschen Bauern klar zu machen, weshalb sie sich von ihren bisherigen conservativen Abgeordneten trennen und Freiconservativen zuwenden sollen, ist für liberale Agitatoren absolut unmöglich. Landrath zur Disposition von Woedike, der es verstanden hat, über den Kreis Schlawe einen preußischen Volksverein mit 1500 Mitgliedern zu organisiren, wird demnach auch bei den Landtags- wie vorher bei den Kreistagswahlen den bedeutendsten Grundbesitzer des Kreises den Fürsten Bismarck aus dem Felde schlagen, und somit — im Gegensatz zum alten Denzin im Nachbar-Wahlbezirke Stolp-Bütow-Lauenburg — Zeugniß dafür ablegen, daß die hinterpommersche Zähigkeit noch nicht aus der Welt verschwunden ist. — Prinz Handjerys Wiederwahl scheint trotz Schulaufsichtsgesetz und Untersuchungscommission gesichert. Das liberale Comite (an der Spitze die nationalliberalen Abgg. Kiepert und v. Benda) nahm sich von vornherein jede Möglichkeit, energisch zu agitiren, indem es beschloß, neben einem entschieden liberalen Kreisgerichtsrath Lönnies den conservativen Marineminister General Stosch aufzustellen. Die Landtagsmitglieder hatten dabei vergessen, daß Stosch zu den 25 Pairsschüblingen gehörig, also als Herrenhäusler nicht Abgeordneter sein kann. Stosch hat es ihnen erst von England telegraphirt. Nun haben sie geschwind General Voigts-Rhetz substituirt. Um dieses Namens Willen lassen die ruhigen Teltower Bauern ihren Landrath noch nicht im Stich. — In letzter Stunde stellte sich namentlich für die protestantisch-conservativen Kreise der Marken und Pommerns der Bedarf nach populären Flugblättern heraus. Das nationalliberale Comite hat, wie es heißt, aus Lasker's Feder, zuletzt ein paar recht gute herausgegeben. 1) Wählt keinen Landrath! 2) Laßt Euch nicht täuschen. 3) Gegen die landwirthschaftliche Interessen-Vertretung. — Ein etwas eingehenderes, märkisch-derbes Flugblatt gegen die Conservativen als Regierungs-Stützen, und gegen deren „bauernfängerische" Interessen-Vertretung hat im Auftrage des fortschrittlichen Comite's der frühere Abg. Parisius verfaßt. Alle vier Flugblätter mahnen lediglich zu liberalen Wahlen, ohne Rücksicht auf den „Fractionsstandpunkt". Auf Briefe oder Telegramme werden sie in größeren Partien versendet, das fortschrittliche („Wen wählen wir nicht? wen wählen wir?") nicht unter 200 Exemplaren.

Berlin, 21. October. [Die Schulconferenz im Cultusministerium] An die Verhandlung über den Religionsunterricht schloß sich am Montag noch ein Nachtrag an. Ein Mitglied hatte die Frage gestellt, ob das Unterrichtsministerium in der Lage sei, bei den Behörden darauf hinzuwirken, daß nicht, wie bisher, für den Confirmandenunterricht der Gymnasiasten dieselbe Zahl von Semestern gefordert werde, wie bei anderen weniger gut vorgebildeten Confirmanden; am wünschenswerthesten würde es sein, wenn die Gymnasiasten diese Stunden allein erhielten, denn bei der Verschiedenartigkeit der Vorbildung der Knaben, welche aus niederen und höheren Schulen zusammenkommen, könne der Erfolg nicht mit der Zeitdauer, die jetzt gefordert werde, im rechten Verhältniß stehen; man dürfe wohl annehmen, daß ein Semester für die Schüler der Gymnasien und Realschulen, welche bereits 3 Jahre in den unteren Klassen den vorbereitenden Unterricht erhalten hätte, ausreichend sein müsse. Es komme noch hinzu, daß die Geistlichen in der letzten Zeit bei der Einrichtung sich nicht mit zwei wöchentlichen Stunden nicht begnügten, sondern die Zahl derselben verdoppeln, selbst verdreifachen und einen Einspruch der Schule nicht zulassen, welche gewöhnlich zu derselben Zeit am Schluß der Semester die Zeit und Kraft ihrer Angehörigen mehr als sonst beanspruchen müsse. Eine Erleichterung werde schon für die Schüler eintreten und eine Ausgleichung der verschiedenen Ansprüche wenigstens annähernd herbeigeführt werden, wenn wieder, wie früher, der Religionsunterricht der entsprechenden Klassen in die Zeit des Confirmationsunterrichts gelegt werden dürfte. Dies sei für die großen Städte auch deshalb nothwendig, weil sonst die Beseitigung des Nachmittagsunterrichts, welche sich doch auf die Dauer nicht abweisen lasse, zur Unmöglichkeit gemacht werde; aber noch viel wichtiger sei das Bedenken, daß bei einem gleichzeitigen Unterricht durch 2 Männer, die vielleicht von ganz verschiedenen Grundanschauungen ausgingen, sehr wohl Platz greifen könne, daß möglicher Weise eine Verwirrung im Innern der Schüler entstehe.

Der Referent der Unterrichtsverwaltung machte zunächst darauf aufmerksam, daß es sich bei dieser Frage nicht um einen Gegenstand handle, welcher durch das Unterrichtsgesetz entschieden werden könne, daß die Verwaltung aber nicht allein den kirchlichen Behörden gegenüberstehe, sondern in vielen Fällen auch dem Willen der Eltern. Es finde in den verschiedenen Gegenden und Städten die größte Verschiedenheit auf diesem Gebiete statt, und es werde nichts anderes übrig bleiben, als die gütliche Verständigung; vielleicht lasse es sich erreichen, daß man mit den Geistlichen ein Uebereinkommen über den von ihnen zu fordernden Vorbereitungsstoff treffe, und daß sie auf Grund einer Aufnahmeprüfung, wenn anders dieselbe günstig ausfalle, in eine Verkürzung der Unterrichtsdauer willigten; eine Schwierigkeit werde immer in dem Mißtrauen vieler geistlichen Behörden liegen, daß die höheren Schulen im Religionsunterricht nicht genug leisteten und das rechte Interesse zu erwecken verständen. Durch allgemeine Anordnungen und Befehle werde sich nichts ausrichten lassen, man werde nur Freiheit geben können, damit die Einzelnen sich möglichst gut zu stellen suchten.

Hierauf wandte sich die Verhandlung der 7. Frage zu:

Man hat den öffentlichen Schulen neuerdings den Vorwurf gemacht, daß sie sich die Pflege des Bewußtseins deutscher Nationalität zu wenig angelegen sein lassen. Was kann zur Beseitigung dieses Vorwurfs in dieser Richtung geschehen, durch besondere Anordnungen neu hinzugefügt werden?

Zunächst wurde hervorgehoben, daß zwar bei unserm unfertigen Zustande vor 1866 Preußen hervortreten mußte und dies die Folge haben konnte, daß man auf die Pflege des deutschen Nationalbewußtseins wie auf etwas in gewisser Beziehung Bedenkliches mit Mißtrauen hinsah; durch die Herstellung des deutschen Nationalstaates sei dieser Dualismus, der lange auf unserm politischen und auf unserm Schulleben gelastet habe, beseitigt; beide, das preußische und deutsche Nationalgefühl, hätten noch ihre Berechtigung, aber sie seien nicht mehr im Gegensatz zu einander, sondern könnten beide, zusammen gepflegt, das eine durch das andere erhöht werden. Freilich lasse sich hierin eine Verschiedenheit nicht erkennen; in unseren alten Provinzen werde man von einem energischen preußischen Nationalgefühl ausgehen müssen und durch dieses auf die Hebung des deutschen wirken können, in den neuerworbenen werde der umgekehrte Weg zum Ziele führen. Frage man nun, welche Mittel die Schule habe, um das deutsche Nationalgefühl und das preußische Staatsgefühl gemeinsam zu pflegen, so dürfe man nicht vergessen, daß die Schule zwar eine Unterrichtsanstalt, aber auch zugleich ein sittlicher Organismus sei, der sein eigenes Leben entwickele, nicht ein künstlich gemachtes, sondern aus der Tradition und dem Zusammenleben hervorgegangenes, daß sich in einer bestimmten Sitte auspräge. Von dieser gehe die Gewohnheit aus, Klassenzimmer und Hörsäle zu schmücken durch Gedenktafeln und Bilder, die Jugend zu versammeln zu gemeinsamer Feier bestimmter Festtage, wie Königsgeburtstag, der Abiturientenentlassung und großer geschichtlicher Ereignisse. Es sei selbstverständlich, daß der Tag, an welchem die Nation die Geburt ihres Königs feiere und sich im Geist um den höchsten Punkt ihrer staatlichen Einheit sammele, und daß die Entlassung der Abiturienten, welche den jungen Mann aus den stillen Räumen des Hauses und der Schule in die Kreise einer größeren Oeffentlichkeit hinausführe, vorzugsweise für die Belebung des Nationalgefühls und für die Stärkung des staatlichen Bewußtseins benutzt werden müsse; aber nicht weniger wirksam werde es sein, wenn man, wie es mehr und mehr geschehe, mit der Jugend den Tag von Sedan in heiterer Weise feiere, der sich durch die Jahreszeit und die Einzigkeit des geschichtlichen Vorganges besonders dazu eigne. Vor allem aber müsse es betont werden, daß hierbei nichts störender, nichts ungeeigneter, nichts unwirksamer sei, als eine zur Schau getragene Absichtlichkeit, die nicht allein verstimmen, sondern alles, was man hervorrufen wolle, geradezu ertödten würde. Außerdem aber könne die Schule, so fuhr man fort, auch durch den **Unterricht** zur Pflege des Staatsgefühls mitwirken; nur dürfe man niemals vergessen, daß die Wahrheit Mittelpunkt aller Unterweisung und Erziehung sei, und daß man daher wohl demjenigen Raum gewähren könne, was natürlich aus dem Herzen hervorquille, aber alles zurückweisen müsse, was sie als gemacht und erkünstelt darstellen und als solches von der Jugend mit dem ihr eigenen Instinct leicht erkannt werden würde. Wie vortrefflich der Unterricht im Deutschen und in der Geschichte, und wie ohne allen Zwang er gerade nach dieser Seite hin verwerthet werden könne, das brauche nicht erwähnt zu werden; aber hier sei der Ort, daran zu erinnern, daß man jetzt nicht mehr, wie es noch immer geschehe, die brandenburgisch-preußische Geschichte von der deutschen trenne. Man sollte fortan nur von deutscher Geschichte sprechen und als einen Theil derselben die preußische-deutsche behandeln; auch dürfe man nicht mit dem Jahre 1815 schließen. Man könne den Schülern, den Abschluß, zu dem die ringende Zeit durch die Aufrichtung des Deutschen Reichs gelangt sei, nicht vorenthalten, man müsse sie auch mit den fundamentalen Einrichtungen des preußischen Staats und Deutschlands, mit den Rechten, welche sie dereinst haben werden, aber auch mit den entsprechenden Pflichten bekannt machen. Von anderer Seite fand man dies bedenklich und wollte solche Unterweisung einer späteren Zeit vorbehalten, aber man erinnerte an die Hinweisung der Jugend auf die deutsche Kunst, in welcher der germanische Geist auch an Bauwerken und mit dem Meißel sich so herrlich geoffenbart habe; man hob noch den Turnunterricht hervor, der auch zu gemeinsamen Auszügen und Festen benutzt werden könne. Von dem Vertreter der Unterrichtsverwaltung wurde erwidert, daß man diese Mittel der Anregung nicht unbeachtet gelassen habe; dies gehe aus den bestehenden Verordnungen hervor und sei nicht minder auf der Dresdener Conferenz hervorgehoben worden.

Hierauf ging die Conferenz zur Erörterung der achten Frage über, welche lautet:

Von mehreren Seiten ist gebeten worden, die Stenographie als obligatorischen Lehrgegenstand bei den höheren Schulen einzuführen. Ist es rathsam, darauf einzugehen?

In dieser Hinsicht war man der Ansicht, daß die Erlernung und Benutzung der Stenographie, wie bisher, den Neigungen und dem Interesse der Einzelnen zu überlassen sei, die Schulen können nicht weiter gehen, als den Privatunterricht darin, vielleicht in einem Klassenlocal, zu gestatten.

Schließlich beschäftigte die Versammlung sich noch mit der neunten Frage:

Ist auf gesetzliche Bestimmungen über den Umfang der Schulen, die Klassenzahl und die Klassenfrequenz Bedacht zu nehmen? Ev.: Welche Bestimmungen würden in dieser Hinsicht zu treffen sein?

Nach langer Discussion stellte sich allgemeine Uebereinstimmung darüber heraus, daß feste **gesetzliche** Bestimmungen auf diesem Gebiete nicht durchführbar, deshalb auch nicht wünschenswerth seien, und daß jedenfalls die Einwirkung abgewartet werden müsse, welche die Errichtung der empfohlenen

---

davon 183, im nächsten Jahre aber 406 Centner für beinahe 5000 Thlr. abgesetzt. Allein so leicht es ist, einen Gegenstand nach Nummer und Gruppe in dem Kataloge, so schwer, fast unmöglich ist es, bei der heillosen Anordnung oder vielmehr Confusion nach dem Kataloge in der Ausstellung aufzufinden. Welcher Gruppe er immer angehören mag: er kann in der Rotunde eben so gut wie in den diese umschließenden beiden deutschen Gallerien, kann aber auch in den vier Riesen-Gallerien der deutschen Industriehalle hinter dem Rotunden-Viereck zu suchen sein, wenn man nicht — was ja in vielen Fällen gleichfalls möglich — vorgezogen hat, ihn in der Agriculturhalle zu placiren. Angenommen aber auch, daß er in der richtigen Gallerie oder Halle ist, so gehen die Nummern und oft auch die Gruppen in solcher Regellosigkeit durcheinander, daß er völlig rathlos dasteht. So ging es mir in der Agriculturhalle, bis ich zuletzt mein Anliegen einem Sicherheitswachmann vortrug, sehr im Zweifel, ob er mir Auskunft geben könne. „Ei freilich, den Rübezohl hob' ich mir gemerkt," lautete die erfreuliche Antwort. Und er führte mich an die, übrigens sehr frei dastehende, von mir nur übersehene Eckstelle, wo zu beiden Seiten eines allerliebsten Rübezahl aus Baumrinde mit schrecklichem Barte und großer gestohlener Rübe in der Tasche von etwa drei Fuß Höhe zwei noch höhere Glas-Cylinder voll des röthlichen Saftes stehen, die ein Anerkennungsdiplom erobert haben. Ueberhaupt erlaube ich mir, hier die Besucher der Weltausstellung aufmerksam zu machen, daß sie in der „deutschen Industriehalle", die ich soeben erwähnt, Schlesien entschieden reicher als in den Gallerien des Rotunden-Vierecks vertreten finden. Zuvörderst will ich nur nachholen, daß die **Ober-Salzbrunner Actien-Gesellschaft für Spiegelglas-Manufactur** für gut gefunden, ein Pracht-Exemplar von Spiegelglas, das ihr auch die Verdienstmedaille eingetragen, von etwa 5 Metern Höhe und 2½ Meter Breite bei drei Centimeter Stärke, von wunderschön weißer Färbung und gleichmäßigem Gusse, in die Industriehalle zu placiren, während wir in der Rotunde nur kleineren Proben ihrer Fabrikation begegneten. Ebendort hat **Wentzel** aus Breslau der Collectiv-Ausstellung der deutschen Glas-Industriellen eine gleichfalls prämiirte Exposition gravirter Glaswaaren — Fruchtschalen, Caraffen, Wein- und Wasser-, sowie Liqueurgläser aller Art — in reizender Form und schönster Feinheit auf einem mächtigen Tische ausgestellt. In der deutschen Industriehalle sind auch die Claviere der beiden Firmen **Seiler** und **Seinke** in Liegnitz ausgestellt. Die Flügel des Ersteren tragen die Aufschrift „Pianofortefabrik mit Dampf, größte Ost-Deutschlands" und brachten ihm ein Anerkennungs-Diplom ein: aus Seilers Etablissement gingen 1871 nicht weniger als 110 Flügel und 550 Pianinos für 97,000 Thlr. hervor. Nicht weit von einander entfernt findet man hier auch die Holzstifte und Holzleisten, nebst Stiefelabsätzen für Schuhmacher aus **Schmidt's** Brett- und Fournierschneiderei in Reinerz, und die ungemein solide wie geschmackvolle Einrichtung eines Speisezimmers der **Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbauarbeit**, die Kunstmöbel- und Bautischlerei-Arbeiten jeden Genres liefert.

In derselben Galerie der deutschen Industriehalle treffen wir die allerliebsten Korkarbeiten von **Schaeffer** aus Breslau; der Katalog sagt: „Korkfabrikation mit Maschinenbetrieb, Consum von 1500 Ctr. Kork zur Herstellung von Waaren (Korken, Sohlen, Schnitzereien, Bildern) im Werthe von 29,000 Thlrn." Die aus Korkabschnitzeln auf Papier hergestellten Sommer- und Winterlandschaften sind reizend und nicht theuer; eine eigene Marotte aber ist es, daß der Besitzer die ausgestellten Exemplare trotz des ausgestellten Preistarifes überhaupt nicht verkauft, sondern sie nur als Muster betrachtet, nach denen man Bestellungen machen kann! **Brost** aus Breslau, der Geldschränke, Centesimalwaagen und Werkzeugmaschinen für Schlesien und Rußland fabricirt, hat für seine zwei feuerfesten Kassen das Anerkennungsdiplom erhalten. Dieselben zeichnen sich in der That durch höchst geschmackvolle Formen vor vielen anderen aus, was sonst oft nur ein plumper Nothbehelf, ist in diesem Etablissement zu einer Zierde des Zimmers geworden. Das eine Object charakterisirt sich als „eisernes diebessicheres Silberspinde"; es imitirt eine im schwarzen Ebenholze ausgeführte Credenz mit Doppelaufsatz und bauchigem Schranken. Das andere stellt ein zierliches Chiffonier dar von lichtem Eisen, das mit Goldrändern gezìert ist und mit dunkler Thürfüllung; aber eine breite Goldleiste mit einem vergoldeten Wappen als Aufputz. Das Ganze also eine Nachahmung der jetzt so beliebten Möbel aus zweierlei Holz. Daneben steht die „feuersichere Ladentafel mit der Thüre" von **Anger** aus Breslau, ein darauf liegendes, gehörig beglaubigtes Zeugniß aus Czenstochau besagt, daß die darin enthaltenen Briefe bei einem großen Brande unversehrt blieben, obschon die brennenden Balken des oberen Stockwerkes hieraufstürzten. Hervorragend ist ferner die Betheiligung Schlesiens an der V. Gruppe, der Textil- und Bekleidungsindustrie. In der ersten Section der Schafwollenwaaren begegnen wir **Lehwald** aus Breslau mit Schafwoll-, Baumwoll- und Vigognewatten, mit Kunstwollen und luftdichten Cylindern zur Fenster-Verschließung. Die **Schöller'sche** Kammgarnspinnerei in Breslau stellt gewaschene und gekämmte Wollen so wie Kammgarne der verschiedensten Nummern und Qualitäten aus; 1871 verarbeitete dieses Etablissement 14,000 Centner rohe Wolle zu 6500 Ctrn. Garne im Werthe von 750,000 Thlrn.; an aussortirten Wollen gewann es gleichzeitig 90,000 Thlr. Tuch und Bukskin-Waaren in Sommer- und Winterstoffen haben **Gebhardt** aus Herrenmühle bei Sagan, der **Neuroder Tuchmacherverein**, **Lommel** aus Jauer geschickt. Die Gebhardt'sche Fabrik fertigte im Jahre 1871 volle 5200 Stück Tuche im Werthe von 234,000 Thlrn. an; der Tuchmacherverein fabricirte 500 Stück zu 25,000 Thlr. Aus Grünberg haben **Sommerfeld** und **Schönknecht** Coupons von Tuchen und Bukskins, **Führling** und **Scholtz** Troisés und Satins, die **Schlesische Tuchfabrik** Tuchcoupons diverser Gattungen, **Janke** englische Napes und Pilots; **Eichmann** und **Forstmann** Muster schwarzer und farbiger Tuche geliefert. Sommerfeld stellte 1871 Waaren im Werthe von 60,000 Thlrn. her; Führling producirte für 108,000 Thlr.; Förster verarbeitete für 1,300,000 Thlr. Rohstoffe und fertigte 40,000 Stück Tuch im Werthe von 1,813,000 Thlr. Aus Eichmann's Etablissement gingen in dem gleichen Zeitraume für 150,000 Thlr. schwarze Satins hervor. **Ruffer** in Liegnitz exponirte hellfarbige und Militärtuche, **Bauer** in Görlitz Coupons schafwollener Tuche; **Deußen** in Sagan und **Bluhm** in Haynau haben verschiedenfarbige Tuche ausgestellt.

Viele Bewunderer findet die Exposition von **Weigert** aus Schmiedeberg und Berlin, der eine reiche Auswahl von Plüschen für Möbel, Damenconfection, Mützen- und Hutfabrikation, Westen, Pelzenitationen aller Art, Chenille-Shawls u. s. w. ausgestellt. Die Fabrik beschäftigt 300 Arbeiter und liefert für 200,000 Thlr. Waare, die aus 7000 Stück verschiedener Plüsche und 15,000 Stück Chenille-Shawls besteht. Ebenfalls aus Schmiedeberg hat **Gevers** ein schönes Sortiment von Smyrnateppichen geliefert. Baumwollenwaaren und Leinengewebe stellten **Hepner** in Breslau und namentlich die **Laubaner Collectiv-Exposition** schlesischer Weber aus: weiße, gebleichte und bedruckte Taschentücher, Drelle, Barchente, Tisch- und Bettzeuge, weiß, bunt, glatt und gemustert. Den Ehrenplatz in dieser Abtheilung behauptet indessen die **Actiengesellschaft für schlesische Leinen-Industrie** in Freiburg, die auf den früheren Weltausstellungen Eine silberne und drei goldene Medaillen erhalten hat. Sie beschäftigt innerhalb der Fabrik 1700, außerhalb derselben 4000 Arbeiter und erhält 14 Dampfmaschinen in Betrieb. Sonst wären hier noch **Kauffmann** aus Tannhausen, **Völkel** aus Ober-Langenbielau, **Schwabe** aus Reichenbach zu nennen. Leinengarne, Zwirne, Flachs haben **Gruschwitz** in Neusalz, **Petzoldt** in Waldenburg, **Alberti** ebendort, **Wihard** aus Liebau, **Tillmann** aus Ziegenhals ausgestellt. Mit Ausnahme des Letztgenannten handelt es sich hier immer um Verarbeitung von 14—25,000 Ctr. Werg und Flachs zu Garnen im Werthe von 300- bis 550,000 Thlr. per Anno. **Fränkel** aus Neustadt hat prächtige weiße und bunte Damast-Servietten exponirt. Muster von Orleansstoffen hat **Wallach** aus Görlitz ausgestellt, dessen Fabrik jährlich für 600,000 Thlr. Waare liefert; wollene Artikel und besonders Strumpfwirkerwaaren lieferten **Schönig** aus Ziegenhals, **Teichmann** aus Leobschütz, **Hoehl** aus Schweidnitz, **Scholtz** aus Friedeberg. Von **Taterka** aus Breslau sind hübsche Herrengarderobe-Artikel da; an der Collectivausstellung der **deutschen Hutfabrikation** haben sich **Heymann** und **Kaiser**, beides Breslauer Firmen, mit Stroh- und Filzhüten, sowie mit Damenhüten von Sammt betheiligt. **Schaeche** aus Liegnitz hat ein Sortiment von Schuhen mit Holzsohlen, **Wagner** aus Schweidnitz Proben von Holz- und Metallstiften für Schuhmacher geliefert. Letztere Firma verarbeitete im vorletzten Jahre 5000 Kubikmeter Ahornholz und 7500 Ctr. Blech und Drathe zu 2500 Ctr. Holz- und 7500 Ctr. Metallstiften im Werthe von 100,000 Thlrn. In der **chemischen Industrie** der dritten Gruppe ist Schlesien mit der Fabrik **Goldschmieden** bei Deutsch-Lissa für Farben, Natronsalze u. s. w. betheiligt. Diese Provinz läßt überhaupt auf diesem Gebiete eine ganze Armee von Firmen aufmarschiren. Die Actiengesellschaft **Silesia** bei Saarau für Vitriole; **Friedenthal** bei Neisse für Milchzucker; **Schuchardt** in Görlitz für technische Präparate zur Thon- und Glaswaaren-Industrie; **Grötzner** in Breslau für Luxus-Arzeneien; für Oele die Actiengesellschaft der **Vereinigten Breslauer Oelfabriken**; **Jungfer** in Görlitz für Seifen; **Huguenel** u. **Voigt** in Breslau für Farbwaaren; ferner **du Bois** in Hirschberg für Zinober; **Karnasch** in Breslau für Dinten. Dazu kommt eine lange Reihe Stärkefabriken — und das Alles macht natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern ruft dem Leser zu: ex ungue leonem.

Mittelschulen mit Militärberechtigung auf den Besuch der höheren Lehranstalten ausüben werde. (Spen. Z.)

Königsberg, 22. October. [Der Proceß Jacob und Mitangeklagte,] welcher seit dem Mittwoch den 15 October c. vor der II. Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts bis zum Freitag den 18. October c. verhandelt, dann erst bis zur Urtelsprechung seine Endschaft erreichte, die am Dinstag den 21. d. M. erfolgte, ist dem Publikum mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt worden. Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche ihm gezollt wurde, ist ganz erklärlich einmal durch die darin als Angeschuldigte verwickelten Persönlichkeiten, dann durch die noch nicht vergessene Sensation, die es in Stadt und Provinz machte, als die Nachricht von dem Fallissement des ältesten und renommirtesten hiesigen Banquierhauses C. N. Jacob sich wie ein Lauffeuer verbreitete, eine Nachricht, die Viele wie ein Donnerschlag traf, die ihre Ersparnisse bei dem Bankhause zinsbar angelegt hatten. Ende December pr., als das geschah, war ein solches Vorkommniß noch etwas Unerhörtes, jedoch nach dem Wiener Krach, den Krisen in Newyork, London und jetzt in Berlin hat sich das Publikum gewissermaßen daran gewöhnt, es behandelt solche Fallissements schon mit einer gewissen Gleichgiltigkeit. Die Speculation hat sich überstürzt und es erfolgt der nothwendige Rückschlag, der Viele jählings in den Abgrund schleudert. So auch den jetzigen Angeklagten, Banquier Carl Heinrich Jacob, 42 Jahre alt, der in der Zeit des Fallissements alleiniger Inhaber des Bankhauses war. Das Geschäft dieser altrenommirten Firma basirte bis Ende August 1871 hauptsächlich auf Vermittelung des Ein- und Verkaufs von Werthpapieren, und die jährlich gemachten Inventuren und Bilancen haben stets einen lohnenden Gewinn von 10- bis 20,000 Thlr., in den Jahren 1866 und 1869 sogar von resp. 24,000 und 29,000 Thlr. ergeben, so daß sich das Vermögen des Angeklagten, welcher, wie selbst die Anklage hervorhebt, stets mäßig, zurückgezogen und in angestrengtester Geschäftsthätigkeit lebte, am 1. Januar 1872 auf nahezu 111,000 Thlr. bezifferte. Auch Jacob überkam es, bei dem nach Beendigung des letzten glorreichen Feldzuges erwarteten Aufschwunge aller Geschäfte den sichern Boden seiner Geschäftsthätigkeit zu verlassen und sich dem schlüpfrigen der Differenzgeschäfte zu begeben, indem er im Sommer 1871 namentlich ganz übermäßige Beträge von russisch-englischer Anleihe, 5proc. Lombarden und französische Rente auf Lieferung kaufte und verkaufte. Die Verkäufe waren durchweg gegen Prämie geschlossen, die den Verlust für den Käufer auf ¾ bis ½ pCt. beschränkte, nicht aber den des Verkäufers, so daß bei steigenden Coursen und dem Mangel an hinreichender Deckung schon ult. December 1871 bedeutende Differenzen bezahlt werden mußten. Die Geschäfte wurden nicht günstig realisirt, besonders brachte die französische Anleihe, die ult. December 1871 auf 86 pCt. schloß, bedeutende Verluste und wurde infolge dessen reportirt, theilweise verkauft und durch neue Ankäufe ersetzt. Die Reportkosten nebst Courtage und Provision machten diese Operationen sehr kostspielig, und man kann annehmen, hebt die Anklage hervor, daß bei der französischen Rente allein schließlich über 10 pCt. Differenz zu bezahlen waren, was ca. 742,000 Frcs. oder 191,000 Thlr. betrug. — Außerdem betheiligte Jacob sich mit großen Beträgen an verschiedenen Gründungsconsortien, die anfangs allerdings sehr lucrativ, von denen einzelne aber, namentlich die Saline Salzungen, bei welcher er mit 95,000 Thlr. zum Course von 95 pCt. betheiligt war und 28,500 Thlr. Einzahlung geleistet hatte, sehr unglücklich ausgefallen sind. Ende August 1872 trat für den Angeklagten J. noch einmal eine günstige Conjunctur ein. Er hatte damals an österreichischer Rente und an den sehr in die Höhe getriebenen Bank- und Industriepapieren, die von ihm massenhaft verkauft wurden, einen sehr erheblichen Gewinn erzielt, der es ihm anscheinend gestattet haben würde, seine Verbindlichkeiten aufzulösen und sich, wenn auch unter Verlust seines eigenen Capitalvermögens, auf sein früheres solides Geschäft zurückzuziehen. Doch der einfache, aber geschäftsthätige Mann ruhet nicht; benutzt von ihm weit überlegenen Geschäftsleuten, mit welchen er auswärts, namentlich in Berlin in Verbindung stand, ließ er sich in neue Differenzgeschäfte ein; er verlor dabei weitere Summen und fiel ult. December 1872, nachdem auch der letzte Pfennig eigener, leider aber auch fremder Gelder darangesetzt war, welcher letztere Umstand diesen mehr zu bemitleidenden Mann in die Hände der Criminal-Justiz geliefert hat. Der ausgebrochene Concurs steht für die Gläubigerschaft ungünstig; soweit sich die Lage der Activ- und Passivmasse zur Zeit übersehen läßt, beträgt a) die Activmasse incl. der Pfandmasse 1,246,581 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., die Passivmasse incl. der Forderungen der Pfandgläubiger 1,979,319 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf., also Unterbilanz 732,738 Thaler; b) mit Ausnahme der Pfänder: die Passivmasse 890,663 Thlr., die Activmasse 157,925 Thlr., also Unterbilanz 732,738 Thlr. (Die Entscheidung des Gerichts haben wir bereits gestern mitgetheilt.)

Braunsberg, 20. Oct. [Das bischöfliche Clerikalseminar.] Bekanntlich wurde vor einiger Zeit dem Rector des hiesigen Lyceums von dem Oberpräsidenten aufgegeben, die Studirenden davon schleunigst in Kenntniß zu setzen, daß ihnen in Zukunft nicht gestattet sei, während ihrer akademischen Studienzeit in dem bischöflichen Clerikal-Seminar zu wohnen. Nach zuverlässigen Mittheilungen ist dieser Befehl auch von Seiten des Rectors ausgeführt worden, und außerdem wurde noch die betreffende Verfügung an das schwarze Brett angeschlagen. Trotz alledem haben die Studirenden nach Ablauf der Ferien in gewohnter Weise in dem Clerikal-Seminar Wohnung genommen und befinden sich gegenwärtig in dem zu Anfange jedes Jahres stattfindenden Exercitien, welche, ganz im jesuitischen Geiste gehalten, hauptsächlich darauf berechnet sind, jedesmal eine Selbstständigkeit zu ertödten, die Geister willenlos der Autorität eines andern dienstbar zu machen und den künftigen Cleriker die richtige Dressur beizubringen. Interessant wird es sein, wie sich die Staatsbehörden zu dieser offenbaren Verhöhnung ihrer auf Grund bestehender Gesetze erlassenen Anordnungen verhalten werden, um so mehr als die Studirenden in diesem Falle und im Einverständniß mit ihrem Bischof, oder gar wohl auf Befehl desselben der Regierung Trotz geboten zu haben scheinen, was sich schon aus der ganzen Sachlage folgern läßt, aber noch mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, da es bekannt ist, daß mehrere Studenten nach Empfang der oben berührten Regierungs-Verfügung sich hierher wandten, um sich Wohnungen in der Stadt zu miethen, doch bald diesen Auftrag zurückzogen. (K. H. Z.)

Schwerin, 20. Oct. [Kirchenpolitisches.] Nun scheint der Kirchenspectakel auch bei uns losgehen zu wollen und man in gewissen Kreisen offene Partei für die renitenten hessischen Geistlichen nehmen und somit die preußischen Kirchengesetze verdammen zu wollen. Mehrere Mecklenburger haben sich nämlich gemüßigt gesehen, durch mehrere unserer Blätter einen recht salbungsvollen Aufruf zu Gunsten der lutherischen Geistlichen, „welche wegen ihrer Treue (!) ihr Amt verlieren" zu erlassen und um Beiträge für einen Unterstützungsfond zu bitten. Darüber ließe sich nun nicht viel sagen, wenn der Pudel nicht einen tieferen Kern in sich bärge — nämlich, daß dieser Aufruf mit von Männern des geistlichen Standes und darunter von einer einflußreichen und dem Oberkirchenrathe untergebenen Persönlichkeiten unterzeichnet worden ist, als Professor Dieckhoff, der theologischen Fakultät in Rostock angehörig, und Superintendent Polstorff in Güstrow. Hoffentlich wird es sich unser Oberkirchenrath, um die Ruhe im Volke wiederherzustellen und zürnenden Blicken aus Berlin vorzubeugen, schleunigst angelegen sein lassen, diese tendentiöse Bewegung in die Schranken zu verweisen.

Hadersleben, 19. Oct. [Die Bewilligung für den hiesigen Hafen] besteht, der „Kieler Ztg." zufolge, in 3800 Thalern jährlich von 1874 an zur Verzinsung und Amortisation der Hafenschuld; an 4250 Thalern für das Jahr 1874 zur Ausbaggerung des Hafens und Correction des Fahrwassers, und 2425 Thlr. jährlich von 1875 an für die laufenden Kosten. Der Stadt ist damit eine bedeutende jährliche Last abgenommen; die dieselben erwachsen war aus der zur Zeit der dänischen Herrschaft zur Hebung der Schiffahrt contrahirten beträchtlichen Hafenschuld, für deren Verzinsung die Hafenabgaben nicht zureichten, wenn auch das letzte Jahr etwas günstigere Resultate geliefert hat. (H. N.)

Hamburg, 17. Oct. [Ein Auswanderer-Trupp] von ca. 150 Köpfen traf hier gestern von Odessa ein. Die Leute bildeten dort eine deutsche Colonie. Ihre Vorältern aus Schwaben waren vor einer Reihe von Jahren nach Süd-Rußland ausgewandert und hatten die Privilegien der Befreiung vom Militärdienst sowie der freien protestantischen Religions-Uebung zugesichert erhalten. Plötzlich fiel es dem Gouvernement von Bessarabien ein, diese Privilegien für verfallen zu erklären und die Unterthanen zum Uebertritt in die griechisch-katholische Kirche zu bewegen. Die wohlsituirte deutsche Colonie beschloß deshalb, auszuwandern, und wird eine neue Colonie in Amerika gründen. Mehrere derartige Trupps treffen in den nächsten Wochen noch von Süd-Rußland hier ein. (Fr. J.)

Fulda, 22. October. [Bezüglich der Wahl des Domdechanten Dr. Leberenz] zum Capitelsverweser cursiren die mannigfachsten Gerüchte. So giebt sich unter anderem die ultramontane Partei der Hoffnung hin, daß ihm die Bestätigung vom Papste zum Bisthumsverweser zuverlässig versagt werden würde, da derselbe, als Geistlicher der alten Schule, dem jesuitischen Treiben abhold wäre und der Regierung gegenüber gewiß nicht diejenige Energie entwickeln werde, welche die gegenwärtige Situation erheische. Abgesehen davon aber, daß der Erwählte der Regierung keine persona ingrata ist, wird sie schon um deswillen gegen seine Candidatur nichts einzuwenden haben, weil ihm hiermit kein anderes geistliches Amt übertragen, sondern er nur in seiner seitherigen Würde als Generalvicar bestätigt wird. (Dieser Punkt scheint uns zweifelhaft. A. d. R.) Die Voraussetzungen der §§ 15 und 16 der Maigesetze werden daher in diesem Falle nicht anwendbar sein. Es liegen aber auch noch andere triftige Gründe vor, welche die Bestätigung des liberalen Bisthumsverwesers auch für die Diöcesanen selbst nur erwünscht erscheinen lassen. Das Capital wird unter den gegebenen Verhältnissen schwerlich im Stande sein, für den erledigten bischöflichen Stuhl solche Candidaten vorzuschlagen, welche der Regierung personae minus gratae sind? — Es dürfte demnach die Sedisvacanz lange Jahre währen. Da aber das gegenwärtige Domcapitel größtentheils aus toleranten Elementen zusammengesetzt ist, so liegt die Annahme nicht fern, daß man sich zu einem modus vivendi verstehen wird, welcher den Anforderungen der Zeit Rechnung trägt, und auf diese Weise werden sich die Fuldaer während der Sedisvacanz durchaus nicht schlecht befinden. (Sp. Ztg.)

† **Dresden**, 23. October. [Die Regierung, der Landtag und das Reich. — Unfehlbarkeitsdogma in Sachsen. — Die Religion des königl. Hauses. — Kriegsentschädigung. — Preßprozeß. — Stadtverordnetenwahlen.] Der Landtag hält noch wenig Sitzungen, doch lassen die Vorlagen der Regierung auf lebhafte Verhandlungen schließen. Es ist anzunehmen, daß unter den vorauszusehenden innerstaatlichen Veränderungen von allen Seiten vermieden werden wird, der Vorlage betreffs der Abstimmung im Bundesrathe über die Reichscivilrechtsgesetzgebung noch eine größere Bedeutung zu geben, als ihr von allen Seiten schon beigelegt worden. Da die Regierung sich von vornherein zur Zustimmung entschlossen hat, so wird auch die erste Kammer die Zeit schwerlich für geeignet halten, derselben Opposition zu machen. Möglich, daß damit der Weg, nach Art des alten Bundestages im Bundesrathe mit hemmenden Instruktionen aufzutreten, Anfang und Ende damit zugleich gewonnen, wenigstens klingt die Entschuldigung des Einschlagens desselben seitens des amtlichen „Dresdener Journal", wie ein Rückzug. Sagen, man wolle sich der Zustimmung der Stände zu einer Handlung vergewissern, aber man halte sich nicht dadurch gebunden, zeigt, daß man denn doch des berliner Sprüchwortes eingedenk geblieben: „Es ginge wohl, aber es geht nicht". Besondere Bedeutung wird noch der von Abg. Ludwig an die Staatsregierung gerichteten Anfrage betreffs der Veröffentlichung des Unfehlbarkeitsdogma in Sachsen beizumessen sein. Minister Dr. von Gerber, hatte dieselbe früher geleugnet, das „Katholische Kirchenblatt zunächst für Sachsen" aber nach der Zeit behauptet, daß sie in Folge der Verlesung des bekannten Hirtenschreibens der deutschen Bischöfe in den sächs. kath. Kirchen dennoch erfolgt sei. Abg. Ludwig bezweckt nun eine Erklärung der Regierung über die Nichtigkeit solcher Publikation hervorzurufen. Nicht unmöglich ist es, daß angesichts des ultramontanen Treibens im Lande die Religionsfrage auch bei uns sich ernstlich gestaltet. In der „Dresdener Presse" wurde die Frage aufgeworfen, ob kein Gesetz über die religiöse Erziehung des künftigen Thronerben in Sachsen bestehe. Die Frage mußte verneint werden, aber sie erinnerte doch an eine 1866 in Umlauf gesetzte aber unseres Wissens nicht zur Abgabe gelangte Petition des Inhaltes: „Ew. Majestät wolle geruhen zu befehlen, daß der Königliche Prinz Friedrich August, Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, in der protestantischen Religion erzogen werde." — Das der auf Sachsen entfallene Antheil an der franz. Kriegsentschädigung sich nicht wie anfangs verlaute auf 3—4, sondern auf 11—12 Millon Thlr. beläuft, macht in unserem gut rechnenden Industrielande einen vortrefflichen Eindruck. — In journalistischen Kreisen wird noch vielfach der Preßprozeß der „Dresdener Presse" besprochen. Entrüstet über die rücksichtslose Anwendung des § 92 unserer Verfassung, welcher bekanntlich jedes auch nur mit einer Kammer vereinbarte Gesetz für rechtskräftig erklärt, betreffs des von der Mehrheit der zweiten Kammer verworfenen Volksschulgesetzes, hatte das Blatt dieselbe mit den Worten „fiat applicatio", mit der am 16. Juni im Reichstag gefallenen Aeußerung des Fürsten Bismarck, daß es von der Reichsgewalt und dem Bundesrathe ruchlos und einfältig zugleich gehandelt sein würde, gegen den Willen des Reichstages ein Gesetz zu publiciren, in Verbindung gebracht und sich dadurch den Prozeß zugezogen. Vielleicht, daß eine demnächst zu gewärtigende Amnestie, den Redacteuren Dr. Döhn und Neumann, die zuerkannte vierwöchentliche Gefängnißhaft erspart. — Die neue Meeraner Stadtverordnetenversammlung hat um Wiederaufhebung der auf Anordnung der Zwickauer Kreisdirection eingetretenen Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes petitionirt. Bezeichnend ist, daß diese aus 24 Mitgliedern bestehende unter dem Einflusse der Socialdemokraten gewählte Versammlung, allein sechs Schankwirthe unter sich zählt.

Dresden, 23. October. [Das Stadtverordneten-Collegium] nahm heute ohne Debatte nachstehenden Adreßentwurf an:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät Antwort an den Papst Pius IX. hat vor der Welt ein neues, klares Zeugniß dafür abgelegt, daß der mit Zustimmung des katholischen Kirchenoberhauptes von dessen Priestern heraufbeschworene Kampf nicht, wie vorgegeben wird, die Vertheidigung der Wahrheit und des Christenthums bezweckt, sondern lediglich das Ziel verfolgt, die Völker, welche durch Entfesselung der geistigen Kräfte in gesetzlich geordnetem Staatswesen den hohen Aufgaben menschlich christlicher Gesittung gerecht werden wollen, der Herrschaft eines unduldsamen Priesterthums zu unterwerfen.

Ew. Majestät Antwort hat in würdigster und zugleich in kräftigster Weise des Papstes ungerechte Ansprüche zurückgewiesen und die Hoffnung aller Deutschen erfüllt, welche in Ew. Majestät nicht nur den tapfern und siegreichen Kriegshelden, sondern auch den entschlossenen Vorkämpfer für die ungehemmte Entwickelung des auf christliche Duldsamkeit und auf gesetzliche Freiheit gegründeten deutschen Staatswesens verehren wollten.

In aller Deutschen Herzen lebt jetzt die feste Zuversicht, daß unter Ew. Majestät Führung der Sieg religiöser Freiheit über Glaubenszwang, der Sieg des Rechtsstaats über Priesterherrschaft gesichert dastehe.

Gestatten Ew. kaiserliche königliche Majestät, daß wir im Namen unsrer Stadt und zugleich aus unsern eignen Herzen heraus für die wahrhaft kaiserliche That unsern freudigsten und ehrerbietigsten Dank abstatten.

Gott schütze Ew. kaiserliche und königliche Majestät! Gott schütze unser Deutschland!

Ew. kaiserliche und königliche Majestät treu gehorsamste
Rath und Stadtverordnete zu Dresden."

Leipzig, 23. October. [Deutscher Handwerkertag.] Heute Vormittag 10 Uhr wurde der zweite Deutsche Handwerkertag im großen Saale der Centralhalle eröffnet. Im Namen des auf dem ersten Handwerkertag im vorigen Jahre zu Dresden gewählten Central-Wahl-Comitee's richtete Herr C. Koeppen aus Berlin begrüßende Worte an die sehr zahlreich besuchte Versammlung. Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die Jahresthätigkeit des Central-Comitee's und Rechnungslegung, referirt Herr Brandes aus Berlin. Das Wichtigste, was das Comitee darnach gethan, hat in der Abfassung und Absendung der bekannten, auf Abänderung der Reichsgewerbeordnung gerichteten Petition an den Reichstag und in der Ausarbeitung eines Statuten-Entwurfs für den Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberbund bestanden. Die Gesammteinnahme des Central-Comitee's hat sich auf 679 Thlr., die Gesammtausgabe auf 135 Thlr. exclusive der Kosten für den Handwerkertag in Leipzig belaufen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung und endgültige Feststellung des Statuts für den allgemeinen deutschen Arbeitgeberbund, bez. Wahl einer Commission hierzu. Es liegen drei Entwürfe vor, einer vom Central-Comitee, einer von der Gewerbe-Kammer in Hamburg und einer von den Delegirten der Dresdener Handwerker. Von verschiedenen Seiten wird vorgeschlagen, nicht sofort in die Berathung einzutreten, sondern eine Commission von sieben Mitgliedern zu wählen, welche unter Berücksichtigung aller vorliegenden Entwürfe einen neuen Statuten-Entwurf ausarbeiten und am nächsten Tag dem Handwerkertag vorlegen soll. Dieser Antrag wird angenommen.

Inzwischen ist Herr Kreisdirector von Burgsdorff erschienen und begrüßt im Namen der Staatsregierung den Handwerkertag. Der Vorsitzende, Herr Koeppen, spricht hierfür den Dank der Versammlung aus.

Ueber den dritten Gegenstand der Tagesordnung — Beschlußfassung, betreffend den Comissionsbericht des Reichstages über die vorjährige Petition — referirt Herr Brandes aus Berlin. Auf Beschluß der Versammlung wird zunächst der gedachte Commissionsbericht in seinem vollen Wortlaut verlesen. Der Referent polemisirt hierauf mit scharfen Worten gegen den Bericht. Derselbe bemerkt, die Reichstagscommission habe nicht zur Genüge oder auch gar nicht die Noth der Arbeitgeber berücksichtigt. Sie habe sich geradezu ein Armuthszeugniß ausgestellt, indem sie erkläre, daß große sociale Uebelstände vorhanden seien, daß gleichwohl aber zur Beseitigung dieser Mißstände jetzt noch nichts gethan werden könne. Warum habe denn da der Reichstag im Jahre 1869 die Gewerbegesetzgebung geändert. Der Referent trägt am Schlusse seines Berichtes zur weitern Bekräftigung seiner Ansichten ein Elaborat des bekannten, auf streng conservativem Standpunkt stehenden Secretairs der Zittauer Handelskammer, Dr. Roscher, vor.

Die Debatte eröffnet Dr. Roscher selbst. Derselbe bemängelt in längerer Ausführung die Zusammensetzung des Reichstages, der zu viele Grafen und Barone, Rittergutsbesitzer und Rentiers, aber viel zu wenig Mitglieder des Handwerkerstandes zu seinen Mitgliedern zähle. Der Redner wird schließlich von dem Vorsitzenden mit der Bemerkung unterbrochen, daß diese Ausführungen zu Punkt 4 der Tagesordnung gehören. Herr Bierberg-Berlin wünscht dringend eine erneuerte Petition an den Reichstag, um demselben abermals die Beschwerden des Handwerkerstandes an das Herz zu legen. Todt-Minden. Der Referent sei der Sache noch nicht scharf genug auf den Leib gegangen. Wenn die Herren Doctoren, die Prinzen und anderen hohen Herren so vornehm über die Petition der Handwerker hinweggehen, so sei es an der Zeit, den gedachten Herren zu sagen: „Ihr versteht nichts von unseren Dingen!" Warum fänden die Socialdemokraten mit ihren Bestrebungen mehr Erfolg, mehr Aufmerksamkeit bei den Regierungen? Weil sie energisch sind! Nun, zeigen wir den Regierungen, daß auch wir unruhig werden können (Beifall!) Herr Hauschild aus Bremen wünscht, daß sich der Handwerkertag den Ausführungen des Referenten anschließen und daß sämmtliche in demselben vertretenen Corporationen der neuen Petition an den Reichstag beitreten möchten.

Der Vorsitzende theilt mit, daß der Vorsteher des Leipziger Stadtverordneten-Collegiums, Hr. Dr. Georgi, in den Saal getreten sei. Er heißt denselben herzlich willkommen, worauf Dr. Georgi seinen Dank ausspricht. Es hat sich nun der Professor Dr. Birnbaum, welcher seiner Zeit den so hart angefochtenen Commissionsbericht des Reichstags abgefaßt hat, zum Wort gemeldet. Derselbe weist den Vorwurf, daß im Reichstag feindselige oder gleichgültige Gesinnungen gegen den Handwerkerstand vorhanden seien, entschieden zurück. Der Redner constatirt gegenüber den vielen Verdächtigungen, daß er beantragt habe, die Petitionen im Plenum des Reichstags zu berathen, daß jedoch die Mehrheit der Commission anderer Meinung war. Ueber die nachträglich eingegangenen Petitionen habe er einen Nachtragsbericht gefertigt, und in demselben mitgetheilt, daß die gesammten Petitionen 40—50,000 Unterschriften trugen. In Folge der Wichtigkeit der Sache waren bei sämmtlichen Sitzungen der Commission Regierungsvertreter hinzugezogen und es wurde ein ausführlicher schriftlicher Bericht erstattet. Eine gründlichere Prüfung von Petitionen, als im deutschen Reichstag, gebe es in der ganzen Welt nicht; Diejenigen, welche andere Meinungen verbreiteten, hätten das gethan, um politisches Kapital daraus zu schlagen. Der Redner verwahrt sich ferner, daß alle in dem Bericht enthaltenen Aeußerungen von ihm selbst herrührten, die extremen Aeußerungen seien namentlich auf Rechnung des Abgeordneten Dr. Banks aus Hamburg zu setzen. Die Versammlung möge doch bedenken, in welcher üblen Lage der Reichstag sich befand, als ihm die Petitionen zugingen; er war müde, abgehetzt, eine Versammlung im Plenum würde über die gedachte Materie mehrere Tage Zeit beansprucht haben, und es würde dann über eine solche Sache von so großer Wichtigkeit ein übereilter Beschluß per majore von dem nicht sehr vollzähligen Reichstag vielleicht entweder zu Gunsten oder Ungunsten der Petenten gefaßt worden sein. Der Redner bittet, daß man sich aller gehässigen Angriffe enthalten möge, das könne der Sache auf alle Fälle nur schaden. Die große Mehrheit im Reichstag und insbesondere die liberalen Parteien verkennen durchaus nicht, daß Uebelstände vorhanden sind. Aber die Frage: „Sind die Uebelstände lediglich durch die Gesetzgebung hervorgerufen?" vermag der Redner nur zu beantworten: „das weiß ich nicht." Gegenwärtig gehe wieder ein gewaltiger Umsturz aller Verhältnisse durch unser Land, der Börsenkrach sei noch lange nicht bis zur letzten Consequenz zu Ende gekommen und die Wiederkehr normaler Verhältnisse abgewartet werden, ehe man völlig klar zu sehen vermöge, welche wirthschaftlichen Verhältnisse eigentlich unser Erbtheil geworden sind. Nach menschlicher Voraussicht werde eine bedeutende Veränderung im Arbeitsmarkt, eine entschiedene Verringerung der Nachfrage nach Arbeitskräften eintreten. Der Redner fordert die Versammlung auf, wenn das geschehen, ihre Petition, mit gründlichem Material ausgestattet, wieder an den Reichstag zu bringen und die Petenten würden dann sehen, daß ihre Wünsche Berücksichtigung finden würden. (Lebhafter Beifall, vereinzeltes Zischen!)

Referent Brandes aus Berlin bemerkt dem Vorredner, daß seine ungünstigen Ausführungen lediglich an die Adresse der Mehrheit der Reichstags-Commission, nicht aber an deren Referenten gerichtet gewesen sein, und versucht sodann den Beweis der Wahrheit für die Richtigkeit der Seitens der Handwerker an den Reichstag gerichteten Petition anzutreten. Der Redner citirt zu diesem Behufe den § 108 der Reichsgewerbeordnung, in dem von dem Verfahren die Rede ist, welches gegen eine seine übernommenen Arbeitsverpflichtungen nicht erfüllenden Gehilfen einzuschlagen ist. Dieses Verfahren helfe dem geschädigten Prinzipal in der Praxis rein gar nichts. Wenn die Regierungen den Arbeitern auf der einen Seite unbegrenzte Freiheit durch das Coalitionsrecht gegeben hätten, so sei unerläßlich, daß die Arbeitgeber die Möglichkeit in die Hand erhalten, sich gegen den Mißbrauch jener Freiheit wirksam schützen zu können. (Lebhafter Beifall!)

Todt-Minden polemisirt gegen Dr. Birnbaum. Er wolle Zunft, nicht die Zunft des Mittelalters, aber die Zunft, welche Ordnung im Gewerbe schaffe. Wir müssen eine Gesetzgebung haben, die dem Arbeiter das Seine läßt, ihn aber zur Einhaltung seiner Verpflichtungen energisch anhält.

Billing-München. Sorgen wir, daß die Verhältnisse im Reichstag anders werden, auf daß unsere Petition nicht wieder in der Commission begraben wird. Wir wollen nicht als Schneider oder Schuhmacher, sondern als deutsche Männer, als deutsche Bürger, als deutsche Wähler dem Reichstag eine neue, recht deutlich abgefaßte Petition überreichen, die sagt, wo uns der Schuh drückt.

Nachdem noch Prof. Dr. Birnbaum der Versammlung gerathen, daß sie durch den Vorstand des Deutschen Handwerkerbundes nur eine einzige Petition, aber mit sorgfältig gesammeltem und gegliedertem Beweismaterial versehen, dem nächsten Reichstag rechtzeitig übergeben möge und ferner erklärt hat, daß eine solche Petition, die freilich nicht ein Zurücktreten von dem Grund-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gedanken unserer Gewerbeordnung, der Gewerbefreiheit, enthalten dürfe, in ihm einen energischen Fürsprecher im Reichstag finden werde, wofür die Versammlung ihren Beifall durch Erheben von den Sitzen zu erkennen giebt, wird der darauf gerichtete Antrag einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende theilt hierauf das Resultat der Commissionswahl in Bezug auf den der nächsten Versammlung vorzulegenden Statutenentwurf mit. Es wurden danach gewählt die Herren: Steinmann-Dresden, Todt-Minden, Schmidt-Hamburg, Billing-München, Tempf-Hannover, Dr. Bremer-Lübeck, Hauschild-Bremen.

Nächste Versammlung: Freitag Vormittag 9 Uhr.

Mainz, 22. October. [Gerichtliches.] Das „Mainzer J." meldet an der Spitze seiner heutigen Nummer, daß das offene Schreiben an den Kaiser incriminirt worden sei; der verantwortliche Redacteur habe gestern vor dem Untersuchungsrichter ein Verhör zu bestehen gehabt.

München, 20. October. [Döllinger.] Die „Allg. Ztg." erhält von competenter Seite folgende Zuschrift: „Es ist seit kurzer Zeit das drittemal, daß von Rom aus das Gerücht verbreitet wird, als habe Hr. Reichsrath v. Döllinger Schritte bei der Curie eingeleitet, um seine Unterwerfung unter die vaticanischen Dogmen zu erklären. Keiner, der mit Döllingers Gesinnungen vertraut ist, wird einen Augenblick an diese thörichte, völlig grundlose Erfindung glauben; sie ist nichts weiter als ein tendentiöses und läppisches Manöver der vaticanischen Partei, um gegenwärtig, wo ihr die Opposition immer bedrohlicher wird, schwankende Gemüther zu beirren und zu verwirren. Die große Theologe wird in seinen zu erwartenden Publicationen die Wünsche der Curie gründlich dementiren und ihrem dogmatischen Lügengewebe abermals unheilbare Wunden schlagen."

Aus Lothringen, 19. October. [Der elsässische Clerus.] Die offen zur Schau getragene feindselige Demonstration der katholischen Geistlichen in Lothringen gegen alles Deutsche hat in jüngster Zeit wieder alles Maß überschritten. Die schwarzen Gesellen haben sich nicht nur damit begnügt, auf dem Lande, wo hinreichende juristische Beweismittel zur strafrechtlichen Verfolgung ihres aufrührerischen Verfahrens schwer zu erhalten sind, gegen Deutschland zu agitiren, sondern sich in letzter Zeit sogar die größeren Städte des Landes zum Tummelplatz ihrer fanatischen Leidenschaften ersehen. In Metz hat jedoch die Nemesis einen dieser gefährlichen Wühler erreicht; derselbe hatte nämlich in der dortigen Martinskirche öffentlich und in scharfen Ausdrücken, gewissermaßen schon mit einem affectirten Siegesbewußtsein, dafür gebetet, daß Elsaß-Lothringen nun seitens des wieder in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrten Frankreich aus den schmachvollen Fesseln der Feinde, der Preußen, befreit werden möge. In der am 17. October über diese Angelegenheit stattgefundenen Gerichtsverhandlung wurde der Priester zu drei Monaten Gefängniß und in die Kosten und nach der Abbüßung der Strafe zur Landesverweisung verurtheilt. (Mannh. Z.)

Oesterreich.

** **Wien,** 23. Octbr. [Kaiser Wilhelm in Wien.] Der deutsche Kaiser kam gestern Vormittags 3/4 11 Uhr in die Weltausstellung und besichtigte den an der Nordseite der Rotunde gelegenen Theil der deutschen Ausstellung und das deutsche Versammlungshaus, woselbst er in das aufliegende Gedenkbuch mit festen Zügen den kaiserlichen Namen eintrug. Von da schritt Kaiser Wilhelm in den Pavillon für „Berg- und Hüttenwesen", in welchem er mit großer Gründlichkeit vorging; auch den Pavillon für „Heeresausrüstungsgegenstände" besah der Kaiser mit großer Gründlichkeit und äußerte sich zu dem ihn geleitenden Commerzienrathe von Ravené in der anerkennendsten Weise.

Vor dem Eingange zur Maschinenhalle hatte sich der Geheime Ober-Regierungsrath v. Diefenbach in der Kammerherrn-Uniform zum Empfange des Kaisers eingefunden und geleitete dieser den hohen Herrn in die deutsche Section. Hier ging Kaiser Wilhelm mit seltener Gründlichkeit vor und ließ sich die verschiedenen hier ausgestellten Maschinen bis in die kleinsten Details erklären. An der Grenze der deutschen Abtheilung bemerkte der Kaiser die Ausstellung von Sigl; er ging auf dieselbe zu und ließ sich durch Herrn Hofrath v. Engerth die Construction der Dampf-Luftpumpe genau erklären. In die deutsche Section zurückgekehrt, besichtigte der Kaiser sehr genau die Exposition von Schaeffer in Magdeburg (Manometer) und das große mit dem Ehrendiplom ausgezeichnete Wasserpumpwerk von Neid in Hamburg, ferner die deutsche Nähmaschinen-Ausstellung und begab sich, indem er die schweizer und belgische Abtheilung flüchtig durchschritten hatte, in die westliche Agriculturhalle. Hier wurde der schwedischen, schweizer und italienischen Abtheilung die besondere Aufmerksamkeit des hohen Gastes zu Theil. In der letzteren hatte sich der Generalcommissär Conte Borromeo zum Empfange des Kaisers eingefunden. Kaiser Wilhelm besuchte auch, von dem genannten Generalcommissär geleitet, die italienische Galerie im Industriepalaste, woselbst die Schmuckgegenstände, besonders die Arbeiten in Korallen, der eingehendsten Besichtigung gewürdigt wurden. Von da aus ging Kaiser Wilhelm in die Glasausstellung von Salviatri, über welche er sich sehr lobend aussprach, und besichtigte sodann die in dieser Galerie befindlichen Skulpturen, besonders die von dem Großfürsten Nikolaj von Rußland angekaufte „Venus".

Während Kaiser Wilhelm sich in der italienischen Abtheilung befand, kam dahin aus der nördlichen Quergalerie die Großherzogin von Baden mit ihrem Gemahle und verließ, als sie des Kaisers ansichtig wurde, den Rollstuhl, um ihren Vater zu begrüßen. Der Kaiser küßte die Großherzogin auf die Stirne, drückte dem Großherzoge von Baden warm die Hand und sprach einige Zeit mit denselben.

Nach der Besichtigung der Skulpturarbeiten kamen die herrlichen Majoliken an die Reihe. Kaiser Wilhelm schien sich für dieselben sehr zu interessiren und machte auch mehrfache Ankäufe daselbst. So acquirirte er unter Anderem auch einen herrlichen Tafelaufsatz sammt den dazu gehörigen Girandoles und die große allseitig bewunderte Schüssel, die Zierde der italienischen Majolika-Ausstellung. Der Kaiser widmete weiters in der holländischen Galerie den Bijouterie-Arbeiten eine längere Zeit und begab sich sodann in die deutsche Abtheilung zurück, in welcher er die Ausstellung der königlichen Porzellanfabrik in Berlin sowie die Ravené'sche Ausstellung von Silberarbeiten und Emails sehr eingehend besichtigte. Nach kurzem Aufenthalt in der Pelz-Exposition aus Leipzig ging der Kaiser in das deutsche Fürstenhaus. Vor demselben begrüßte ihn die Großherzogin von Baden, welcher daselbst von den deutschen Ausstellern ein riesiges Bouquet überreicht worden war, auf's herzlichste und begaben sich die Herrschaften zusammen in den erwähnten Pavillon, wo ein von Eduard Sacher besorgtes kaltes Dejeuner eingenommen wurde. An demselben nahmen außer dem Kaiser und seiner Suite noch der Großherzog und die Großherzogin von Baden mit Gefolge, Fürst Bismarck, Generaldirector Baron Schwarz, Hofrath Engerth und Obercommissär Steyskal Theil. Nach beendetem Dejeuner wurde der Pavillon des Fürsten Schwarzenberg besucht und eingehend besichtigt; hierauf eine Fahrt in das „Dorf" gemacht, und der „Sanitäts-Pavillon" besucht. Hier wurde der deutsche Kaiser von den Herren Professor v. Billroth, Dr. Wittelshöfer, Baron Mundi und Baron Tinti empfangen und in das Innere geleitet, woselbst Kaiser Wilhelm die ausgestellten, der „freiwilligen Hilfeleistung im Kriege" gewidmeten Objecte mit größtem Interesse besah und sich namentlich über die französischen Ambulanz-Wägen und den Eisenbahn-Train in der günstigsten Weise aussprach. Von da begab sich Kaiser Wilhelm in den „Pavillon für Glasmalerei", ferner in die „Kunsthalle", woselbst er sich besonders lange in der italienischen Abtheilung und bei den Wiener Zukunftsbauten aufhielt, und schließlich die Schweizer und französische Kunstgalerie in Augenschein nahm.

Indessen war es 3/4 5 Uhr Nachmittags geworden, in den Galerien begann es bereits zu dunkeln, weshalb Kaiser Wilhelm seinen Besuch der Weltausstellung beendete, ohne den „Pavillon der Neuen Freien Presse", dessen Besuch der Kaiser selbst am Vormittag in sein Tagesprogramm aufgenommen hatte, zu sehen. Da, wie erwähnt, der deutsche Kaisers während seines Rundganges in der Maschinenhalle den Wunsch ausgesprochen hatte, die „Erzeugung einer großen Zeitung" kennen zu lernen und die Maschine in Arbeit zu sehen, und die Herausgeber der „Neuen Freien Presse" hievon durch den Generaldirector verständigt waren, so erwarteten die Herren Etienne und Werthner, sowie der Redacteur Herr Mitter und der Druckereileiter Herr Reißer den hohen Gast im Pavillon, welcher von Tausenden von Personen umlagert war, die alle den Wunsch hatten, den deutschen Kaiser und Bismarck zu sehen. Mehr als anderthalb Stunden wartete die Menge und die Sicherheitswache hatte die größte Mühe, um die Zufahrt zu dem erwähnten Pavillon frei zu halten, da wurde der Besuch des Kaisers abgesagt.

Nachmittags 6 Uhr fand in der großen Galerie des Schönbrunner Schlosses ein Gala-Diner statt, an dem ungefähr 90 Personen, die beiden Kaiser, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Erzherzoge, die Gräfin Girgenti, Fürst Bismarck, der Botschafter v. Schweinitz und der Gesandte Graf Karoly theilnahmen.

Heute wird Kaiser Wilhelm abermals die Weltausstellung besuchen. Nachmittags 1 Uhr findet im Kaiserpavillon ein Dejeuner statt, an dem die beiden Kaiser, Prinz und Prinzessin Karl, die Hofdamen Schulenburg und Seydewitz, die Adjutanten der beiden Monarchen. im Ganzen 26 Personen theilnehmen werden, Die Abreise des deutschen Kaisers erfolgt, wie bereits gemeldet, heute Abends halb 8 Uhr vom Nordwestbahnhofe aus. Kaiser Wilhelm hat sich die übliche officielle Aufwartung vor der Abreise verbeten.

Wien, 23. October. [Kaiser Wilhelm] besuchte heute abermals die Weltausstellung, und zwar fuhr er schon um 10 Uhr beim Westportale vor, woselbst ihn der General-Director Baron Schwarz empfing und ihn zunächst in die amerikanische Abtheilung geleitete. Im Gefolge des Kaisers befanden sich die ihm zugetheilten österreichischen Offiziere, der preußische Oberst-Ceremonienmeister, ferner Polizei-Präsident Marx und Andere. Der Kaiser, der die österreichische Obersten-Uniform trug, durchschritt rasch die amerikanische Abtheilung und begab sich sodann in die englische Exposition, welcher er eine aufmerksame Besichtigung widmete. Er besah mit sichtbarem Interesse die Glaswaaren, sowie die ausgestellten Juwelen und Pretiosen. Mehrere Minuten verweilte Kaiser Wilhelm bei jenem Glaskrystall, auf welchem sich ein Adler aus getriebenem Golde befindet, der im Schnabel ein Medaillon hält, in welchem sich eine Haarlocke Napoleon's I. befindet.

Von der englischen Abtheilung verfügte sich der Kaiser Wilhelm in die französische, in welcher er von der General-Commission achtungsvoll empfangen und durch die Räume geleitet wurde. Kaiser Wilhelm, der fast eine Stunde daselbst verweilte, conversirte mit mehreren Ausstellern in französischer Sprache und ließ sich alle Details erklären. Von da begab sich der Kaiser in die der Schweiz eingeräumte Quergalerie und verließ dieselbe nach einem viertelstündigen Aufenthalte, um sich vom Industriepalaste nach dem Pavillon der „Neuen Freien Presse" zu verfügen. Auf dem Wege dahin bildete eine dichte Menschenmenge Spalier. Beim Eintritte in den Pavillon wurde Kaiser Wilhelm vom Herausgeber, Herrn Werthner, und vom technischen Director, Herrn Reißner, empfangen und in den Maschinenraum geleitet. Der deutsche Kaiser besichtigte zunächst die Setzerei, sodann die Stereotypie, woselbst eben ein Guß bewerkstelligt wurde. Die Herren Werthner und Reißer gaben dem Kaiser, der sich für die einzelnen technischen Vorgänge lebhaft zu interessiren schien, die nöthigen Erklärungen. Nachdem der Kaiser noch die Karte, welche eine graphische Darstellung der Verbreitung der „Neuen Freien Presse" giebt, besichtigt hatte, wurde die große Druckmaschine in Bewegung gesetzt. Der Kaiser ließ sich auch da alle Einzelheiten erklären und verließ nach fast halbstündigem Aufenthalte mit seinem Gefolge um halb 1 Uhr den Pavillon, um den Rundgang durch die Ausstellung fortzusetzen.

[Von der Weltausstellung.] Die „W. V. Ztg." schreibt: Das Ministerium hat sich bestimmt gefunden, den Schluß der Weltausstellung definitiv auf den 3. November zu verlegen. Die Ausstellungsgebäude werden somit noch am Sonnabend den 1. November (Allerheiligen), dann den darauffolgenden Sonntag, den 2. November, und am Montag, den 3. November (Allerseelen), geöffnet bleiben. Wie verlautet, soll das Reinerträgniß, welches an diesen drei Tagen erzielt wird, zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet, respective dem Wiener Armenfonde gewidmet werden. — Die Berathungen, welche wegen der Abräumung der Gebäude auf dem Weltausstellungsplatze im Handelsministerium gepflogen wurden, sind, wenn auch nicht einem definitiven Ende zugeführt, doch nahe dem Abschluß. Das Bild des Ausstellungsrayons im Prater bleibt — so viel steht sicher — in seinem Totale erhalten. Von den Gebäuden, deren Existenz für die Zukunft gesichert ist, nennen wir vorläufig die Rotunde mit den zunächst anstoßenden Galerien, die Maschinenhalle, den Kaiser und den Jurypavillon und dann jene Pavillons und Restaurationen, deren Bauart eine solide und für den längeren Bestand berechnet ist. Die Annexbauten zwischen der Maschinenhalle und dem Industriepalaste werden sämmtlich kassirt. Die Abräumung soll nach den uns mitgetheilten Beschlüssen womöglich bis Ende December vollendet sein.

Italien.

Rom, 20. Octbr. [Zur Klösteraufhebung.] Von der mit der Liquidation der Kirchengüter beauftragten Junta sind heute sechs Klöster übernommen worden, von denen vier den Jesuiten, eins den Franciscanern und eins den Minoriten angehörten. Im Kloster des Collegium Romanum verlas der Rector einen Protest gegen die Besitzergreifung, indem er sich Namens der Gesellschaft Jesu darauf berief, daß das Collegium eine päpstliche und internationale Institution sei. Die Rectoren der fremden Collegien schlossen sich dieser Erklärung durch einen Collectiv-Protest an. Auch in den übrigen Klöstern wurde theils mündlich, theils schriftlich von den Rectoren Protest erhoben Betreffs des Generalatshauses der Franciscaner legten auch die Consuln von Nordamerika und Portugal Verwahrung ein und nahmen bestimmte Oertlichkeiten des Klosters als ihren Nationen gehörig in Anspruch. Den sämmtlichen Mitgliedern der genannten Klöster wurden von den Delegirten der Junta Pensionsbescheinigungen übergeben.

[Gelehrten-Congreß.] Auf dem Capitol hat heute die Eröffnung des elften italienischen Gelehrten-Congresses stattgefunden.

[Abbé Franz Liszt] ist seit zwei Wochen hier. Seine Freunde hofften, ihn für den Winter halten zu können, doch ist es nicht gelungen. Er will noch vor Ende des Monats nach Oesterreich zurückkehren.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 22. October. [Zu den Nachwahlen. — Erklärung Mac Mahons. — Ein Programm der parlamentarischen Linken. — Preßmaßregelung. — Ranc.] Die Regierung hat den Monarchisten den Gefallen gethan, die Wahlen für die Kammer zu zersplittern. Ein heute im Amtsblatt erschienenes Decret beruft nicht die 12 Departements, denen ein Vertreter fehlt, sondern nur 2 derselben, die Aube und Seine Inférieure zur Abstimmung auf den 16. November. In Bezug auf die Aube ist schon die Gesetzlichkeit verletzt, dieselbe hätte spätestens am 9. November wählen müssen. Für die Seine Inférieure läuft der Termin am 30. Novbr. ab. Es ist dem Ministerium also kein Verdienst daraus zu machen, daß es dieselbe gleichzeitig mit der Aube berufen hat.

Das Hauptbestreben der monarchistischen Coterie bleibt, der öffentlichen Meinung mit dem Rücktritt Mac Mahons bange zu machen. Zu diesem Zwecke veröffentlichen ihre Blätter eine Erklärung, welche gestern Mac Mahon vor einigen Deputirten gegeben hatte: „Ich hatte schon Gelegenheit, gegen mehrere Ihrer Collegen meine Absichten auszusprechen. Wenn ich als Soldat meinem Lande immer zu Diensten stehe, so weise ich als Politiker durchaus den Gedanken zurück, als ob ich die Gewalt unter allen Umständen und gleichviel welchen Bedingungen behalten möchte. Ich bin von der Mehrheit der Conservativen ernannt worden und werde mich nicht von ihnen trennen." Aus dieser ziemlich unbestimmten Erklärung ließe sich allerlei herauscommentiren, so z. B., daß Mac Mahon die Gewalt behalten solle, wenn sie ihm von Neuem nicht ausschließlich von der Linken, sondern auch von der Rechten angeboten würde. Auf alle Fälle enthält sie keine unwiderrufliche Rücktrittsankündigung, und die republikanischen Journale stützen sich darauf, um die Möglichkeit von Mac Mahons Bleiben darzuthun. Es kommt ihnen für jetzt blos darauf an, das Manöver der Monarchisten zu vereiteln. Wie man weiß, benutzen diese die Furcht vor Mac Mahon's Rücktritt blos zu dem angegebenen Zwecke, und unter der Hand scheint das rechte Centrum im Gegentheil neuerdings auf Verlängerung seiner Gewalt bedacht zu sein, in der weisen Voraussicht, daß möglicherweise der Restaurationsplan fehlschlagen könnte. Trotz alledem aber steht fest, daß der Präsident der Republik wenig Lust verspürt, eine Rolle weiter zu spielen, die bis jetzt wenig Prestige gegeben hat.

Die parlamentarische Linke ist gestern unter dem Vorsitz Jules Simons' zusammengetreten. Es waren etwa 50 Mitglieder zugegen; an die andern hat die Fraction die dringende Aufforderung gerichtet, sich durch nichts abhalten zu lassen und nach Paris zu kommen. Die Versammlung hat an die Journale ein Protokoll gerichtet, worin sie erklärt, daß nach Mittheilung aller Deputirten die Restaurationspläne im Lande die höchste Entrüstung hervorrufen; daß das Bureau der Fraction ein Programm ausgearbeitet hat, welches von allen Mitgliedern gebilligt wurde, (welches man jedoch geheim hält); und daß endlich nach den genauesten Nachrichten eine gewisse Majorität für die Republik gewonnen ist. Diese Majorität könnte nur verschoben werden, wenn erstens alle bis jetzt unentschiedenen Deputirten für die Fusion stimmten, und zweitens eine gewisse Zahl von Denjenigen, welche schon bestimmte Verpflichtungen für die Republik eingegangen sind, ihrem Worte untreu würden." — Man zählt also allerseits die Stimmen, und das Resultat bleibt problematisch. John Lemoinne, der für seinen Theil in den „Debats" immer offener zur Monarchie übergeht, während die ganze übrige Redaction dieses Blattes zu Thiers hält, entwickelt heut, man könne nicht wünschen, daß alle Deputirten sich schon jetzt über ihr Votum völlig klar seien. Seit der Trennung der Versammlung hätten sich wichtige Thatsachen vollzogen, welche viele bisher sich in die Republik fügende Deputirte aufs Neue der Monarchie gewinnen dürften . . .

Man ist an die Unterdrückungen von Journalen seit längerer Zeit gewöhnt. Trotzdem erregt eine Maßregel des General Espivent in Marseille beträchtliches Aufsehn. Er hat die „Petit Provençal" schlechtweg unterdrückt, und zwar weil dies Journal sich nicht mit dem gebührenden Respect über Heinrich V. ausgesprochen habe. Sonderbar genug erscheint es freilich daneben, daß man dem „Figaro" und Consorten die maßlosesten und unanständigsten Angriffe auf Thiers, der 2 Jahre hindurch nicht unrühmlich Frankreich regiert hat, gestattet.

Das Amtsblatt meldet, daß bis zum Schluß September der Ertrag der directen Steuern einen Ueberschuß von 38 1/2 Mill. ergeben hat.

Eine Broschüre Rancs, welche gegen das Urtheil des Kriegsgerichts protestirt, ist an der belgischen Grenze mit Beschlag belegt worden.

* **Paris,** 22. Octbr. [Der bereits signalisirte Artikel John Lemoinnes im „Journal des Debats"] lautet folgendermaßen:

Nach der Annäherung, welche zwischen den zwei großen Fractionen der conservativen Partei stattgefunden hat, scheint es uns nicht mehr zweifelhaft, daß schon jetzt die Wiederherstellung der Monarchie durch eine hinreichende Majorität in der Kammer gesichert sei. Aber es ist wichtig, daß die Gründe, welche für diese Majorität maßgebend waren, dem Lande in klarer und verständlicher Form dargelegt werden, und daß das zwischen dem Königthum und der Nation zu schließende Uebereinkommen beiderseits wohl begriffen werde. In den Erklärungen, welche die Delegirten der Majorität uns gegeben haben, wird bekräftigt, daß alle bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, welche das öffentliche französische Recht ausmachen, aufrecht erhalten werden sollen; gerade diese Bekräftigungen sollten aber durch ausdrückliche Bürgschaften, die von der Erklärung, welche die monarchische Regierung wiederherstellen würde, unzertrennlich wären, erhärtet werden. Das will nicht heißen, daß wir eine Constitution in zwei- oder dreihundert Artikeln verlangen: wir sind nie Liebhaber weitläufiger Constitutionen gewesen. Aber es scheint uns unerläßlich, daß diese bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, deren Bestätigung und Aufrechthaltung man uns verkündigt, näher bestimmt werden, daß die Gewissensfreiheit und die Freiheit des Gottesdienstes, die Preßfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Abstimmung über die Steuern und die Ueberwachung der Ausgaben in dem Unionsacte ausbedungen werden, damit die Monarchie gleichzeitig national und erblich, die Vertretung des Landes sowohl als diejenige einer Familie sei. Wären diese Grundrechte als Basis der Verfassung einmal festgestellt und die Betheiligung des Landes bei der Gesetzgebung gesichert, so würde das Königthum ohne Zweifel von der Nation gern als die ihrer Geschichte, ihrem Bedürfnisse und ihren Gewohnheiten angemessenste, als die geeignetste Regierungsform, die Dauerbarkeit der Institutionen zu gewährleisten, angenommen werden.

Wir legen geringes Gewicht auf die Gründe Derjenigen, welche der Nationalversammlung das Recht absprechen, eine definitive Regierung einzusetzen. Man mache ihr dieses Recht nicht streitig, als es sich darum handelte, die Republik zu begründen. Wir, die wir der Majorität die unange-

nehmsten Wahrheiten nie vorenthalten haben, wir haben ihr das Recht, zu constituiren, nie abgesprochen. Wir haben nur ihre Ohnmacht, es auszuüben, constatirt, gesagt, sie müsse gezwungen werden, zwischen der Gründung der Monarchie oder der Republik zu wählen, ihre eigene Regierung nicht zu verewigen, sondern dem Lande eine zu geben oder es sich eine geben zu lassen. Es ist nie zweifelhaft gewesen, daß die Majorität der Wiederherstellung der Monarchie günstig war; wir haben oft genug die Ursachen auseinandergesetzt, welche sie verhinderten, diesem offenkundigen Hange zu gehorchen. Sie hat eben aus einem Grunde, der in wenigen Worten seinen Ausdruck findet, nie constituiren können; sie konnte die Monarchie und wollte die Republik nicht schaffen.

Die Ursachen, welche diese schwankende Lage verlängerten, haben nunmehr zu bestehen aufgehört, in der Nationalversammlung wenigstens, und die Majorität hat ihre Handlungsfreiheit wieder erlangt. Aber, wir wiederholen es, es handelt sich nicht mehr um die Versöhnung der königlichen Familien, es handelt sich um die Aussöhnung des Landes selbst mit dem Königthum, und damit diese aufrichtig, wirksam und dauerhaft sein könne, muß das Land deutlich wissen, was es thut, und was man es thun läßt. Es ist wie die Zeit, welche nichts weiht, was ohne ihren Beistand unternommen wird. Noch giebt es in der Versammlung, wie außerhalb derselben, viele Zauderer, und diese werden erst durch die augenfällige Gewißheit der Bürgschaften, welche die Freiheiten, von denen hier die Rede ist, erfordern, beruhigt werden, und die Majorität muß diesem Gefühle Rechnung tragen.

[Gegen Thiers.] Der „Figaro" hat nun die von ihm angekündigte Enthüllung über Herrn Thiers, durch welche derselbe für alle Zukunft moralisch vernichtet werden sollte, veröffentlicht. Wie bei dem Charakter des von Herrn von Villemessant geleiteten Blattes vorauszusehen war, handelte es sich bei der in Rede stehenden Ankündigung um eine der gewöhnlichen Reclamen, durch welche „Figaro" von Zeit zu Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken sucht. In der That enthüllt das Herrn Thiers angeblich so schwer belastende Document nichts weiter, als daß der Expräsident der Republik im Jahre 1831 unter dem Titel: „La monarchie de 1830" eine Broschüre veröffentlicht habe, in der er die Julimonarchie gegen alle Angriffe vertheidigte. Das „Journal des Debats" bemerkt zu der neuesten Entdeckung des „Figaro", sie verdanke ihre Entstehung vermuthlich dem Umstande, daß, während die Redacteure des erwähnten Blattes regelmäßig ihre Studien auf den Boulevards machten und dort ihre politische Bildung erhielten, zufällig einer von ihnen in die Bibliothek der Rue Richelieu gerathen sei und daselbst das Büchlein des Herrn Thiers in die Hände bekommen habe. Das Journal macht darauf aufmerksam, daß die kleine Schrift nicht, wie „Figaro" behauptet, vollständig verschwunden, sondern in jedem Lesecabinet zu finden sei, auch habe Herr Rouher noch vor wenigen Jahren im Corps Legislativ eine Stelle derselben wörtlich citirt. Nächst dem „Figaro" droht die „Assemblee Nationale" Herrn Thiers gleichfalls mit einer „Enthüllung". Der ehemalige Chef der Executivgewalt soll in einem Protokoll, welches die Unterschriften des Marquis de Dampierre und anderer Mitglieder der Rechten trägt, im Jahre 1871 der legitimistischen Partei das Versprechen ertheilt haben, daß er binnen einem Jahre die „geeignete Monarchie" wiederherstellen werde. So unbegründet und werthlos die Mittheilungen der citirten Blätter sein mögen, legen sie doch auch Zeugniß dafür ab, daß man im royalistischen Lager besonders die Gegnerschaft des Herrn Thiers fürchtet und diesen deshalb auf jede mögliche Weise in Mißcredit zu bringen sucht.

[Herr Littré] hat die an ihn gerichtete Interpellation mit folgendem Schreiben an den Gemeinderath Béclard beantwortet:

Mesnil, 19. October.

Werther College! Brauche ich mich noch einmal gegen die Restauration zu erklären, und habe ich es nicht schon genügend und erst kürzlich gethan? Ich erachte diese Restauration für das größte Unglück, welches Frankreich nach dem Kaiserreich und der Zerstückelung begegnen könnte. Und warum? Weil die Rechte und die Clericalen die leidenschaftlichen Anstifter dieser Restauration sind, und darin ihr wahrer Charakter und ihre hohe Gefahr liegt. Genehmigen Sie u. s. w. E. Littré.

[Die Tricolore.] Man liest im „Ordre":

Wir erfahren, daß eine große Anzahl von Parisern mit dem Gedanken umgeht, die dreifarbige Fahne in Permanenz vor ihren Fenstern wehen zu lassen. Wir können diese unstreitig ebenso gesetzliche als patriotische Kundgebung nur gutheißen und uns ihr anschließen. Der „Ordre" pflanzt mit heutigem Tage die dreifarbige Fahne auf.

Dugué de la Fauconnerie.
politischer Director des „Ordre".

[Der Generalrath des Seine-Departements] eröffnete vorgestern seine Session. Herr Vautrain wurde mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität zum Präsidenten gewählt und sagte in seiner Ansprache:

In einem anderen Kreise, in der Nationalversammlung, kennt der Abgeordnete des Seine-Departements die Pflicht, welche er zu erfüllen hat. Ich werde, meine Herren, die bestehenden Institutionen vertheidigen, welche ich für nothwendig halte, wie ich sie im Jahre 1851 für nothwendig gehalten habe. Ich werde es mit ganzem Gewissen thun, da dieses Verhalten mir auch durch meine früheren Erklärungen meinen Wählern gegenüber vorgeschrieben ist.

[Die Sprache der Pariser Presse gegen Preußen.] Man liest im „Journal des Debats":

Die „Times" veröffentlicht eine Pariser Correspondenz, in welcher die Sprache der Pariser Presse gegen Preußen ziemlich scharf getadelt wird. Die „Times" hat mit ihren Bemerkungen nicht ganz Unrecht; es ist gewiß, daß es von unseren Blättern passender wäre, dem siegreichen Deutschland gegenüber eine reservirtere Haltung zu beobachten; es ist eine traurige Art sich zu rächen, wenn man seinen Sieger beschimpft, und diese Beschimpfungen sind viel weniger geeignet, als man glaubt, den Muth der Nation wieder aufzurichten und die Revanche vorzubereiten. Wir erwarten nichts Gutes von diesen krankhaften Aufreizungen. aber wenn sie uns Schaden thun, können wir nicht recht absehen. wie sie Preußen wehe thun und seinen Zorn erregen sollten. Die preußischen Blätter schicken uns, Gott sei Dank, Insulte für Insulte zurück und bleiben uns nichts schuldig. Deutschland will den Frieden, sagt die „Times", und das glauben wir recht gerne „es wird nicht angreifen, wenn die Schriftsteller und Carikaturisten es in Ruhe lassen." Wir denken, daß Preußen nicht gegen unsere Caricaturisten zu Felde ziehen wird, und nicht diese Gefahr raubt uns den Schlummer. Aber wir wiederholen, es wäre einer ernsthaften Nation würdiger, ihren Trost und ihre Hoffnungen nur im Schweigen und in der Arbeit zu suchen.

Spanien.

Madrid, 20. Oct. [Die Rebellenschiffe] sind gestern von Valencia angekommen; englische, italienische und französische Kriegsschiffe folgten ihnen. Die „Numancia" hat durch den Zusammenstoß mit dem unglücklichen „Fernando el Catolico" keine erkennbaren Schäden erlitten; die Schuld an dem Vorfalle wird jetzt dem Umstande zugeschrieben, daß der wachhabende Matrose geschlafen habe. Dann muß die Wache der „Numancia" sich wohl in einer ähnlichen Verfassung befunden haben, sonst hätte sie doch den Fernando wahrnehmen müssen. Man will hier wissen, daß die Fregatte „Tetuan" sich in Alicante den Behörden zur Verfügung gestellt habe; es wäre zu wünschen, daß die Angabe eine stärkere Bestätigung erhielte, als dies bis jetzt der Fall. Die übrigen Rebellenschiffe haben vor Valencia zwei Dampfer, eine Brigantine und drei Lichterschiffe angehalten und geplündert. Im Hafen liegt die spanische Fregatte „Lepanto"; doch glaubt man nicht, daß der Feind sie angreifen wird, obwohl Contreras 1500 Mann zu landen droht, welche die eine halbe Stunde vor Valencia liegende Hafenstadt Grao nehmen sollen. Dem britischen Admiral Yelverton hat Contreras durch seinen Adjutanten mittheilen lassen, daß sein Zweck nur sei, Lebensmittel einzunehmen; der Admiral besteht darauf, daß kein Schuß gegen die Stadt gefeuert werde, das Bombardement sei denn vier Tage vorher angekündigt worden. Widrigenfalls will Admiral Yelverton seine Batterieen gegen die Rebellenschiffe spielen lassen. Der Einwohnerschaft gegenüber hat Contreras die Absicht kund gegeben, sich zu vergewissern, ob Valencia sich den Cantonalen anzuschließen geneigt sei, um in solchem Falle die Bewegung zu unterstützen. In der Stadt selbst wie in Grao sind alle Anstalten getroffen, einen Landungsversuch zu vereiteln; die von Madrid erwarteten Verstärkungen sind eingetroffen.

[Der General Moriones], welcher sich in Tafalla befindet, ist von seiner Erkrankung genesen. Primo Rivera hat Artajona und Santa Pau Lerin besetzt, während die Carlisten sich des Fleckens Morentin bemächtigt haben.

[Die fünfprocentige Ausfuhrsteuer], welche am 1. November in Kraft treten sollte, hat, zumal unter den Weinhändlern und Landwirthen, so böses Blut erregt, daß die Regierung, den von vielfachen Deputationen ausgesprochenen Wünschen nachgebend, den Steuersatz auf ein Procent herabgemindert und den Zeitpunkt, wo das Decret in Kraft treten soll, auf den 1. Januar verschoben hat.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 21. October. [In der Predigt des Erzbischofs Mannig,] welche sich, wie wir bereits mitgetheilt haben, mit dem Briefwechsel zwischen dem Papste und dem deutschen Kaiser sehr angelegentlich beschäftigte, erblickt die „Times" ein an die ganze Welt gerichtetes officielles Manifest, eine Antwort auf gewisse Stellen im Briefe des deutschen Kaisers, und widmet derselben eine sehr eingehende Besprechung, in welcher sie zuvörderst den Prälaten mancher Irrthümer zeihet.

Das leitende Blatt macht ihn zuvörderst darauf aufmerksam, daß der Deutsche Kaiser in seinem Briefe nicht von einer Verschwörung der deutschen Katholiken sondern von einer Verschwörung einiger deutschen Katholiken, an welcher hochgestellte Kirchenwürdenträger Theil nehmen, spricht. In Deutschland wie anderwärts sei der Unterschied zwischen Clerus und Laienthum deutlich markirt, und ein Versuch, ihn zu verwirren, sei unentschuldbar. Auch sei die Behauptung des Erzbischofs, daß der Kirche nichts an ihren Temporalien liege, kaum durch Thatsachen gerechtfertigt. Was habe z. B. einen solchen Lärm in der katholischen Welt erzeugt, als der vom Papst erlittene Verlust seines bloßen weltlichen Besitzthums? Wie viele Katholiken befinden sich nun unter der Excommunication, einzig und allein wegen legaler Vergehen gegen das Kirchenvermögen? Dann sagt die „Times": „Die Kirche könnte sich jeder Freiheit, die ihr gefällt, erfreuen, wenn sie wirklich so sorglos wäre, als der Erzbischof darstellt. Niemand könnte sich in eine rein geistliche Macht mengen, oder würde wünschen, sich in dieselbe zu mengen. Die Thatsache ist, daß kein scharfer Unterschied zwischen geistlich und weltlich gemacht werden kann. Das eine verschwindet in dem anderen, und es ist kaum gewiß, daß eine geistliche Macht, die keine weltlichen Früchte trüge, von Jedermann wenig geschätzt werden würde. Die Beschwerde gegen die Katholiken ist nicht und war niemal, daß sie innerhalb ihrer eigenen Sphäre übel regieren. Niemand maßt sich an, einer Autorität Grenzen zu setzen, die nicht von dieser Welt ist. Aber sie sind und waren niemals mit diesem Grade von Freiheit zufrieden. Ihre Tendenz sich in weltliche Angelegenheiten zu mischen, die sie nichts angehen oder an denen sie kein gehöriges Interesse haben, bedarf einer beständigen Controlle, und das mag zu jeder Zeit eine ernstliche Staatsgefahr werden. Römisch-katholische Priester wollen den Schutz des Gesetzes beanspruchen, und doch dem Gesetz keinen Gehorsam schulden. Sie sind Mitglieder eines anderen Gemeinwesens, aber sie sind damit nicht zufrieden und müssen sich mit irdischer Politik besudeln. Erzbischof Manning hat ganz recht, wenn er glaubt, daß seine Kirche nicht geliebt ist, und die Gründe, die er anführt, sind nicht ganz unrichtig. Er sollte indeß hinzugefügt haben, daß eine solche Körperschaft, wie er sie schildert, eine wirkliche Gefahr für eine protestantische Regierung ist, und was der Grad von Gefahr in jedem Falle sein mag, und welche Schritte gethan werden müßten, um sich dagegen zu schützen, kann nur die Regierung bestimmen. Wir in England können es wagen, die Dinge ziemlich wohl allein zu lassen, und der engl. Vernunft zuzutrauen, den gemeinsamen Feind zu Schanden zu machen. Wir würden uns gefreut haben, wenn dasselbe Verfahren in Deutschland für möglich befunden worden wäre, aber wenn nicht, wird die Deutsche Regierung in allen Maßregeln der Strenge und der Beschränkung über Sympathie gebieten. Es ist keine religiöse Verfolgung und Niemand weiß dieß besser als Dr. Manning. Es ist wahrscheinlicher, daß der deutsch-katholische Clerus sich in seinen jüngsten Bewegungen verrechnet hat, als daß die scharfsichtigen Staatsmänner, die jetzt Deutschland regieren, die Gefahr, die sie bedroht, oder die rechte Methode sie zu vereiteln, irrthümlich beurtheilt haben."

Aehnlich äußert sich der conservative „Standard". Am schärfsten und treffendsten geht jedoch die „Pall Mall Gazette" dem Erzbischof zu Leibe. Diese sagt:

„Die meisten Aeußerungen des Prälaten sind im Wesen nur ein Leitartikel zu Gunsten des Papstes. Sie gleichen sämmtlichen Aeußerungen des Verfassers in der charakteristischen Art und Weise, in welcher er den Stil und die Gemeinplätze englischer Blätter Ideen dienstbar zu machen sucht, welche denjenigen des englischen Volkes schnurstracks zuwider laufen. Der bemerkenswertheste Punkt in der ganzen Politik des Erzbischofs ist sein krampfhaftes Bestreben, ja vor der Welt als ein Engländer von echtem Schrot und Korn, als ein englischer Geistlicher durch und durch, überhaupt als ein Mann zu erscheinen, welcher in allen den Dingen bewandert ist, welche einen Engländer bei seinen Mitbürgern beliebt machen. Bei jeder philanthropischen Versammlung stößt man auf den Erzbischof Manning. Er betheiligt sich bei Wahlangelegenheiten, interessirt sich für die Literatur und erscheint bei allen möglichen Gelegenheiten vor dem Publikum, als ob er sagen wollte: Belieben Sie zu bemerken, daß in der Stellung eines katholischen Erzbischofs Nichts liegt, was unverträglich wäre mit den feinen gesellschaftlichen Eigenschaften und Vorzügen, welche Sie, meine Freunde und Landsleute, nicht mit Unrecht von einem würdigen Geistlichen erwarten. Sehen Sie mich an, hören Sie mir zu, lesen Sie meine Schriften, bin ich nicht ein ebenso guter Erzbischof, ein ebenso guter Engländer als Einer von Ihnen? Und bitte, geben Sie um meinetwillen doch die Vorurtheile gegen Papst und Kirche auf. Er ist wirklich ein ganz vortrefflicher Kerl, wenn man ihn nur kennt, und was die katholische Kirche anbelangt, so ist sie im Vertrauen die einzige Kirche, in der ein echter und rechter Engländer nach Herzenslust seinen englischen Vorurtheilen nachhängen kann. Es klingt das allerliebst, aber der Erzbischof kommt mir vor, wie der Fischer, der am Ufer steht und schmeichelt: „Meine innigst geliebte Forelle, Du kannst Dir gar nicht denken, wie schön es hier am Ufer auf dem Rasen im Sonnenscheine ist. Ich möchte Dich nur bereden, daß Du Dich von mir dorthin bringen ließest und fühle, o fühle nur, wie angenehm ich Deine schön gesprenkelten Seiten zu kitzeln weiß. „Was die Handlungen der deutschen Regierung anbelangt, so sind sie allerdings, wie der Erzbischof richtig bemerkte, scharf und durchgreifend, es fragt sich nur, ob sie nicht durch die Nothwendigkeit erheischt worden. Ist etwa der Papst wirklich Gottes Vicekönig? Ist er unfehlbar? Sind seine Lehren göttlich oder sind sie das reine Gegentheil? Das sind die Fragen, um die es sich heute in Deutschland handelt, sie sind nicht zum ersten Male aufgeworfen worden. Es ist eine große Thatsache, daß man wieder an sie herangeht und wir haben die sehr bestimmte Ansicht, daß, wenn es zum Kampfe kommt, der Kaiser und seine Anhänger sich als viel zäher als der Papst und seine Priester erweisen werden."

[Die Kathedrale von Ely] feiert gegenwärtig ihr zwölfhundertjähriges Jubiläum. Vor 1200 Jahren legte die Königin-Aebtissin Etheldreda den Grundstein zu dem Gotteshause. Sie war die Tochter des Königs der Ost-Angeln, der im Jahre 636 zur Regierung kam, und scheint früh das Gelübde ewiger Keuschheit ablegen gewollt zu haben. Aber der Fürst der Süd-Gervier Tonbert verliebte sich in sie, und Etheldreda mußte ihn auf Drängen ihres Vaters heirathen. Tonbert gab ihr Ely als Brautgeschenk, welches die Prinzessin annahm, ohne dadurch ihrem Gatten näher zu treten. Nach Ablauf von drei Jahren starb Tonbert, aber die keusche Prinzessin wurde wiederum gezwungen, einen Freier zu heirathen, nämlich den König Egfried von Northumberland. Zwölf Jahre lebte Etheldreda an seinem Hofe, worauf die Königin von ihrem Gatten die Erlaubniß erhielt, nach dem Nonnenkloster zu Coldingham zu gehen. St. Wilfried, Erzbischof von York, gab ihr den Schleier, aber schon bereute Egfried, daß er seine Gattin hatte Nonne werden lassen, begab sich nach Coldingham, um sie zurückzuholen, und verfolgte Etheldreda, die sich auf ihr Besitzthum Ely flüchtete. Der König hätte sie auch eingeholt, wenn nicht eine außerordentlich hohe Fluth den Hügel, auf dem Etheldreda ruhte, vom Land abgeschnitten hätte. Der König sah dies als ein Mirakel an, ließ von Etheldreda, der keuschen Königin, ab und tröstete sich, indem er eine — wie der Geschichtsschreiber Bede durchblicken läßt — nichts weniger als keusche Person heirathete. Als die Königin erwachte, fand sie zu ihrem Erstaunen, daß der Stab, den sie in den Boden gesteckt hatte, sich in einen kräftigen Baum verwandelt hatte. Diese Etheldreda gründete im Jahre 673 das Kloster zu Ely, dessen Priorin sie wurde. Heute findet die Hauptjubelfeier, die seit Freitag schon andauert, statt und sehr viele Geistliche sind dort anwesend.

[Pilgerfahrt.] Es wird nun als ganz bestimmt versichert, daß im nächsten Jahre eine Pilgerfahrt der Katholiken auf den britischen Inseln nach Palästina stattfinden soll. Der Erzbischof von Westminster hat zu diesem modernen Kreuzzuge bereits seine Zustimmung gegeben und die Leitung der Angelegenheit ist dem Msgr. Capel und einem Herrenausschusse anvertraut worden.

[Ein seltenes Naturereigniß.] Seit etwa vierzehn Tagen fesselt die Aufmerksamkeit sowohl des englischen wie des irischen Publikums ein Naturereigniß, welches glücklicher Weise eben so ungewöhnlich wie es leider zerstörend ist. Etwa drei englische Meilen östlich vom Dunmore in der irischen Grafschaft Galway liegt ein Sumpf, im Durchmesser etwa eine halbe englische Meile messend. Der Spiegel dieses Sumpfes befindet sich 260 Fuß über dem Meere, das angrenzende Land fällt nach den Ufern des Stromes Dunmore zu gleichmäßig ab; die Stadt Dunmore liegt etwa 70 Fuß tiefer. Wie die meisten irischen Sümpfe ist auch dieser mit einer Grasnarbe überzogen. In seiner Höhe wurde er bis vor 14 Tagen durch einen übernarbten natürlichen Damm gehalten. Dieser Damm ist durchgebrochen und die braune Sumpfmasse hat sich langsam, aber stetig fortschreitend über die niedriger gelegenen Felder und Wiesen ergossen, werthvolle Kartoffel- und Rübenernten bis zu 6 Fuß tief unter sich begrabend. Drei Pachthöfe sind verschlungen, wenigstens 240 Morgen bebautes Land versumpft. Zum Glück hat man der Masse durch den Abbruch einer Brücke in dem Flusse Corra einen Abfluß verschafft, doch leiden darunter selbstverständlich die Ufer bedeutend. Damit ist das schlimmste Uebel beseitigt. Der Anblick des gesunkenen Sumpfes soll interessant sein. Wie ein mächtiger Krater senkt sich die Rasendecke der Mitte zu, während allerwärts tiefe Risse die erfolgte Erschütterung anzeigen. Der Major Le Poer Trench, welcher über das Ereigniß an die „Times" berichtet, mißt mit offenbarem Recht das Unheil der mangelhaften Drainage zu. Allein die im doppelten Sinne versumpften Iren wollen sich zur Drainage eben nicht verstehen, obwohl ihnen wiederholt Staatshilfe angeboten worden ist. Die letztere wurde äußerst spärlich benutzt. Nach Home Rule schreien ist allerdings leichter, als ernstlich Hand ans Werk legen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. October. [Der offene Brief des Königs,] welcher die Auflösung des Folkethings ausgesprochen, lautet:

Wir Christian der Achte, König u. s. w. thun kund hiemit: Nachdem das Folkething einen Beschluß genehmigt hat, worin dasselbe erklärt, daß es die in der uns am 4. April überreichten allerunterthänigsten Adresse enthaltenen Aussagen festhält und wiederholt, obgleich darin Behauptungen festgestellt wurden, welche wir mit Bedauern als von einer irrigen Auffassung der durch das Grundgesetz gegebenen verfassungsmäßigen Ordnung hervorgegangen haben bezeichnen müssen; und nachdem das Folkething außerdem bei Verweigerung des Ueberganges des Finanzgesetzvorschlages zur zweiten Behandlung das Zusammenwirken der verschiedenen Staatsmächte, welches eine Vorbedingung der ruhigen und vorwärtsschreitenden Entwicklung ist, die zu schützen wir in Uebereinstimmung mit unserer allerhöchsten Antwort auf die genannte Adresse als unsere königliche Aufgabe und unseren königlichen Willen erklären, unmöglich gemacht hat, so haben wir unter Hinweis auf den § 22 im Grundgesetze allergnädigst beschlossen, das Thing aufzulösen. Demnach rc. rc.

[Aufruf an die Wähler.] Die Minorität (35 Mitglieder) des aufgelösten Folkethings hat einen Aufruf an die Wähler ergehen lassen, der den von der Majorität gethanen Schritt auf das schärfste verurtheilt, und die Weigerung, die Budgetvorlage in Berathung zu nehmen, als unerhört, unverantwortlich, im höchsten Grade unbesonnen bezeichnet. Es heißt darin:

Das Ministerium hat sich weder einer Uebertretung der Gesetze und der Verfassung schuldig gemacht, noch eine das Wohl und die Ehre des Landes gefährdende Politik verfolgt. Der Schritt der Majorität des Folkethings ist um so verwerflicher, als der bestimmt ausgesprochene Zweck desselben die Durchführung einer Auffassung unserer constitutionellen Verhältnisse ist, welche jeder Berechtigung in unserer Verfassung entbehrt. Keiner von uns bestreitet oder hat bestritten, daß die Bestimmung des § 48 im Grundgesetze, wonach der Finanzgesetzvorschlag zuerst im Folkething behandelt werden soll, diesem Thinge einen durch die Natur der Verhältnisse hervorgegangenen überwiegenden Einfluß auf die Einzelheiten des Finanzgesetzes und dadurch auf den ganzen Gang der Staatshaushaltung geben muß, aber die Ansicht, welche die Folkethingsmajorität in der dem Könige überreichten Adresse ausgesprochen hat, und deren Durchführung und Geltendmachung sie jetzt durch Verweigerung der Behandlung des Finanzgesetzvorschlages hat erzwingen wollen, und welche darauf ausgeht, daß die Regierung zu jeder Zeit in Uebereinstimmung mit der Folkethingsmajorität sein soll, steht nach unserer Ueberzeugung in Widerstreit mit der in § 2 des Grundgesetzes festgesetzten Vertheilung der Staatsmacht, welche in den darauffolgenden Bestimmungen namentlich über das Recht des Königs, seine Minister zu ernennen und zu verabschieden, so wie über das Recht des Landsthings, alle Gesetzvorschläge mit Einschluß des Finanzgesetzvorschlages zu behandeln, anzunehmen oder zu verwerfen, ihre Erklärung findet. Das Grundgesetz des dänischen Reiches ist auf ein gegenseitiges Zutrauensverhältniß zwischen den verschiedenen Theilen des Gesetzgebungskörpers, deren Uebereinstimmung für das Entstehen der Gesetze unbedingt erforderlich ist, gebaut, und es setzt deshalb gegenseitiges Wohlwollen und Bereitwilligkeit, ein Verständniß zu sichern, voraus. Es ist daher unsere Hoffnung und unsere Bitte an die Wähler des Landes, daß sie in Erkennung des Ernstes der augenblicklichen Lage Männer in's Folkething schicken wollen, welche von dieser Grundauffassung durchdrungen sind, und welche nicht durch hartnäckiges Festhalten eines einseitigen Parteistandpunktes die fernere Entwickelung zurückhalten werden, wodurch sowohl die Freiheit als das Vaterland in Gefahr gebracht werden würden.

Das neu begründete Organ der vereinigten Linken „Morgenbladet", begleitet den von der Partei beliebten Schritt mit folgenden Worten: „Der ernste, aber den Umständen nach einzig richtige Schritt, die Verwerfung des Finanzgesetzes, ist jetzt gethan. Welchen Ausgang der Kampf haben wird, läßt sich nicht voraussehen; die Regierung hat dem Volke den Kampf auf Leben und Tod erklärt, und das Folkething hat den Handschuh aufgenommen. Aber was auch geschehen mag, gewiß ist, daß, wenn das Folkething in diesem Kampfe unterliegt, wenn die Wähler nicht ausharren, dann hat, wenn auch die Regierung hundert Mal auflöst, die Abänderung des Grundgesetzes im Jahre 1866 ihre bittere Frucht getragen, dann wird das Volk nicht länger Herr in seinem eigenen Hause sein, und der Gedanke, daß Dänemark ein freies und glückliches Land ist, wird für lange Zeit begraben sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. October. [Tagesbericht.]

= [Provinzial-Landtag.] In der 11. Plenarsitzung des Provinzial-Landtages vom 18. October wurde an Stelle des Fürsten von Pleß der Herr Herzog zu Sagan als Mitglied der Landes-Deputation gewählt.

Aus den Zinsen-Ueberschüssen der Provinzial-Hilfs-Kasse pro 1871 und 1872 wurden folgende Bewilligungen gemacht:

A. Einmalige Bewilligungen:

zur Subvention der Rettungshäuser	8000	Thlr.
dem barmherzigen Brüderkloster in Bogutschütz	1000	„
dem Rettungshause in Rankau, Bau-Unterstützung	200	„
dem barmherzigen Brüderkloster in Frankenstein	750	„
der Diaconissen-Anstalt in Frankenstein, Bau-Unterstützung	1000	„
der Diaconissen-Anstalt Bethanien in Steinau	200	„
der Diaconissen-Anstalt in Breslau	1000	„
dem Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens zur Herausgabe der Acta publica	900	„
der Idioten-Anstalt in Kraschnitz	1000	„
der Herberge zur Heimath in Breslau	200	„
der Anstalt zur Ausbildung von Klein-Kinderlehrerinnen in Lehmgruben	500	„
dem Martha-Stift in Breslau	500	„
dem Vereinshause in Lauban	50	„
dem evangelischen Krankenhause in Schweidnitz, Bau-Unterstützung	500	„
dem Magistrats-Diätar von Hirsch in Breslau	50	„
der Section für Obstbau und Gartencultur	300	„
der Redaction der schlesischen Provinzial-Blätter	1200	„

der Rettungs-Anstalt in Neusalz	800	„
dem Vereinshause in Liegnitz	50	„
dem Magdalenen-Stift in Lissa	200	„
dem Krankenhause in Wiese-Pauliner	200	„
dem Rettungshause in Friedland O.-S.	50	„
Extraordinairer Zuschuß zum Ständehaus-Fonds	3200	„
dem Heinrich-Stifte in Pawlitze	100	„
der Stadt Nimptsch einmalige Beihilfe zum Bau eines Krankenhauses	500	„

B. Auf zwei Jahre
(resp. bis zum Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages):

der Diaconissen-Anstalt in Frankenstein (bis zum Zusammentritte des nächsten Provinzial-Landtages) jährlich 500 Thlr.	1000	Thlr.
dem Waisenhause in Bunzlau zur Unterstützung abgehender Zöglinge auf 2 Jahre, jährlich 100 Thlr.	200	„
derselben Anstalt zur Erziehung von Kriegswaisen auf 2 Jahre, jährlich 250 Thlr.	500	„
der Idioten-Anstalt in Kraschnitz auf 2 Jahre, jährlich 1600 Thlr.	3200	„
der Anstalt zur Erziehung schwachsinniger Kinder in Leschnitz auf 2 Jahre, jährlich 500 Thlr.	1000	„
dem landwirthschaftlichen Central-Verein (bis zum Zusammentritte des nächsten Provinzial-Landtages) jährlich 2000 Thlr.	4000	„
dem Schriftsteller von Holtei weiter bewilligt an Rente, jährlich 500 Thlr.	1000	„
dem Verein zur Heilung armer Augenkranken, bis zum nächsten Provinzial-Landtage, jährlich 600 Thlr.	1200	„
der Blinden-Anstalt in Breslau zur Begründung einer Erziehungs-Anstalt (bis zum Zusammentritte des nächsten Provinzial-Landtages) jährlich 3000 Thlr.	6000	„

Einige andere, auf Bewilligungen gerichtete Petitionen gelten damit zugleich abgelehnt.

Der Herr Landtags-Marschall dankte hierauf seinem Herrn Stellvertreter, den Herrnen Ausschuß-Direktoren, den Referenten und den Mitgliedern des Secretariats für die ihm gewährte Unterstützung und schloß hiernächst die Sitzung. Herr Kammer-Präsident v. d. Berswordt sprach dem Herrn Landtags-Marschall den Dank der Versammlung aus.

Nachdem nunmehr die Geschäfte des Landtags erledigt waren, wurde derselbe Vormittags 11 Uhr durch den Königlichen Landtags-Commissarius, Ober-Präsidenten Herrn Freiherrn von Nordenflycht durch folgende Ansprache geschlossen:

„Durchlauchtigster Herr Herzog, Hochgeborene Herren Standesherrn, Hochgeehrte Herren Stände! Sie haben mich benachrichtigt, daß Ihre Arbeiten beendigt seien und ich erscheine deshalb vor Ihnen, um im Auftrage Sr. Majestät des Königs zu schließen. Mit welchem Eifer und mit welcher angestrengter Thätigkeit Sie Sich der Erledigung der Aufgaben, welche Ihnen obgelegen haben, unterzogen haben, davon giebt der verhältnißmäßig kurze Zeitraum ein selbstredendes Zeugniß, innerhalb dessen Sie ein umfangreiches Material bewältigt haben. Ihren Beschlüssen bin ich mit Aufmerksamkeit und Interesse gefolgt.

„Soweit diese Beschlüsse auf eine Begutachtung der Ihnen vorgelegten Propositionen oder auf Petitionen, welche an den Thron gelangen, hinauslaufen, werde ich dieselben ohne Verzug weiter befördern, und soweit mir eine Vorprüfung dabei zusteht, dieselbe pflichtmäßig eintreten und mich dabei, wie Sie vertrauen mögen, nur von dem dabei vorwaltenden Interesse der Provinz leiten lassen.

„Ihr Beschluß wegen Petition um Erweiterung der Befugniß zur Emission von Schuldbriefen für die Provinzial-Hilfs-Kasse ist von dem gewiß anerkennenswerthen Wunsche dictirt, öffentlichen Bedürfnissen, welche in zunehmendem Maße sich in den Societäts- und Communalverbänden der Provinz geltend machen, und welche von dem allseitigen Verlangen nach Fortschritt in der Cultur-Entwickelung des Landes und des Volkes Zeugniß geben, auch in entsprechendem Umfange gerecht werden zu können.

„Die wiederholte und wichtige Beschlußnahme wegen definitiver Uebernahme des lange schon projectirten **Provinzial-Museums** auf die Schultern der Provinz, die der vorige Landtag unter gewisser Voraussetzung in Aussicht stellt, ist ein höchst erfreulicher Beweis hochherziger Opferwilligkeit und der Treue, welche in den Anschauungen und Verheißungen der Stände lebt.

„Die Wahl der Mitglieder zu der Institution der Verwaltungsgerichte zeugt endlich von der gewiß sehr richtigen Einsicht in das Wesen dieses neuen politischen Gedankens, welcher weit davon entfernt, der laufenden Staatsverwaltung in der ihr so nothwendigen und unentbehrlichen Spannkraft schneller Exekutive Fesseln anlegen zu wollen, vielmehr zu gleicher Zeit den Verwalteten eine Garantie gewährt, daß ihre streitigen Interessen auch innerhalb der Sphäre der öffentlichen Verwaltung noch bestehende Rechte entschieden werden sollen und der Verwaltung selbst gewissermaßen eine Jury an die Seite setzt, durch welche sie gegen das bisher nicht selten gehegte Mißtrauen besser als es ihr sonst möglich war, geschützt wird, nämlich als wenn sie bei ihrem Vorgehen das öffentliche Interesse oft unter nicht genügender Beachtung erworbener Rechte der Interessenten zu verfolgen geneigt sei.

„Für die Bewilligung angemessener Beihülfen zur Ausbildung von Taubstummen-Lehrern an den Anstalten zu Breslau, Liegnitz und Ratibor habe ich den Ständen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

„Der Beschluß wegen Beschleunigung des Verfahrens bei Anmeldung und Ablieferung von Irren in die Heil-Anstalten hilft einem wohlempfundenen öffentlichen Uebelstande ab und wird hinsichtlich seiner Bestätigung durch die Staatsbehörde voraussichtlich ebensowenig auf Schwierigkeiten stoßen, als die Vereinbarung mit der Universität wegen Einrichtung eines Cursus für Studirende der Medizin bei der Anstalt zu Leubus.

„Das wohlwollende Vertrauen, um welches ich bei Eröffnung des Landtages bei meiner Neuheit in der Provinz gebeten, ist mir in unverdienter Weise entgegen gebracht worden, und ich sage dafür vornehmlich Euer Durchlaucht meinen verbindlichsten Dank.

„Im Allerhöchsten Auftrage erkläre ich den 23. Provinzial-Landtag für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Markgrafthum Ober-Lausitz für geschlossen."

Worauf der Landtags-Marschall, Seine Durchlaucht der Herr Herzog von Ratibor, Folgendes erwiederte:

„Hochgeehrtester Herr Landtags Commissarius! Die hier versammelten Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz haben ihr Arbeiten in der ihnen festgesetzten Zeit erledigt. Sie haben die Allerhöchsten Propositionen mit Sorgfalt berathen, insbesondere auch die Mitglieder der Verwaltungsgerichte gewählt in Betreff der Vorlage in der Berg-Gesetzgebung aber ihre abweichenden Meinungen motivirt.

„Außerdem hat der Landtag um Aufhebung der einen Theil der Provinz belästigenden Ufer-, Ward- und Hegungs Ordnung petitionirt, die Genehmigung eines Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Reglements beantragt und erhebliche Verwendungen zur Begründung eines **Provinzial-Museums** beschlossen, wozu es, da die Fonds der Provinzal-Darlehns-Kasse in Anspruch genommen werden sollen, ebenso der Allerhöchsten Genehmigung bedarf, wie die beschlossene Vermehrung der Hülfskassen-Obligationen bis auf 10 Millionen Thaler, welche im Interesse der Provinz nothwendig werden und erlaube ich mir, die darauf bezüglichen Adressen und Petitionen zu überreichen.

Was die ständische Verwaltung anlangt, so hat der Landtag den Herrn Grafen von **Pückler** nach Ablauf seiner Wahlperiode wiedergewählt und zur Sicherstellung seiner Beamten ein Pensions-Reglement für dieselben festgesetzt; die zur Ordnung der ständischen Verwaltung erforderlichen Etats sind sämmtlich festgestellt worden, wobei auch darauf Rücksicht zu nehmen gewesen ist, daß die Bedürfnisse für die Heilung und Pflege der Irren der Provinz ganz erheblich gestiegen sind und die Umwandlung des Landarmenhauses in Kreutzburg in eine Irrenanstalt, sowie die Erweiterung der schon bestehenden Anstalten nothwendig geworden sind.

„Indem ich im Namen der hier versammelten Stände die ganz ergebenste Bitte hinzufüge: Sie wollen diese unsere Wünsche befürwortend zu den Stufen des Thrones bringen, danke ich Ihnen, hochgeehrter Herr Landtags-Commissarius, für die uns bei unseren Arbeiten gewährte Unterstützung und schließe mit dem Wunsche, daß diese Beschlüsse zum Wohl und Gedeihen unserer Provinz gereichen mögen. Sie aber, meine Herren fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!"

*** [**Der Herr Fürstbischof**] ist, wie das hiesige ultramontane „Kirchenblatt" meldet, deshalb **nicht** am 21. d. M. vor dem Untersuchungsrichter erschienen, weil er auf Grund des zu Fulda gefaßten Beschlusses die Competenz des Gerichtes bestreitet. Das sei denn auch von dem Herrn Fürstbischof erklärt worden, und werde auch ferner bei Vorladungen zur verantwortlichen Vernehmung geschehen. Dasselbe Organ berichtet ferner, daß außerdem von der römischen „Volkszeitung" genannten 20 Fällen noch mindestens 30 vorliegen, um derentwillen der Herr Fürstbischof zur verantwortlichen Vernehmung vorgeladen werden dürfte. — Der Hr. Fürstbischaft hat einen, die bevorstehenden **Landtagswahlen** betreffenden Hirtenbrief erlassen, welcher nächsten Sonntag von den Kanzeln verkündet werden soll. Derselbe hat ferner gegen die von der königl. Regierung zu Oppeln erlassene Verfügung, den **Religionsunterricht** in den **Volksschulen** betreffend (die Bresl. Ztg. hat denselben vor längerer Zeit vollständig mitgetheilt) — Verwahrung eingelegt.

*** [**In den gegenwärtigen Wahlumtrieben**] ist einer der rüstigsten Kämpfer gegen die **ultramontanen** Wühlereien das „**Neisser Sonntagsblatt**". Nicht allein, daß fast der gesammte Raum des Blattes dazu bestimmt ist, die schwarze Nacht, in welche die Römlinge ihre Gläubigen gehüllt haben, zu erhellen, sondern dies wird auch mit einem Geschicke ausgeführt, daß der Sieg fast unzweifelhaft ist. Die Gegnerin des „Sonntagsblattes", die „**Neisser Zeitung**", führte in der ersten Zeit ihres Bestehens unter Leitung des Herrn v. Florencourt ganz lustig und munter ihre Waffe, jetzt aber scheint sie doch an mancher Wunde zu leiden, die ihr das rüstige und unermüdliche „Sonntagsblatt" beigebracht hat, sie ist in letzter Zeit gar matt und schlaff geworden, und Herr v. Forencourt ist muthlos geworden, weil er einsieht, Wahrheit und Licht sind unbesiegbar. — Höchst ergötzlich sind die Feuilletons des „Sonntagsblattes", wo Satyre und Humor die Principien und das Gebahren der Ultramontanen unerbittlich bloslegen; erheiternd auch die gemüthlich-humoristischen Berichte über die Wahlversammlungen der sogenannten „Christlich-Conservativen". So z. B. in der neuesten Nummer des „Sonntagsblattes" über die am 17. October zu **Ottmachau** abgehaltene Versammlung der Römlinge. Charakteristisch ist die Rede des Caplan **Jander**, der sich über die Gründe ausließ, weshalb sich die Geistlichen in in Politik mischen. Dies geschehe, weil 1) der Staat sich statt um die Politik um die Religion kümmere, und 2) weil er (soll heißen: der Geistliche) **Staatsbürger** sei. Giebt es etwas, was die Ultramontanen mehr charakterisirt, als dies mit Pomp gemachte Geständniß? — Wenn es sich um **Rechte** handelt, dann ist der Ultramontane **Staatsbürger**; wenn aber von **Pflichten**, von **Gehorsam** gegen die **Staatsgesetze** die Rede ist, dann heißt es: „ich werde thun, was mir mein Bischof (resp. der Papst) befiehlt." — Herr **Dr. Schian** kümmert sich in seinem „Kirchl. Wochenblatte" natürlich um die politischen Wahlen gar nicht, sondern nur um die bevorstehenden kirchlichen für die neuen „Gemeinde-Kirchenräthe". Aber es ist gar nicht mehr die alte Zuversicht und Glaubensfreudigkeit in ihm, mit der er früher in den Kampf zog, sondern es geht ihm gerade so, wie Herrn v. Florencourt in Neisse, seine Worte tragen eine unverkennbare Niedergeschlagenheit als Gepräge und seine Aufmunterungen für die Betheiligung an der Wahl klingen mehr wie ein Trauergesang nach erlittener Niederlage als wie ein fröhlicher Ruf zur Schlacht. Offenbar hat ihn das Schreiben des Evang. Oberkirchenraths an den Schlesischen Protestanten-Verein, dessen Kenntnißnahme Seitens der Herren Orthodoxen so sehnlichst und stürmisch verlangt wurde — verstimmt. Es ist so mild und freundlich, es enthält so gar nichts von dem heiligen Zorne, mit welchem die Privilegirten des rechten Glaubens die „Ungläubigen" niederblitzen — daß sie auf's Bitterste enttäuscht sind. Welches Kapital hätte sich nicht aus dem Schreiben schlagen lassen, hätte es einen anderen Inhalt, hätte es eine andere Fassung gehabt! — Herr **Dr. Schian** wird nun wohl einsehen, daß nicht Furcht die Veröffentlichung des Schreibens verzögert hatte, sondern Schonung für die orthodoxen Gegner.

** [**Altkatholisches.**] Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Sonntag den 26. d. Mts. Herr Kanonicus v. **Richthofen** in der Kirche zu St. Bernhardin die Predigt abhalten wird.

[**Das Schleiermacher-Denkmal**] an der Taschenstraße unter der Liebichshöhe ist in diesem Herbst mit einer geschmackvollen Umfriedung versehen worden. Die Kosten für dieses Gitter hat der Ueberrest gedeckt, welcher von der Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Schleiermacher und zur Feier seines hundertjährigen Geburtstages disponibel geblieben war. Das Comité hatte 588 Thlr. gesammelt. Davon sind 232 Thlr. für die Bronzebüste von Hönsch, 180 Thlr. für das Postament von Bungenstab, und 10 Thlr. für die Aufstellung ausgegeben worden. 50 Thlr. haben die Kosten der Schleiermacherfeier betragen und 116 Thlr. sind jetzt für das Drahtgitter, welches die Fabrik von Algoever angefertigt hat, verwendet worden.

*** [**Vacanz.**] In der nächsten Zeit wird für nachstehend bezeichnetes städtisches Ehrenamt eine Wahl erfolgen: Ein Vorsteher im 11,000 Jungfrauen-Bezirke (bisher Kaufmann Binner, der aber seiner Geschäfte halber dies Amt nicht länger versehen kann). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungscommission der Stadtverordneten zu richten.

+ [**Bauliches.**] Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe sind im Laufe dieses Jahres mehrere große Bauten begonnen worden, welche bis zum Eintritt des Winters vollendet sein müssen. Es ist dies ein 500 Fuß langes und 56 Fuß breites Magazingebäude, das achte derartige in der Nähe der Brüderstraße unweit des Eingangs belegene Waarenspeicher. Gegenwärtig werden je zwei dieser Gebäude durch einen Mittelbau mit einander verbunden, in welchem zur Erleichterung des Verkehrs die Expeditionsbureaus placirt werden, die jetzt getrennt sich noch im alten ehemaligen Bahnhofsgebäude befinden. Nach Vollendung dieser Mittelbaue wird ein solches Magazingebäude eine Länge von ca. 1200 Fuß haben. — Hinter dem großen Wasserthurme ist ebenfalls in diesem Jahre ein großartiges und umfangreiches Wagenrevisionsgebäude errichtet worden, welches wie der neuerbaute Locomotivschuppen aus mehreren an einander gereihten einzelnen Häusern besteht, deren jedes mit einem Glasdache versehen ist. — Die sogenannte Meyer-Wiese in der Nähe der Löschstraße ist in diesem Jahre ebenfalls dem Bahnhofe einverleibt und mit einer Gruppe Schienen belegt worden. Der Oberschlesische Bahnhof, der sich bis Dyrrgoy erstreckt, bildet jetzt einen Complex, welcher im Ganzen mit ca. 15 Meilen Schienen belegt ist, die theils zum Rangiren der Züge, theils zum Ein- und Ausladen der abgehenden und ankommenden Güterzüge benutzt wird.

=ββ= [**Von der Oder.**] Am Mittwoch und Donnerstag fand eine Bereisung des Oderstromes zum Zweck der Revision der Wassertiefen und Uferbauten von oberhalb Brieg bis Breslau durch Regierungs- und Baurath **Heer** in Begleitung des Wasserbau-Inspectors **Kramer**, des Strommeisters **Faulhaber** und **Grüger**, welch' letzterer sich wegen Krankheit des Strommeisters Franke von Ohlau abwärts angeschlossen hatte, statt. Die vorgenommenen Prüfungen ergaben als geringste Wassertiefe 0,6 Meter und als größte $1\frac{1}{8}$–2 Meter. — Die Revisions-Commission gab ihre Zufriedenheit über die Förderung der Strombauten zu erkennen.

*** [**Zur Oderregulirung?**] Wie aus den Bekanntmachungen verschiedener landräthlicher Aemter hervorgeht, hat das Handels-Ministerium eine **Neumessung der Oder** angeordnet. Die Besitzer von Grundstücken, die an der Oder liegen, werden aufgefordert, den mit der Messung beschäftigten Technikern keine Hindernisse in den Weg zu legen. — Soll dies die Einleitung zu der längst ersehnten, allgemeinen und gründlichen Oder-Regulirung sein?

ϱ [**Das 25jährige Stiftungsfest der hiesigen Burschenschaft Arminia**] wird heute Abend in den Lokalitäten des Hotel **Riegner**, Schweidnitzer- und Junkernstraßenecke, zu welchen auch die seit mehr als 19 Jahren innegehabte Verbindungskneipe gehört, seinen Anfang nehmen. Hier werden Abends 8 Uhr die alten Herren der Burschenschaft und die Gäste nach einer kurzen officiellen Begrüßung durch die active Verbindung mit dieser zusammen einen Kneipabend abhalten. Morgen Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr begeben sich die Präsiden in die Wohnung des Oberpräses, wo ihnen die Damen der alten Herren die festlich decorirte Fahne einhändigen werden. Mit dieser kehren die Präsiden zur Kneipe zurück und setzen sich an die Spitze des indessen gebildeten Festzuges, der die Theilnehmer um 11 Uhr zum „Frühschoppen" in das neue **Hildebrandt**'sche Lokal auf die Neudorfer-Straße führen wird. Der Weg, welchen der Zug nehmen wird, ist folgender: Ring, Becher-, 7 Kurfürsten- und Naschmarktseite, Schmiedebrücke, Kaiserthor, an der Rückfront der Universität entlang, Oder-, Nikolai- und Herrenstraße, Blücherplatz, Becherseite, Schweidnitzerstraße, Neue Schweidnitzerstraße. Die Rückfahrt findet um 2 Uhr statt. Nach der Rückkehr gemeinsames Mittagmahl auf der Kneipe, an welches sich ein auf der Liebichshöhe endender „Couleurbummel" durch die Stadt anschließt. Abends 7 Uhr Commers im großen Saale des Café restaurant. Montag, den 27. d. M., an dem eigentlichen Stiftungstage der Burschenschaft, wird das „Kater-Frühstück" bei Labuske eingenommen, von wo aus sich die Theilnehmer zur Abhaltung des Festactus um 1 Uhr in den kleinen Saal des Café restaurant begeben. Der Actus wird durch die Jubel-Ouverture von C. M. v. **Weber** eingeleitet, die Festrede von dem königl. Staatsanwalt Prof. Dr. **Fuchs**, einem der ältesten und um die Burschenschaft verdientesten Mitgliede, gehalten werden. Den Schluß der Feier bildet die Absingung des Bundesliedes „Es steht ein Baum am Oderstrand" (gedichtet von dem 1869 verstorbenen Dr. Wilhelm **Großer**). An den Festactus schließt sich das Fest-Diner im großen Saale des Café restaurant an. Die hierbei beabsichtigten Toaste, ebenso wie die Reden beim Commers müssen vorher beim Comite (Vors. Wirkl. Geh. Kriegsrath **Barretzki**, Schriftführer Dr. **Steuer**) angemeldet werden. Den Tag beendet die Festvorstellung im Stadttheater, bei welcher die hier schon längere Zeit nicht mehr zur Aufführung gelangten „Karlsschüler" gegeben werden. Der Prolog ist von Max **Kalbeck**, Alten Herrn der Burschenschaft, gedichtet. Mit der Vorstellung schließt der officielle Theil des Programms, weil die meisten Festtheilnehmer Dinstag, den 28., wegen der Wahlen wieder in ihrer Heimath sein müssen. An diesem Tage wird der „Frühschoppen" im Fürstensaale des Schweidnitzer Kellers stattfinden, während für den Nachmittag noch eine Ausfahrt nach einem „Bierdorf" projectirt ist.

H. [**Der Kunst- und wissenschaftliche Club**] hat bekanntlich den Zweck, die Kunst und Wissenschaft nach allen Richtungen hin zu fördern, veranstaltet nunmehr Vorlesungen und einen unentgeltlichen Zeichnen-Unterricht für das Volk, welchen man gedenkt, im Monat December d. J. beginnen zu können, zu welchem Zweck nun auch schriftliche Gesuche an den Präses unseres Clubs, Herrn Paul **Glagau**, Albrechtsstraße 47, zu senden sind. — In den jüngsten Versammlungen des Clubs, dessen Mitgliederzahl sich fortwährend vermehrt, gelangte das bestimmende Statut, mit dessen Ausführung Herr **Glagau** betraut gewesen, zur Kenntniß der Mitglieder, und wurde ohne jede Veränderung durch Acclamation angenommen. — Herr **Glagau**, ein in weiten Kreisen anerkannt talentvoller und strebsamer Künstler, leitet die Club-Angelegenheiten mit der größten Sorgfalt.

⊙ [**Lotterie.**] Bei der am 21. d. stattgehabten Ziehung der Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 7002 in die Collecte von Rotzoll in Danzig, ein Gewinn von 5000 Thlr in die Collecte von Steuer in Breslau; bei der am 23. stattgehabten Ziehung ein Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 21,103 in die Collecte von Roch in Magdeburg und ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 36,513 in die Collecte von Rähmel in Berlin.

* [**Gegen Petroleum-Explosionen.**] Bezüglich der immer noch häufigen Petroleum-Explosionen wird der „Voss. Ztg." ein Versuch mitgetheilt, der eine Anleitung giebt, sich davor zu schützen. Der Experimentirende brachte eine Menge von Dochtresten, wie sie sich in nicht genügend gereinigten Lampen in der Galerie, die den Cylinder trägt, vorfinden, in die Galerie einer Lampe und zündete dieselbe an. Die Wärme der Flamme entwickelte aus dem in den Dochtresten befindlichen Petroleum Leuchtgas, welches mit der atmosphärischen Luft verbunden, Knallgas bildet, und die Explosion erfolgte, wie erwartet wurde. Wegen des Luftstroms im Cylinder kann die explodirende Menge des Knallgases nur unbedeutend sein, und kostet eine derartige Explosion wenig mehr als einen Cylinder. **Reinhaltung der Lampe von allen Dochtresten bewahrt davor.** Natürlich ist damit nicht die einzige Ursache von Petroleum-Explosionen angegeben. Die gefährlicheren Explosionen werden meist dadurch veranlaßt, daß aus dem **schlecht gereinigten** Petroleum sich andere explodirende Gase entwickeln. Will man das Petroleum vor dem Gebrauch einer Prüfung unterziehen, so gieße man einen halben Theelöffel davon auf einen Teller und versuche es mit einem brennenden Hölzchen anzuzünden. Gelingt das, so ist es gerathen, das Petroleum nicht zu gebrauchen.

+ [**Zur Abhilfe.**] An der über die Oder zum Bürgerwerder führenden Brücke befindet sich in unmittelbarer Nähe des Ufers gegenüber der Mittelmühle ein Holzpodest, welches mit einer großen Fallthüre versehen ist. Durch diese Klappe wandern von 10 Uhr des Abends ab allnächtlich aus den umliegenden Häusern diejenigen Bestandtheile, welche nach Justus **Liebich** besser als Düngungsmittel verwerthet werden könnten. In diesem Jahre ist leider ein so niedriger Wasserstand der Oder, daß die dort abgeschütteten Excremente von den Wasserfluthen nicht weggespült werden können, in Folge dessen sich daselbst eine übelriechende, die Luft verpestende Anhäufung gebildet hat, von der die umliegenden Bewohner aufs Aergste belästigt werden. Das Schlimmste aber ist, daß bisweilen in der Nacht von einzelnen Parteien, welche dort ausschütten, diese erwähnte Klappe offen gelassen wird, und daß sich also hier Unglücksfalle ereignen können. Erst im vorigen Jahre wurde in einer dieser Senkgruben der Leichnam eines Menschen vorgefunden. Hier thut schleunigste Abilfe noth!

+ [**Unglücksfälle.**] Gestern Nachmittag um $5\frac{1}{2}$ Uhr brachte die Frau des Maschinenheizers Schubert ihrem in der Hobeldampfmaschine der Breslauer Baubank beschäftigten Ehemanne den Vesperkaffee, wobei dieselbe von dem dort angestellten Maschinisten Rother aufgefordert wurde, das das Maschinenwerk zu besichtigen. Hierbei kam die bedauernswerthe Frau den Triebriemen zu nahe, von dem sie an den Kleidern erfaßt, und unter die Welle ins Räderwerk gezogen wurde. Obgleich im Augenblick die Maschine in Stillstand versetzt wurde, so ist der Unglücklichen doch schon das rechte Bein bis zum Knie vollständig zermalmt worden. — Auf dem Neubau Museumsplatz Nr. 9 stürzte gestern der dort beschäftigte Maurergeselle **Leipner** aus einer Höhe von 5 Fuß auf die Rüstung des 3. Stockwerks so unglücklich herab, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt, und per Droschke nach der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters geschafft werden mußte.

+ [**Polizeiliches.**] Einem hiesigen Kaufmann wurden von seinem im Umbau begriffenen Hause 2 Stubenthüren nebst den dazugehörigen Thürfutter gestohlen. Die Diebe, zwei Zimmerleute, haben das gestohlene Gut auf ein am Ausfluß der Ohle belegenes Schiff transportirt. — Der 3 Jahr alte Sohn eines Schauspielers aus dem Lobetheater spielte gestern auf der Treppe seiner elterlichen Wohnung, Kleine Groschengasse Nr. 17, mit einer goldenen Kette, an welcher sich ein Medaillon befand, in dem sich die Photographien der Eltern befinden, als ihm plötzlich sein werthvolles Spielzeug von einer dort umherlungernden Frauensperson entwendet wurde. Das noch in zu jugendlichem Alter stehende Kind ist nicht im Stande eine Personalbeschreibung der Diebin zu geben. — Ein Kohlenhändler auf der Neuen Junkernstraße, welcher am 5. d. M. seine silberne Hochzeit feierte, erhielt 2 silberne Leuchter, 6 Paar dergl. Messer und Gabeln und 6 Stück Theelöffel bei dieser Gelegenheit von seinen Freunden zum Geschenk. Als der Jubilar gestern diese Sachen einem Bekannten zeigen wollte, bemerkte er zu seinem Leidwesen, daß ihm dieselben aus seinem wohlverschlossenen Zimmer gestohlen waren. — Gestern Abend meldete sich auf der Polizeiwache ein Kellner aus Striegau zur Verhaftung, indem er das freiwillige Geständniß ablegte, seinem dortigen Principal 60 Thlr. gestohlen, und solche in einer andern Restauration in Karten verspielt zu haben. Von Gewissensbissen getrieben, sei er bis Königszelt gelaufen, habe dort seine Uhr verkauft, und sich dafür ein Billet zur Fahrt nach Breslau gelöst, wo er hier gleich nach seiner Ankunft seine Schritte zur Polizeiwache gelenkt habe. Ob sich seine Angaben bestätigen werden, ist noch abzuwarten. — Seit Kurzem hält sich hierorts ein Vogelhändler von Auswärts auf, welcher Kanarienweibchen für Männchen verkauft. Bei einem Kaufmann verhandelte er zwei Stück um den Preis von 4 Thaler, mit dem Bemerken, daß er nur einen Thaler Angeld verlange, während er sich in einigen Tagen, wenn die Vögel gesungen haben würden, das übrige Geld abholen wolle. Der verschmitzte Schwindler ist nicht mehr wiedergekommen, da es sich mittlerweile herausgestellt, daß diese Vögel Weibchen sind. — Im vorigen Jahre trieb hierorts ein Dienstmädchen ihr Unwesen, welches sich bei mehreren Herrschaften auf Grund eines gefälschten Dienstbuches auf den Namen Tuschinska oder Tscherni lautend, vermiethete, und überall nach 2 Tagen unter Mitnahme werthvoller Gegenstände entfloh. Diese freche Betrügerin ist jetzt im Correctionshause in Schweidnitz internirt, da sie wegen Landstreichens aufgegriffen worden ist, und nunmehr wegen ihrer vergangenen Verbrechen hier zur Untersuchung gezogen werden wird. — Einer auf der Gabitzerstraße Nr. 46 wohnhaften Bahnarbeitersfrau wurde gestern, während sie ihrem Manne das Essen abtrug, mittelst Nachschlüssels die Wohnstube eröffnet, und aus dem Commodenschube 10 Thlr. baares Geld und eine silberne Spindeluhr gestohlen, in welcher der Name Menzel eingekratzt ist. — Einer Bauerswittwe aus Klein-Ellguth wurde heute von ihrem am Neumarkt stehenden unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein neuer grauer Ueberzieher im Werthe von 9 Thalern gestohlen.

= [**Besitzveränderungen in der Provinz.**] Erbscholtisei Nr. 1 zu Zechelwitz, Kreis Steinau. Verkäufer: Erbscholtisei-Besitzer Golisch zu Zechelwitz; Käufer: Rentier Schöpke zu Schmögerle. — Apotheke zu Neu-

markt. Verkäuferin: verw. Apotheker Kny zu Neumarkt; Käufer: Apotheker Werner aus Breslau. — Villa Neumann zu Herischdorf bei Hirschberg (incl. zugehörigem Landbesitz. Verkäufer: Gutsbesitzer Neumann; Käufer: Partikulier Volwarzny in Breslau. — Freigut zu Hennersdorf bei Görlitz. Verkäufer: Freigutsbesitzer Walter daselbst; Käufer: Oekonom Kiesling aus Schönau.

△ **Steinau a. O.**, 23. October. [Zu den Wahlen.] Gestern Abend fand hier im Saale des Gasthofs zur goldenen Krone eine Urwähler-Versammlung der liberalen Partei statt, wozu gegen 70 Personen erschienen waren. Herr Dr. Stern, welchen die Versammlung zum Vorsitzenden gewählt hatte, theilte zunächst die Namen der von liberaler Seite (in einer Vorversammlung zu Winzig) aufgestellten Candidaten mit: Herr Kreis-Gerichts Director Goedel zu Wohlau und Herr v. Engelmann-Przybor event. Herr v. Loeper-Georgendorf I. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß Herr v. Engelmann auf ergangene Anfrage die Annahme eines Mandats abgelehnt habe, forderte er nunmehr die Anwesenden auf, sich über die Wahl der beiden andern aufgestellten Candidaten auszusprechen, event. den einen derselben, da er gerade zugegen war, zu ersuchen, der Versammlung sein politisches Glaubensbekenntniß kund zu geben. Herr Kreis-Gerichts-Dirigent Schwindt erläuterte in längerer Rede den früheren und jetzigen Standpunkt der liberalen Partei und beleuchtete sodann die Stellung der, der gegenwärtigen Regierung gegenüberstehenden Parteien. Herr Landrath von Liebermann (letzter Abgeordneter des Wahlkreises Wohlau-Steinau-Guhrau) sprach sein Bedauern aus, die Annahme eines Mandats ablehnen zu müssen, da er sich verpflichtet halte, bei Einführung der neuen Kreisordnung und Abwick lung der vielen Arbeiten, welche dieselbe mit sich führe, seine Dienste und Kräfte seinem Kreise zu widmen, zumal er für die Einführung der Kreisordnung gestimmt habe. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ersucht, ihrem früheren Abgeordneten Herrn von Liebermann ihren Dank durch Erheben von den Plätzen zu bekunden, ergriff Herr von Loeper das Wort. Derselbe eröffnete, daß er vollständig auf demselben politischen Standpunkte seines Freundes des Herrn von Liebermann stehe und bei einer etwaigen auf ihn fallenden Wahl als Abgeordneter stets regierungsfreundlich und ganz bestimmt für die obligatorische Civilehe stimmen werde. Allen regierungsfreundlichen Urwählern und Wahlmännern dürfte diese Mittheilung von bedeutendem Interesse sein. Zum Schluß wurden noch die Wahlmänner der einzelnen Stadtbezirke in Vorschlag gebracht und dieselben fast alle einstimmig angenommen.

s. **Waldenburg**, 23. Octbr. [Christlich-conservative Wahl-Aufrufe. — Gewerbeverein.] Aus Salzbrunn wird gemeldet, daß der Wahlvorsteher zu Nieder-Salzbrunn, der katholische Kreis-Schulen-Inspector und Pfarrer Kleß, dem Ortsgericht zu Ober-Salzbrunn eine bedeutende Quantität gedruckter Wahlaufrufe, überschrieben: „Die christlich-conservativen Urwähler", mit dem Ersuchen zugesandt habe, diese Wahlaufrufe auszulegen und auch an Urwähler in ortsüblicher Weise vertheilen zu lassen. Das Ortsgericht hat die Schriftstücke remittirt und dem Pfarrer gleichzeitig geantwortet, daß es sich weder für verpflichtet, noch für berechtigt halte, auch überhaupt nicht geneigt sei, sich amtlich an Wahlagitationen irgend einer Partei zu betheiligen; es werde daher dem Pfarrer anheimgestellt, die Verbreitung der Wahlaufrufe auf privatem Wege bewerkstelligen zu lassen. — In der gestern abgehaltenen Gewerbevereinssitzung, in welcher Factor Rödenbeck einen interessanten Vortrag über „die Buchdruckerei" hielt, kam gelegentlich der Berichterstattung über den Schlesischen Gewerbetag in Kattowitz Seitens des Lehrers Leisner der Ausbau der Bahnstrecke Dittersbach-Glatz zur Sprache. Hierbei wurde auf das Rescript des Handelsministers verwiesen, nach welchem die Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beauftragt worden ist, die generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Neurode bis zur Landesgrenze bei Tuntschendorf zum Anschluß an die in Oesterreich projectirte Eisenbahn nach Braunau unter Benutzung des entsprechenden Theils der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Dittersbach nach Glatz anzufertigen, und Seitens einiger Gewerbevereinsmitglieder der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nun doch endlich der Bau der letztgenannten Bahnstrecke werde in Angriff genommen werden. Da ein anderer Theil der Mitglieder diese Hoffnung nicht theilte, so wurde beantragt, der Verein möge neben den Schritten, welche der Ausschuß des Central-Gewerbevereins in der Sache thun wird, eine Petition der bei dem Bau interessirten Kreise an das Abgeordnetenhaus veranlassen, in welcher wiederholt die Nothwendigkeit des Baues der bezeichneten Bahnstrecke dargethan werde. Der Antrag wird jedenfalls weiter in Erwägung gezogen werden.

— r. **Namslau**, 22. October. [Zur General-Lehrer-Conferenz in Hönigern.] Den Lehrern der hiesigen evangelischen Stadtschule ist Seitens des Schulen-Revisors Herrn Pastor Schwartz folgendes Schriftstück zur Kenntniß vorgelegt worden: „Namslau, 17. October 1873. Euer Wohlgeboren theile ich hierdurch ergebenst mit, daß Se. Hochwürden der königl. Superintendent und Kreis-Schulen-Inspector Herrn Peisker in einem Circular an uns Revisoren, in welchem im Eingange gesagt wird, daß die königl. Regierung auf den von Hochdemselben erstatteten Bericht über die letzte General-Lehrer-Conferenz ihm eröffnet habe, daß sie überzeugt sei, wie es weder in seiner, noch in der übrigen Conferenz-Mitglieder Absicht gelegen habe, sich mit den höheren Orts ergangenen Anordnungen in Opposition zu setzen — folgende Bestimmungen Hochderselben uns zur Nachachtung mittheilt:

1. Auf das Memoriren der Perikopen, welches durch das Regulativ vom 30. October 1854 auch nicht angeordnet war, ist ein so großes Gewicht nicht zu legen, weil, wenn der Lehrer die Perikopen angemessen behandelt und die Schüler, wie anzunehmen, den öffentlichen Gottesdienst besuchen, dieselben sich die Perikopen ihrem Inhalte nach gründlicher aneignen werden, als dies durch das Memoriren geschieht.
2. In den utraquistischen im Laufe dieses Jahres von dem Herrn Commissarius der königl. Regierung revidirten Schulen des hiesigen Kreises kann an die Stelle des Zeichnens ein vermehrter Unterricht in der deutschen Sprache treten.
3. Die Kirchenlieder sind zu lernen, wie es § 20 vom 15. October pr. vorschreibt. Zunächst kann das in den Händen der Kinder befindliche kleine Schulgesangbuch (die 80 Kernlieder) weiter gebraucht werden.
4. Die von der königl. Regierung mitgetheilten Lections- und Stundenpläne dürfen nicht willkürlich abgeändert werden."

Die Mittheilungen in Nr. 343 d. Ztg., welche das erste in Nr. 335 d. Z. abgedruckte Referat über die am 16. Juli d. J. in Hönigern abgehaltene General-Lehrer-Conferenz wesentlich berichtigten, sind dem Referenten von einer Anzahl höchst achtbarer Theilnehmer an jener Conferenz und zwar theils mündlich, theils schriftlich zugegangen, und durch die „Nothgedrungene Erklärung einiger Elementar-Lehrer des hiesigen Kreises" in Nr. 356 d. Ztg. als der Wahrheit entsprechend bestätigt worden. Später haben aber auch noch wenigstens 20 andere ebenfalls höchst achtbare Theilnehmer jener Conferenz dem Referenten mit Mund und Hand versichert, daß seine Mittheilungen darüber in allen Punkten auf Thatsachen beruhten, und daß sie jeden Augenblick bereit seien, hierüber eidliches Zeugniß abzulegen, — Wenn dagegen die königl. Regierung auf den von dem Superintendenten Peisker erstatteten Bericht über diese General-Lehrer-Conferenz demselben eröffnet hat, daß sie überzeugt sei, wie es weder in seiner noch in der übrigen Conferenz-Mitglieder Absicht gelegen habe, sich mit den höheren Orts ergangenen Anordnungen in Opposition zu setzen, — so muß nothwendiger Weise angenommen werden, daß Herr Peisker der Regierung in seinem Berichte über die fragliche Conferenz grade das Gegentheil von Demjenigen mitgetheilt hat, was dem Referenten von vielen Seiten übereinstimmend als Thatsache überliefert worden ist. — Her Pastor Peisker kann vom Referenten unmöglich verlangen, daß Letzterer diejenigen 20 bis 30 achtbaren Lehrer und Geistliche, denen er das Material zu seinen Mittheilungen verdankt, ohne Weiteres darum für „Lügner" erachtet, weil er, der Herr Superintendens, Alles, was bezüglich dieser Angelegenheit über ihn berichtet worden ist, als unwahr bezeichnet, Herr Peisker muß dem Referenten vielmehr die Behauptung gestatten, daß der von ihm, dem Herrn Peisker, der königl. Regierung über diese Angelegenheit erstattete Bericht den thatsächlichen Vorgängen auf jener Conferenz nicht entspricht und daß die Regierung, wenn sie sich mit diesem einseitgen Berichte nicht begnügt, sondern auch andere Theilnehmer der Conferenz hierüber gehört hätte, Alles dasjenige bestätigt erhalten haben würde, was in dem Referate in Nr. 343 d. Ztg. mitgetheilt worden ist. — Beigefügt sei noch, daß Referent in dieser Angelegenheit sich nochmals an den Herrn Cultus-Minister gewendet hat.

(Notizen aus der Provinz.) * **Liegnitz**. Kürzlich wurde von einem Felde während des Säens ohnweit Liegnitz ein Scheffel Weizen, welcher zum Schutze gegen Mäusefraß mit Vitriolöl getränkt war, entwendet. Verbrauchen die Diebe den Weizen selbst, so werden sie die Strafe ihres Diebstahls ernten; haben sie denselben aber gegen Mehl umgetauscht, dann sind die Käufer des Mehles, welches aus diesem Weizen hergestellt ist, zu bedauern.

† **Jauer**. Aus unserem Kreisgerichts-Gefängniß ist der Kapseldreher Carl August Obst aus Kalthaus, Kreis Jauer, entsprungen. Derselbe ist ein höchst gefährlicher Verbrecher, und Goldarbeiter, Uhrmacher, Büchsenmacher u. s. w., bei denen er unter falschem Namen möglicher Weise das Feld seiner Thätigkeit beginnt, mögen auf der Hut sein.

Neisse. Wie unser „Sonntagsbl." meldet, ist über den Bau einer neuen evang. Garnisonkirche nun endgiltig darüber entschieden worden, daß sie auf dem Platz, auf welchem sich gegenwärtig das Festungs-Laboratorium befindet, zu stehen kommt. Es ist dies gewiß der geeignetste Platz und bleibt nur zu wünschen, daß mit der Ausführung des Baues auch endlich einmal Ernst gemacht wird.

= **Oppeln**. Durch die Verschlimmerung des Standes der Rinderpest in Galizien hat sich die hiesige königl. Regierung bewogen gefunden, die strenge Sperre gegen alles Klauenvieh, gegen die Erzeugnisse von demselben, Rauchfutter, Stallgeräthschaften u. s. w. auf die Landesgrenze des ganzen Regierungsbezirks, mit Ausschluß des Kreises Neisse, auszudehnen.

≃ **Kattowitz**. Wie die „Ob. Grenzztg." berichtet, ist auf Anordnung des Regierungs-Commissarius, Herrn Ober-Regierungsrath Solger, der Gutsbezirk und das Dorf Maczeykowitz für seuchenfrei erklärt und sind alle bisher in Geltung gewesenen Sperrmaßregeln wieder aufgehoben.

Sprechsaal.

Zur neuen Straßen-Ordnung.

Dem Beispiele anderer Städte folgend, hat der Polizei-Präsident in der neuen Straßenordnung die Einrichtung getroffen, daß in einzelnen Straßen nur in einer Richtung gefahren werden dürfe. Zu wünschen wäre es, daß unter diesen Straßen auch die Catharinen-Straße aufgeführt worden wäre, da die Verkehrs-Verhältnisse in derselben dringend einer Abhilfe bedürfen. Bekanntlich befinden sich in der genannten Straße zwei alte, als Lagerräume benutzte Kirchen und ist hierdurch die Passage in hohem Grade gehindert. — Sehr wünschenswerth wäre es ferner, daß mit Kühen oder Ochsen bespannte Wagen nicht in das Innere der Stadt eingelassen würden, da diese Fuhrwerke sich nur höchst langsam fortbewegen können und deshalb den Verkehr ungemein hemmen. Auch anderwärts werden derartige Fuhrwerke nicht in die Straßen der Stadt eingelassen. — Endlich wäre auch eine Beschränkung der mit Hunden bespannten Fuhrwerke, welche in letzter Zeit ungemein zugenommen haben, im Interesse des freien Verkehrs sehr angezeigt.

X,

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 24. October. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war heute eine wesentlich ruhigere. Das Geschäft war ziemlich belebt, da das Deckungsbedürfniß eine regere Nachfrage zum Gefolge hatte. Es zeigte sich in verschiedenen Effecten Stückemangel, in Folge dessen die Course sich theilweise höher stellten. Geld war flüssig. Für Creditactien wurde $1-1\frac{1}{4}$ Thlr., für Laurahütte-Actien $\frac{1}{4}$ pCt., für Lombarden $\frac{1}{8}-\frac{1}{12}$ Thlr. Deport bewilligt. Bei Banken stellte sich ein Report von $\frac{1}{4}$ pCt. heraus. Creditactien $122-122\frac{3}{4}$, pr. ult. Novbr. $121\frac{1}{4}-\frac{5}{8}$ bez.; Lombarden $90\frac{7}{8}$ bez. — Schles. Bankverein $117\frac{1}{2}-118\frac{3}{4}$ bez. u. Gd.; Breslauer Discontobank $66\frac{1}{2}$ bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank $55-56\frac{1}{2}$ bez.; Breslauer Maklerbank 85 Gd. Laurahütte-Actien $169\frac{3}{4}-170\frac{1}{2}$ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf $101\frac{7}{8}$ bez. u. Gd.

Breslau, 24. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 11,000 Ctr., pr. October $64-63\frac{1}{2}$ bis $63\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., October-November $62\frac{1}{4}-62$ Thlr. bezahlt, November-December $62-61\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 61 bezahlt und Gd.
Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.
Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Gd.
Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. October $52\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $51\frac{1}{4}$ Thlr. Gd.
Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 20 Thlr. Br., pr. October $19\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., October-November $19\frac{1}{3}$ Thlr. Br., November-December $19\frac{1}{3}$ Thlr. Br., December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai $20\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $20\frac{5}{12}$ Thlr. Br.
Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, loco $23\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $23\frac{1}{6}$ Thlr. Gd., mit leihw. Geb. —, pr. October $23\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, October-November $21\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, November-December $20\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai $20\frac{1}{12}$ Thlr. Br.
Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 23. Octbr. [Ausfall der Börsen-Versammlung am Wahltage] Laut Bekanntmachung des Aeltesten-Collegiums der hiesigen Kaufmannschaft fällt wegen der Wahl der Wahlmänner am Dinstag, den 28. d. Mts., die gewöhnliche Börsen-Versammlung aus. Die Prämien-Erklärung findet deshalb am Montag, den 27. d. Mts., statt, die Einreichung des Scontros dagegen verbleibt für den 29. d. Mts.

□ [Posener Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank.] Seitens des Aufsichtsrathes wurde der „Breslauer Kassenverein" als Depotstelle für die am 6 November d. J. stattfindende Generalversammlung bestimmt. Die Deponirung der Aktien hat bis zum 30. Oktober zu erfolgen.

[Hannoversche Disconto- und Wechsler-Bank.] Auf die seitens einer größeren Anzahl von Aktionären an den Aufsichtsrath gerichtete Aufforderung, die Liquidation der Bank herbeizuführen, ist der Bescheid eingetroffen, daß gegenwärtig mehrere Mitglieder des Aufsichtsrathes, besonders aber der Vorsitzende, Herr Commerzienrath Siemering, von Hannover abwesend sind, daß jedoch sofort nach Rückkehr dieser Herren eine Plenarsitzung einberufen werden soll, um die von den Breslauer Actionären angeregte Angelegenheit der Liquidation eingehend zu ventiliren.

[Pirnaer Bank.] Ueber die Pirnaer Bank schreibt das „Dr. B.- und H.-Bl.": „Gegenüber der Ansicht, daß der Aufsichtsrath eine genaue Controle der Direction außer Acht gelassen, wird versichert, daß die Directoren dem Aufsichtsrathe den mißlichen Stand des Geschäfts geflissentlich geheim gehalten und von dem bei der Bank angestellten Personal sich die schriftliche Zusicherung haben ertheilen lassen, bei Vermeidung sofortiger Dienstentlassung den Aufsichtsraths-Mitgliedern keine Mittheilungen zu machen. Der Aufsichtsrath hat wiederholt und dringend einen Status gefordert, derselbe ist jedoch nicht zu erlangen gewesen. Noch gegen Schluß d. M. hat der Director Marx dem Aufsichtsrathe versichert, es fehlten etwa 15,000 Thlr., um die nur augenblicklich vorliegenden Verlegenheiten bezüglich der Beschaffung der Geldmittel zu beseitigen. Der Aufsichtsrath hat sofort aus den Mitteln einzelner seiner Mitglieder an 30,000 Thlr. beschafft, nach wenigen Tagen reichte aber auch diese Summe nicht mehr zu, und erfolgte hierauf die Entlassung des Directors Marx. Derselbe soll inzwischen mit seinem Bruder, dem Leiter der Sebnitzer Filiale, sowie auch dem stellvertretenden Director Birnstein verhaftet worden sein.

[Anglo-deutsche Bank.] In Hamburg hielten Aktionäre dieser Bank eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Dieselbe entschied sich mit großer Majorität für einen Antrag des Direktors der Börsenhalle Herrn Rosatzin, vor der Hand von dem directen Verfolg der Liquidation abzustehen. Eine Commission wurde gewählt, welche vom Vorstande die baldmöglichste Veröffentlichung eines übersichtlichen Status erbitten wird. Ueber das Ergebniß der Verhandlung soll dann einer demnächst wieder zu berufenden Versammlung Bericht erstattet werden.

[Zur Liberirung von Bankactien.] Die von einem provisorischen Comite nach Stuttgart für den 21. October einberufene Versammlung von Actionären jüngerer Banken war nach einem Berichte der „Frankf. Ztg." außerordentlich zahlreich besucht. Der Saal des Bürgermuseums war überfüllt. Auch von auswärts waren viele Interessenten wegen der Versammlung nach Stuttgart gewonnen. Den Vorsitz führte Herr A. Hochberger. Derselbe berichtete über die Vorarbeiten des provisorischen Comite's; als Hauptaufgabe der Versammlung bezeichnete er die Einleitung einer Agitation, durch welche die jungen Banken, deren Actien unter pari stehen zur Liberirung der Actien mit der jetzt geleisteten Einzahlung veranlaßt werden sollen. Würde sich in Folge der von den Verwaltungen zu erwartenden Aufklärungen herausstellen, daß in einzelnen Fällen die Liquidation der Liberirung vorzuziehen sei, so solle das zu erwählende Comite in diesem Sinne vorgehen. Als Banken, deren Liberirung zunächst ins Auge zu fassen sei, bezeichnete der Vorsitzende: den Baseler Bankverein, die baierische Handelsbank, Baierische Wechslerbank, Dresdener Bank, Berliner Centralbank, Frankfurter Wechslerbank, Pfälzer Bankverein, Stuttgarter Bank, Nürnberger Vereinsbank, Schlesische Vereinsbank, Würtembergische Depositenbank 2c. Die Auflösung sei unzweifelhaft angezeigt bei der Englischen Wechslerbank, Leipziger Vereinsbank, dem Hamburger Bankverein, welch' letzterer nach den neuesten Nachrichten bereits in der Selbstauflösung begriffen sei. Durch die Liberirung der vorgenannten Actien werden an 64 Millionen Gulden Einzahlungen nicht zu leisten sein, welche als Damoklesschwert über dem Effectenmarkte schweben. Die Agitation des provisorischen Comite's und die Unterstützung, welche dasselbe in der Presse gefunden, habe schon in wenigen Tagen bedeutende Resultate erzielt. (Für die Liquidation der Leipziger Vereinsbank und englischen Wechslerbank haben sich bekanntlich bereits Comite's gebildet.) Folgende Verwaltungen haben dem Comite direct oder indirect bereits ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben. zum Behufe der Liberirung Generalversammlungen zu berufen: 1) Dresdener Bank; 2) Pfälzer Bank; 3) Frankfurter Wechslerbank; 4) Stuttgarter Bank; 5) Würtembergische Depositenbank. Bezüglich der übrigen sei zu erwarten, daß sie einem energischen Vorgehen nicht länger Widerstand entgegensetzen würden. Die Versammlung schloß sich nach lebhafter Discussion im Wesentlichen den Ansichten des Vorsitzenden an. Von einer Seite wurde darauf hingewiesen, daß auch unter den vollgezahlten Banken sich verschiedene als nicht lebensfähig erwiesen, wie z. B. die Amsterdamer Bank, und daß man auch der Auflösung dieser Institute seine Aufmerksamkeit zuwenden möge. Dies wurde von Seiten des prov. Comite's zugestanden. Es wurde sodann zur Wahl des Comite's geschritten und ernannt: Die Herren A. Hochberger, Schweizer, Anold und Gutmann, Hardenstein, Director Fetzer. Betont wurde von verschiedenen Seiten. daß man bei Durchführung der Operationen der Mitwirkung älterer, solider Bankinstitute nicht werde entrathen können. Herr Carl Hecht aus Frankfurt führte sodann in einem längeren Vortrage aus, daß die Actionäre es nicht bei dieser vorübergehenden Action bewenden lassen möchten, sondern als wirksame bleibende Vertretung ihrer Interessen gegenüber den Verwaltungen in den verschiedenen Städten Süddeutschlands einen Verein mit einer Centralstelle in Frankfurt a. M. errichten möchten. Der folgende Antrag des Redners wurde von der Versammlung genehmigt: „Die am 21. October im Bürgermuseum in Stuttgart versammelten Besitzer von Actien und Fonds erklären es als wünschenswerth, daß ein Verein süddeutscher Actien- und Fondsbesitzer mit dem Hauptsitze in Frankfurt a. M. gegründet werde und beauftragen ihr Comite mit einem zu diesem Zwecke in Frankfurt zu bildenden Comite behufs Abfassung eines Statutenentwurfs in Beziehung zu treten.

Berlin, 23. October. **Versicherungs-Gesellschaften.**

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1871.	Div. pr. 1872.	Zinsfuß.	Zinstermin.	Der Cours versteht sich	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	46	4	1./5.	pr. St.	2297 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	$41\frac{1}{2}$	35	fr. Z.	—	do.	575 B.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	21	23	4	1./1.	pCt.	129 B.
Baseler Transport-Versich.-Ges.	—	—	—	—	—	—
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	36	25	fr. Z.	—	pr. St.	270 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	25	$19\frac{1}{2}$	4	1./1.	pCt.	340 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	$34\frac{1}{2}$	0	4	do.	pr. St.	140 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22	$22\frac{1}{2}$	5	do.	pCt.	700 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	4	do.	do.	1885 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	$13\frac{1}{2}$	15	4	do.	do.	555 G.
Deutsche Feuer-V.-Ges. zu Berlin	0	0	4	do.	pr. St.	125 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	—	10	5	1./7.	pCt.	101 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	40	4	1./1.	do.	320 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	35	—	4	1./1.	do.	380 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	$37\frac{1}{2}$	$32\frac{1}{2}$	5	do.	pr. St.	800 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	–	fr. Z.	—	do.	305 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	5	$12\frac{1}{2}$	fr. Z.	—	do.	119 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$	4	1./1.	pCt.	113 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	6	4	do.	do.	97 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	13	4	do.	do.	115 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	$86\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	4	1./6.	pr. St.	1870 G. [excl.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	—	0	5	1./1.	do.	95 bz. G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	$14\frac{1}{4}$	4	do.	do.	825 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	$6\frac{1}{2}$	0	5	do.	do.	—
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	$2\frac{1}{2}$	6	5	do.	do.	90 bz.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	14	5	5	do.	pCt.	170 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	5	1./1. 1./7.	do.	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	56	45	5	1./1.	pr. St.	235 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	$5\frac{1}{4}$	5	4	do.	pCt.	$99\frac{1}{4}$ B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	4	1./1.	do.	80 B.
Preuß. Hyp.-V.-Act.-G. zu Berlin	12	$16\frac{4}{5}$	4	do.	do.	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	4	do.	do.	$99\frac{1}{2}$ G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	18	4	do.	do.	$125\frac{1}{4}$ G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	4	8	4	do.	do.	108 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	12	4	do.	do.	200 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	6	4	do.	do.	100 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	20	4	do.	do.	105 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	20	$17\frac{1}{2}$	4	do.	do.	120 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	4	do.	do.	91 bz.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	5	5	1./4.	do.	94 B.

Einzahlungen.

[Braunkohlenabbauverein „zum Fortschritt" in Meuselwitz.] Die weitere Einzahlung von 30 Procent = Thlr. 30 auf die Actien Littr. C. ist vom 25. bis 30. November c. in Meuselwitz bei der Gesellschaftskasse zu leisten.

[Braunschweigische Bau-Gesellschaft.] Die weitere Einzahlung von 20 Procent = 40 Thlr. per Actie ist am 15. November c. bei der Gesellschaftskasse in Braunschweig zu leisten.

Briefkasten der Redaction.

J, F. in S. Das Attentat auf Bismarck fand am 7. Mai 1866 statt. Cohen bediente sich eines sechsläufigen Revolvers, aus welchem er zwei Schüsse abfeuerte.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. October. Fürst Bismarck traf Nachmittag 1 Uhr hier ein.

Berlin, 24. October. Heute Morgen brach ein großes Feuer in der Ipo'schen Brauerei aus; die Seitenflügel für die Maischräumlichkeiten sind ausgebrannt, das Hauptgebäude ist unbeschädigt.

Görlitz, 24. October Morgens. Soeben ist der Kaiser angekommen und wurde mit lebhaften Zurufen empfangen. Der Oberpräsident Nordenflycht, der Regierungspräsident Zedlitz-Neukirch aus Liegnitz, Spitzen der Militär- und Civilbehörden waren anwesend; der Aufenthalt dauerte 11 Minuten.

Pillnitz, 24. October, $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. Der König brachte die Nacht bewußtlos zu; der Puls war klein und frequent.

Dresden, 24. Octbr. Nachmittagsbulletin. Der Puls aussetzend klein. Der König hat seit 24 Stunden keine Nahrung genommen. Sonst unverändert.

Wien, 24. October. Die Carlstadt-Flumaner Bahn wurde gestern eröffnet. Noch vor der für den Januar ausgeschriebenen ordentlichen Generalversammlung der Nationalbank wird eine außerordentliche abgehalten, um die Erklärung abzugeben, ob die Erneuerung des mit Ende 1876 ablaufenden Privilegiums nachgesucht werde. Verläßlichen Nachrichten zufolge entschloß sich die Regierung, in jenen Fällen, wo gegen die finanzielle Gebahrung, von Instituten Anzeigen einlaufen, eine Untersuchung durch ein Comite von Fachmännern mit Intervention der Regierungsbeamten vornehmen zu lassen, und je nach Befund eventuell auch die gerichtliche Thätigkeit zu provociren.

Graz, 24. October. Die Stadtbezirke Steiermarks wählten nur Liberale.

Brüssel, 24. October. Der „Moniteur Belge" schreibt: Das Entlassungsgesuch des Arbeitsministers Moucheur wird angenommen, Advocat Beernaert wird sein Nachfolger.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	—	—	—	—	—
8 Petersburg	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	334,0	4,3	—	SO. mäßig.	heiter.
8 Stockholm	—	—	—	—	—
8 Skudesnäs	325,8	4,5	—	W. lebhaft.	Regen.
8 Gröningen	330,5	5,4	—	S. schwach.	bewölkt.
8 Helder	329,7	7,7	—	SW. mäßig.	—
8 Hernösand	—	—	—	—	—
8 Christiansd.	325,3	1,3	—	OSO. schwach.	wenig bewölkt.
8 Paris	—	—	—	—	—
Preußische Stationen:					
Morg. 6 Memel	331,6	7,6	2,9	S. stark.	trübe.
7 Königsberg	331,9	8,1	3,6	SW. s. stark.	wolkig.
Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	331,2	10,0	5,3	W. mäßig.	trübe.
6 Stettin	331,6	10,2	5,1	SW. mäßig.	wolkig.
6 Puttbus	329,5	7,4	1,9	W. stark.	bewölkt.
6 Berlin	330,7	10,4	5,2	SW. schwach.	bewölkt.
6 Posen	329,3	8,0	3,6	W. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	325,6	8,5	4,6	SW. mäßig.	heiter.
6 Breslau	337,6	8,3	3,3	SO. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	329,0	9,4	4,0	SSW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	328,6	6,8	1,4	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	330,1	8,8	1,9	S. schwach.	trübe.
6 Trier	326,4	8,0	2,5	SW. stark.	trübe, Regen.
7 Flensburg	328,2	5,8	—	SW. mäßig.	bewölkt.
6 Wiesbaden	327,7	8,2	—	S. schwach.	bedeckt, Regen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 122¼. Staatsb. 187¾. Lombarden 91½. Italiener 56¼. Türken 46¾. 1860er Loose 87. Amerik. 98¾. Rum. 31½. Mind. Loose 92. Galizier 91¾. Silberrente 64. Papierrente 60. Dortmunder 92. — Still.

Berlin, 24. October, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 122¼. 1860er Loose 87¾. Staatsbahn 187½. Lombarden 91¼. Italiener 56½. Amerikaner 98¾. Rumänen 32. Dortmunder — —. Tendenz: Schwach.

Weizen: Septbr. 89¾, Octbr.-November 84. Roggen: Octbr. 59. October-November 60⅞. Rüböl: October 18 19/24, Octbr.-November 20⅜. Spiritus: October 23, 10, October-November 20, 16.

Berlin, 24. October, 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Matt, ausgenommen ausländische Fonds und Renten.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
4½ % preuß. Anleihe	101¾	102	Oest. Papier-Rente	59⅞	60⅛
3½ % Staatsschuld	91¾	91¾	Oest. Silber-Rente	64	64⅛
Posener Pfandbriefe	90	90¼	Centralbank	71½	71¾
Schlesische Rente	95	95½	Oesterr. 1864er Loose	83	83
Lombarden	90	92	Baier. Präm.-Anl.	111½	110½
Oesterr. Staatsbahn	186½	188¾	Wien kurz	88⅞	89
Oesterr. Creditactien	121	123¾	Wien 2 Monate	88¼	88
Ital. Anleihe	56½	58	London lang	—	6, 20
Amerik. Anleihe	98¾	98¾	Paris kurz	—	80¼
Türk. 5 % 1865er Anl.	47	47⅛	Warschau 8 Tage	81⅞	81⅞
Rum. Eisenb.-Oblig.	31½	31½	Oesterr. Noten	89¼	89⅜
1860er Loose	87¾	87	Russische Noten	81⅞	81½

Zweite Depesche, 2 Uhr 45 Min.

	24.	23.		24.	23.
Schles. Bankverein	117	117½	R.-O.-U.-St.-Actien	119⅞	119½
Bresl. Discontobank	65¾	65¾	R.-O.-U.-St.-Prior.	118⅞	119¾
Moritzhütte	70	70	Discontocommandit	167	171
Dtsch. Eisenbahnbau	39¾	40	Warschau-Wien	81⅛	81½
O.-S. Eisenbahnbed.	103	103½	Russ. Pr.-Anl. 1866	129¾	129⅝
Masch.-Fbk. Schmidt	50	—	Russ.-Pol. Schatzobl.	78½	78⅜
Laurahütte	168¾	170¾	Poln. Pfandbriefe	75½	75½
Darmstädter Credit	144½	146	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅜	64⅜
Oberschl. Litt. A.	179	178½	Berl. Wechslerbank	44	43½
Breslau-Freiburg	107⅞	107⅛	Petersb. int. Hdlsbk.	96¾	96⅜
Bergische	104	104⅝	Reichseisenbahnbau	90	90
Görlitzer	97⅞	97½	Hahn'sche Effecten	110	110
Galizier	91	92	Oppelner Cement	—	68
Köln-Mindener	142⅛	143	Hamb.-Berl. Bank	94¾	95
Mainzer	147¾	148	Hibernia	109⅝	109¾

Dritte Depesche, 3 Uhr 15 Min.

	24.	23.		24.	23.
Bresl. Wechslerbank	54¾	54	Wiener Unionbank	66½	63
Bresl. Maklerbank	80	87	Bresl. Oelfabriken	62	62
Bresl. Makler-B.-B.	85½	85½	Schles. Centralbank	—	—
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Schles. Vereinsbank	87	87
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Harz. Eisenbahnbdf.	60½	60
Waggonfabrik Linke	59	58	Allg. Deutsche Hdlsb.	50	57¼
Ostdeutsche Bank	58	—	Quistorp Vereinsb.	17	18
Prov.-Wechslerbank	88¾	88⅞	Westend	—	15
Franco-Ital. Bank	75	78	Deutsch Centralbauv.	7½	7⅜
Lith. Productenbank	24¾	24¾			
Kramsta	—	—			

Wien, 24. October. [Schluß-Course.] Börsen-Schluß zu niedrigster Notiz wegen Pariser Boulevard-Course.

	24.	23.		24.	23.
Rente	68, 10	67, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	314, 50	316, 50
National-Anlehen	72, 20	71, 90			
1860er Loose	97, —	100, 20	Lomb. Eisenbahn	154, 50	154, 25
1864er Loose	113, —	118, 50	London	112, 50	112, 40
Credit-Actien	204, —	205, —	Galizier	205, 50	206, 50
Nordwestbahn	191, —	199, —	Unionsbank	116, —	119, —
Nordbahn	195, —	196, —	Kassenscheine	168, 25	168, 25
Anglo	—	—	Napoleonsd'or	9, 04¼	9, 05
Franco	—	—	Boden-Credit	—	—

Paris, 24. Octbr. Boulevard-Börse. Neueste Anleihe 92, 40—92, 70.

Paris, 24. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente —, —. Anleihe 1872 92, 65, do. 1871 92, 05, Italiener 56, —, Staatsbahn 707, 50, Lombarden 350, —.

Paris, 24. Octbr. [Vor-Börse.] 12 Uhr 10 Minuten. Anleihe de 1872 92, 50.

Paris, 24. October, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 30. Anleihe de 1872 92, 70. Anleihe de 1871 92, 15. Italien. 5proc. Rente 58, 20. do. Tabaks-Actien —, —. Franzosen (gestpl.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 710, —. do. neue —, —. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 350, —. do. Prioritäten —. Türken de 1865 49, 10, do. de 1869 296, 25. Türkenloose 125, 75. Goldagio —, —. Matt.

London, 24. October, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92⅞. Italien. 5proc. Rente 57, 00. Lombarden 15, 10. 5proc. Russen de 1871 97. 5proc. Russen de 1872 97. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 48⅞. 6proc. Türken de 1869 56⅛. 6proc. Vereinigt. Staaten pr. 1882 91⅞. Berlin 6, 26¾. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 120⅛. Wien 11, 17. Paris 25, 80. Petersburg 31⅞. — Silberrente 64⅛. Papierrente 61¼. Continent.-Platzdiscont —.

London, 24. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 57, 03. Lombarden 15, 15. Amerik. 91⅞. Türken 48, 09. — Wechsel auf ...

Newyork, 23. Octbr. Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 106½. Goldagio 8½ %. Bonds de 1885 108¾. do. neue 108⅜. do. de 1865 113. Illinois 96¾. Erie 46½. Central Pacific —. Baumwolle 16⅛. Mehl 6, 60. Raff. Petroleum in Newyork 16. Raff. Petroleum in Philadelphia 16. Havannazucker Nr. 12 8⅛. Rother Frühjahrsweizen 1, 41. Getreidefracht —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Paris, 24. October. [Getreidemarkt.] Rüböl October 84, 25. Januar-April 86, 50. Mai-August 88, —. Ruhig. Mehl October 84, 25. November-Februar 85, —. Januar-April 1874 86, —. Weichend. Spiritus October 73, 50. Fest. — Weizen October 38, 25. 4. November 38, 50. Fest. — Wetter: Regen.

Berlin, 24. October. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, October 90, October-November 84⅞, April-Mai 83¾. — Roggen behauptet, Octbr.-November 58⅞, Novbr.-December 59⅜, April-Mai 60⅞. — Rüböl: matter, October 18¾, November-December 18¾, April-Mai 20⅔. — Spiritus fest, October 23, 22, Octbr.-November 21, 13, Novbr.-December 20, 13, April-Mai 20, 17. — Hafer: October 58¼, April-Mai 53.

Hamburg, 24. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, Octbr. 236. November-December 235. Roggen still, October 191, Novbr.-December 187. Rüböl matt, loco 61½, October 61½, Mai 65½ Br. — Wetter: Trübe.

Köln, 24. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen niedriger, pr. November 9, 6½, pr. März 9, 3. — Roggen matt, pr. Novbr. 6, 9½, pr. März 6, 17. Rüböl fester, loco 10 7/10, pr. Octbr. 10 11/20, per Mai —. Wetter: —

Den von **Steinau** und **Liegnitz** ausgegangenen Protesten gegen die Erklärung der sogenannten Liegnitzer Pastoral-Conferenz vom 4. Juni d. J. treten Unterzeichnete mit dem tiefgefühlten Wunsche bei, daß diese Proteste den Anfang bilden möchten eines energischen und consequenten offnen und ehrlichen Kampfes gegen jene Richtung, welche in katholisirender Weise einzig und allein im starren Festhalten untergeordneter kirchlicher Lehrsätze das Heil zu finden glaubt: eine Richtung, deren Herrschaft wohl nur so lange währen konnte, als die Gemeinden dieselbe stillschweigend hinnahmen. Mit diesen Protesten haben bereits zahlreiche Gemeinden das Stillschweigen gebrochen; aber den Worten müssen Thaten folgen und für diese bieten die bevorstehenden kirchlichen Wahlen die trefflichste Gelegenheit.

Aus Ohlau: Dr. Altenburg, Prorektor d. Gymnasii. Abst, Lehrer. Arnold, Steuer-Aufseher. Bethmann sen., Maler. Bethmann jr., Maler. Behrends, Schneidermeister. Becker, Schuhmachermeister. Berger, Th., Kaufmann. Boge, Kaufmann und Stadtverordneter. Bojak, Kreissecretair. Bernock, Wirthschaftsbesitzer. Bock, Tabakfabrikant. Brunnquell, Fabrikbesitzer. Dubiel, Rathsherr. Dewerny, Maurermeister und Stadtverordneten-Vorsteher. Effenberger, Kaufmann. Effenberger, Maschinen-Fabrikant. Fechner, Schriftsetzer. C. G. Floeter, Stadtverordneter. Fraustaedter, Rechtsanwalt. Frenzel, Barbier. Fronzek, Lehrer am Gymnasium. Freund, Brauereibesitzer. Foerster, Lehrer. Dr. jur. Gaupp, Rechtsanwalt und Notar. Großer, Lieutenant und Kaufmann. Haase, Kreis-Gerichts-Calculator. Halke, Rechts-Anwalt. Hampel, Maler. Heinzel, Stadt-Secretair. Hellmich, Kaufmann. Hirsch, Maler. Hoferichter, Particulier. Horn, Bäckermeister. Horn, Seifenfabrikant. Jander, Maurermeister und Stadtverordneter. Ihse, Lehrer. Jüttner, Apotheker, Stadtverordneter und Kreistags-Abgeordneter. Kabus, Klempnermeister. Kabus, Schuhmachermeister. Kaemmer, Steuer-Inspector. Kayser, Pensionär. Kern, Zimmermeister. Klinke, Seilermeister. Kuntnawitz, Kaufmann und Stadtverordneter. Dr. Lampe, Gymnasial-Oberlehrer. Lampert, Stadtverordneter. Lampert, Böttchermeister. Lampert, F., Kaufmann. Lehn, Gasthofbesitzer. Lehne, Kreisgerichts-Rath. Mallin, Kreis-Gerichts-Secretair. Meusel, Wagenbauer. Moebs, Tabakfabrikant. Morawe, Kr.-Gerichts-Bureau-Assistent. Munde, Geometer. Neukert, Kaufmann und Rathsherr. Neukert, Lithograph. Naß, Organist und Lehrer emer. Oesterreich, Rathsherr. Otto, Gutsbesitzer und Stadtverordneter. Platsch, Rektor d. ev. Stadtschule. Pohl, Gutsbesitzer. H. Pohl, Kaufmann. Dr. Preibisch, Gymnasiallehrer. Pusch, Rathsherr und Kirchenvorsteher. Quittau, Lehrer. Richter, Gasthofbesitzer. Schindler, Kupferschmiedemeister. Scheffner, Lithograph. Schmidt, Kreis-Steuer-Einnehmer. Schmidt, Apotheker. Schliefe, Fleischermeister. C. D. Scholz, Kaufmann. Th. Scholz, Tabakfabrikant, Stadtverordneter und Kreistags-Abgeordneter. Scholz, Apotheker. Dr. med. Sowoidnich. Stantke, Brauer. Steiner, Militärarzt a. D. Starke, Kr.-Gerichts-Secretair. Strecker, Rentier. Strecker, Stadtverordneter. Strauch, Kaufmann. Schwabe, Schuhmachermeister. Suß, Gymnasiallehrer. Tschechne, Schneidermeister. Tschentscher, Lehrer. Tschei, Maler. Tschirner, Kr.-Gerichts-Secretair. Troche, Lehrer. Wegner, Tabakfabrikant und Stadtverordneter. Welz, Brauerei-Besitzer. Weinert sen., Rathsherr. Weinert jr., Gutsbesitzer. Weske, Stadtverordneter. Weinsch, Stadtverordneter. Weiß, Brauereibesitzer. Weiß, Holzkaufmann. Wintzig, Schlossermeister. Wintscher, Buchbinder. Wolff, Rathsherr und Kreistags-Abgeordneter. Wolff, Hausbesitzer. Zimmer, Lehrer. Zinke, Buchbinder. — **Aus Baumgarten:** Kranich, Gutsbesitzer und Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths. Feder, Gutsbesitzer. Raabe, Konjetzky, Mannig, Gutsbesitzer. — **Aus Polnisch-Steine:** Gebauer, Gutsbesitzer. — **Aus Goy:** Jawiersch, Gutsbesitzer und Gerichts-Scholz. — **Aus Zedlitz:** Bilke, Gutsbesitzer und Kreistags-Abgeordneter. Jarausch, Erbscholtiseibesitzer. — **Aus Rosenhayn:** H. Floeter, Erbscholtiseibesitzer, Mitglied der Kreis-Synode und Kreistags-Abgeordneter. G. Floeter, Gutsbesitzer, Kreistags-Abgeordneter. W. Hinke, Gutsbesitzer, Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths. C. Hinke, Freigutsbesitzer. Wenzel, Marx, Gttfr. Krecker, Gutsbesitzer.*)

*) Aus den übrigen Kreisdörfern stehen zahlreiche Beitrittserklärungen in Aussicht. [6493]

Bertha Panson,
Eugen Proskauer,
Verlobte. [6500]
Redwitz i. Baiern. Berlin.

Lina Goldstücker,
Leopold Bucky,
Verlobte.
Lissa R/P. [4122] Leipzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Güttner** aus Frankenstein beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen
W. Haase und Frau,
[1781] Großgrundbesitzer.
Frauenhayn bei Ohlau,
den 20. Octbr. 1873.

Anna Haase,
Paul Güttner,
Verlobte.
Frauenhayn. Frankenstein.

Dr. **Louis Silbergleit,**
Agnes Silbergleit, geb. **Altsmann,**
Neuvermählte. [1775]
Gleiwitz, 22. October 1873.

Guido Kraemer, [1773]
Ida Kraemer, geb. **Schweiger.**
Vermählte.
Krappitz, den 23. October 1873.

Statt besonderer Meldung.
Heut Mittag ¾12 Uhr wurde uns ein gesundes Mädchen geboren.
Breslau, den 24. October 1873.
Diaconus **Schmeidler** und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend ½10 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Richter**, von einem munteren und kräftigen Knaben glücklich entbunden. [4134]
Breslau, den 24. October 1873.
Thierarzt **R. Swierzy.**

Heut Nachmittag 3½ Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Bruck**, von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [1777]
Neisse, den 23. October 1873.
Julian Kassel.

Gestern Abend 7 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzen schweren Leiden im 39. Lebensjahre unseren inniggeliebten theuren Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Deposital-Kassen-Assistent Herrn
Reinhold Nierade.
Tiefbetrübt widmen seinen vielen Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme [4136]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. Oct. 1873.
Begräbniß: Sonntag Nachmittag 4 Uhr auf dem 11,000-Jungfrauen-Kirchhof.
Trauerhaus: Adolphstraße 7.

Todes-Anzeige. [4130]
Am 23. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager unser ehrenwerther und biederer College, der Stadtgerichts-Deposital-Kassen-Assistent Herr
Reinhold Nierade
in einem Alter von 39 Jahren.
Durch die Herzlichkeit und Biederkeit seines Charakters hat der leider zu früh Dahingeschiedene sich die volle Achtung und Liebe seiner Collegen erworben, welche ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Breslau, den 24. Octbr. 1873.
Die Bureau- und Kassen-Beamten des hiesigen Stadt-Gerichts.

Heut früh 5 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere theure Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin **Malvine Lappe**, geb. **Treuenfels**, im Alter von 26 Jahren. Tiefgebeugt zeigen dies Verwandten und Bekannten an [6518]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. October 1873.
Beerdigung Sonntag, den 26. d., Vormittag 9 Uhr.

Nach längeren Lungenleiden verschied heut früh 6 Uhr unser heißgeliebter Gatte und Vater der Rentier **Guido Laube** im Alter von 58 Jahren. [4144]
Schmerzerfüllt zeigen dies statt besonderer Meldung hiermit an
Fanni Laube geb. **Cogho.**
Georg Laube, Lieutenant.
Breslau, 24. October 1873.
Beerdigung Montag früh 9 Uhr bei St. Michael.

Am 21. d. M. verschied nach kurzen Leiden unser innigst geliebter Sohn, Gatte und Vater der Gastwirth **M. Kosterlitz.** Um stille Theilnahme bitten [1783]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Imelin, den 24. October 1873.

Den am 22. d. Mts., früh 3 Uhr erfolgten Tod unserer guten Mutter, der verwittw. Frau Hütten-Inspector **Caroline Scholtzy**, zeigen tiefbetrübt statt besonderer Meldung ergebenst an.
Gleiwitz, den 23. October 1873.
[1776] Die Geschwister **Scholtzy.**

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Hr. Hilfsprediger Schmiedeberg in Rothemühl mit Frl. Clara Zarnack in Pasewalk.
Verbindung: Hr. Justiz-Rath Wolff in Berlin mit Frl. Elisabeth Schultzen in Stettin.
Geburt: Eine Tochter: dem herz. braunschw. Hof-Jagdjunker Hrn. Frhr. v. Knigge in Beienrode.

Todesfall: Lt. im Pomm. Feld-Artill.-Regt. Nr. 2 Hr. Fandre in Muddelmow.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 25. Octbr. Neu einstudirt: „Montecchi u. Capuletti", oder: „Romeo und Julia." Große Oper in 4 Aufzügen nach dem Italienischen von Friedericke Elmenreich. Musik von V. Bellini.
Sonntag, den 26. Octbr. „Die Afrikanerin." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Scribe. Deutsch von F. Gumpert. Musik von Meyerbeer.
In Vorbereitung „Aschenbrödel." Zaubermärchen.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 26. October. „Der Actienbudiker", oder: „Wie gewonnen so zerronnen." Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilung mit Gesang von Langer und D. Kalisch. Musik von Conradi.
In Vorbereitung: „Onkel Knusprich." Localposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 5 Bildern.

Lobe-Theater. [6503]
Sonnabend, den 25. Octbr. Siebentes Gastspiel des Frl. Anna Schramm. „Frauen-Emancipation." Schwank in 1 Akt von Carl Sontag. (Friederike, Fräul. Schramm.) „Das erste Mittagessen." Lustspiel in 1 Akt von Carl Görlitz. (Charlotte, Frl. Schramm.) „Aennchen vom Hofe." Schwank mit Gesang in 1 Akt. Nach einem älteren Stoffe frei bearb. von E. Jacobson. Musik von G. Michaelis. (Anna von Fels, Frl. Schramm.) „Für's Theater laß ich mein Leben." Schwank mit Gesank in 1 Akt von H. Salingré. Musik von Bial. (Anna, Frl. Schramm.)
Sonntag, den 26. Octbr. Vorletztes Gastspiel des Frl. A. Schramm. „Drei Paar Schuhe."

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vormittag 9½ Uhr, in unserer Halle, Erbauung, Vortrag: über „Reformation" von Hr. Pred. Wislizenus aus Dresden. Zutritt hat Jeder.
Der Vorstand. Rimpler.

Verein für classische Musik.
Sonnabend, den 25. October:
Schubert, Fr., Quartettsatz, C-moll.
Beethoven, Sonate f. P. u. V., F-dur.
Mendelssohn, unvollendetes Quartett, E. [6510]
Beethoven, Quartett op. 18, A-dur.

Liebich's Concert-Saal.
Sonnabend, den 25. October 1873, Abends 6½ Uhr:
Prüfung
der Schüler der **Grunitzkischen Clavier-Lehr-Anstalt,** Tauenzienstrasse Nr. 71, Ecke der neuen Taschenstrasse.

Paul Scholtz's Brauerei.
Heute [6460]
Grosses Concert.
Johann Peplow, Kapellmeister.

Singakademie.
Dinstag, 28 October, 7 Uhr Abends im Springer'schen Saale.
Die Peri,
Cantate von **Rob. Schumann.**
Soli: Sopran: Frl. **Helene Otto,** Concertsängerin aus Berlin (Peri), und Frl. **Olga Hainseh;** Alt: Fräul. **Jenny Hahn;** Tenor: Herr Graf **Danckelmann;** Bass: Herr **Max Friedländer.** [6388]
Billets zu 20, 15 und 10 Sgr. bei
Leuckart, Kupferschmiedestrasse 13.


Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur von **Julius Hainauer.**

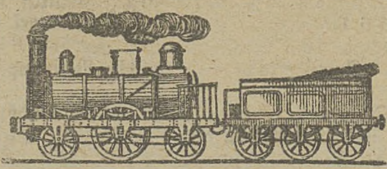
Musikalien-Leih-Institut von **Julius Hainauer.**

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Leçons de français
Carriére.
Schuhbrücke 84, 1. [3652]

Gottesdienst der freien ev. Kirche Deutschlands
Sonntag Vorm. 10 Uhr u. Donnerstag Abd. 8 Uhr Ring 24. [4139]



Die Lieferung verschiedener für das Jahr 1874 erforderlichen Betriebs-Materialien und Utensilien, als: Garnabfall, Lichttalg, Seife, Lichte, Petroleum, Terpentin, Kupfer-Vitriol, Schmirgelleinen, Putzpulver, Klebestoff, Dochte, Lampenglocken, Cylinder, Morsepapier und sonstige Telegraphen-Materialien und Utensilien, Hanf, Werg, Bindfaden, Stränge, Packleinewand, Besen, Schrubber, Handfeger, Weidenkiepen, Strohdecken, Nägel, soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu auf:
Dinstag den 4. November d. J., Vormittags 11½ Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Koppenstraße Nr. 88/89, hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Betriebsmaterialien pro 1874"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen, sowie die specielle Bedarfs-Nachweisung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale, sowie bei den Stations-Vorständen zu Breslau, Frankfurt a. O. und Görlitz zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie der Bedarfs-Nachweisung gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 11. October 1873. [6323]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.
Am 15. October c. ist ein III. Nachtrag zum Tarif für den Magdeburg-Preußischen Eisenbahn-Verband in Kraft getreten
Druck-Exemplare sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 19. October 1873. [6522]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

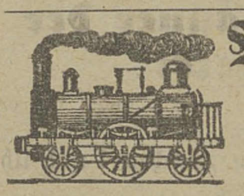
Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.


Die zum Bau eines Magazin-Gebäudes nebst Wohnhaus auf dem Oderthor-Bahnhofe hierselbst erforderlichen Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten sowie Zimmer-Materialien und Kalk, Sand und Cement sollen im Submissionswege vereint oder getrennt vergeben werden.
Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bau-Amts-Bureau (Oderthor-Bahnhof) in den Dienststunden zur Einsicht aus.
Versiegelte Offerten, mit bezüglicher Aufschrift versehen, sind bis zum 29. October cr. daselbst abzugeben.
Breslau, den 21. October 1873. [6420]
Das Bau-Amt.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.


Vom 20. October d. J. ab ist für den directen Güter-Verkehr zwischen den diesseitigen Stationen **Zawadzki, Beuthen, Laurahütte, Schoppinitz** und **Dzieditz** und Stationen der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, sowie der Luxemburgischen Wilhelmsbahn via Görlitz-Eisenach ein neuer Tarif in Kraft getreten. [6505]
Druck-Exemplare desselben sind bei den Verbandstationen, sowie in Breslau zum Preise von 5 Sgr. pro Stück käuflich zu haben.
Breslau, den 21. October 1873. **Die Direction.**

Saal-Eisenbahn.
Die Actionäre der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft werden hiermit aufgefordert, bei den bekannten Zahlstellen in der Zeit
von Montag, den 27. October,
bis spätestens Sonnabend, den 1. November c.,
die letzte (10.) Einzahlung von 10 pCt.
mit 10 Thlr. — Sgr.
abzüglich der Zinsen für die bereits eingezahlten 90 pCt. auf die Zeit vom 1. August bis 31 October d. J. mit .... — „ 7 „
also mit 9 Thlr. 3 Sgr.
pro Actie zu leisten.
Außerdem ist, da bei dieser letzten Einzahlung gegen Einlieferung der Quittungsbogen mit den Original-Stamm-Actien auch der am 2. Januar 1874 fällige Zinscoupon für das 2. Halbjahr 1873 mit ausgehändigt wird, eine Zinsenrückvergütung für die 4 Monate vom 1. Juli bis 31. October c. im Betrage von .... 1 „ 10 „
zu zahlen, so daß die letzte Einzahlung mit dieser Zinsenrückvergütung .... 10 Thlr. 13 Sgr. beträgt.
Jena, den 27. September 1873. [1452]
Der Vorstand der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft.



Aachener Industrie-Eisenbahn.
Die Lieferung von
400 Satz Achsen mit Rädern
soll verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen sind in unserem Geschäftslocale, Monnheims Allee Nr. 4, einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehen. Offerten sind bis **20. November** d. J. an uns einzusenden. [6501]
Aachen, den 21. October 1873. **Die Direction.**

Vorläufige Anzeige.
Breslau — Zwingerplatz
Salon Agoston.
Sonntag, den 26. October 1873:
Große brillante Eröffnungsvorstellung.
Anfang ½8 Uhr. Kassen-Eröffnung ½7 Uhr.
Alles Nähere die später folgenden Plakate und Annoncen. [6502]
Achtungsvoll für die Direction
Brettschneider, Geschäftsführer.

Comptoir für Baubedarf, Weidenstr. 25,
empfiehlt: Chamott-, Sims-, Hohl-, Mauer-Ziegel, Drainröhren, Gyps, Kalk, Bruchsteine, Flurplatten, Vasen, Traillen, Figuren, Fontainen, Candelaber 2c.

Unterstützungs-Verein דורשי טוב.
Heute Abend 7 Uhr:
General-Versammlung
in Sachs's Hotel (Carlsplatz 2), 1. Etage.
Der Vorstand. [4120]

Alte Riege.
Turnfahrt nach Trebnitz, Sonntag den 26. d. M. Abfahrt Stadtbahnhof R.-O.-U.-Bahn 6 U. 25 M. früh.

Feuerwehr.
Meldungen für das Feuer-Reserve-Corps werden auf der Hauptfeuerwache entgegengenommen. Bedingungen daselbst zu erfragen. [1895]

Seit Kurzem bin ich versetzt zum Westpreußischen Ulanen-Regt. Nr. 1 (5. Escadron). [4133]
Sulau, Kr. Militsch-Trachenberg, den 24. October 1873.
Thomas,
Thierarzt 1. Klasse und Königl. Roßarzt.

K. 1. [6329]
Antwort auf 27. September liegt poste restante. Briefe unter bekannter Adresse M. S. 296 erbitte Gleiwitz A. Z. 21 poste restante.

Die Dame, welche vergangenen Sonntag Abend aus der Garderobe des Stadt-Theaters einen **Fächer** mitgenommen hat, wird höflichst gebeten, denselben an die Logen-Schließerin im 1. Rang daselbst abzugeben.

Stadt Elbing.
Schmiedebr. 59, Radlergassen-Ecke.
Heute Sonnabend, den 25. Oct. c.:
Eisbein mit Sauerkohl.
Kulmbacher, Grätzer, Karwiner, Oppelner und **Bairisch-Lagerbier** vorzüglich. [6511]

Prß. Orig.-Viertel-Loose
à 17½ Thlr., verkauft und versendet **C. W. Curdes,** Ohlauerstr. 10/11, im Cigarrengeschäft. [4125]

Preuss. Original-Loose 4. Cl. 148 Lotterie 1/1 à 110, ½ à 52, ¼ à 20, ⅛ à 8⅓, 1/16 à 4⅙, 1/32 à 2 1/12, 1/64 à 1⅙ Thlr., **Kölner Dombau-Loose** à 1 Thlr., **Deutsche Lotterie-Loose** à 1 Thlr. offerirt das **Haupt-Lotterie-Comptoir** von **Aug. Froese** in **Danzig.** [6428]

Lotterie-Loose 4 Kl.
in Antheil ¼ 18⅔ Thlr., ⅛ 9⅓, 1/16 4⅔ Thlr., 1/32 2⅓ Thlr., 1/64 1⅙ Thlr. vers. das erste und älteste Lotteriecomptoir Preussens, v. Schereck, **Berlin,** Breitestr. 10. [1492]

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Special-Arzt **G. Riller,** (30jähr. Praxis), Bischofsstr. 8. Ausw. brieflich. [4137]

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [1126]

Ein Secundaner (Gymn.) wünscht **Stunden** zu ertheilen. Offerten bitte unter Chiffre M. G. 89 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [4142]

Eine Engländerin wünscht Stellung in einer gebildeten Familie. Zu erfragen bei **Miß Leeds,** Schweidnitzerstraße 14, 3. Etage. [4059]

Ein Mädchen zum Ausbessern empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Schmiedebrücke Nr. 37, 2 Treppen.

Oberhemden à 2 Sgr.
und andere Wäsche wird zum Waschen angen. **Büttnerstraße 28,** Hof, 1 Tr.

Reeler Heirathsantrag.
Ein lediger Mann von angenehmem Aeußern, 30 Jahre alt, Realitäten-Besitzer und Geschäftsmann, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin.
Beansprucht wird eine häusliche Erziehung, ein angenehmes Aeußere und ein Baarvermögen von 3 bis 5 Tausend Thalern, welches auf Verlangen auch sicher gestellt wird.
Jungfrauen und kinderlose Wittwen von 22 bis zu 30 Jahren, welche gesonnen sind zu heirathen, werden höflichst ersucht ihre Adressen mit Photographie bis zum 8. November unter der Adresse **H, K. 100** poste rest. Freiwaldau Oest.-Schl. einzusenden.

Zu Herbstpflanzungen,
die jetzt beginnen, können abgegeben werden: Heckenpflanzen, als; Weißdorn, Ligustrum, sibirischen Dorn; Straßenbäume, als: Eschen, Ahorn, Rüstern, Akazien, Ebereschen, sowie die andern Zierbäume und Sträucher für Garten- und Parkanlagen 2c.
Miechowitz, im October 1873.
Die Garten-Verwaltung.
B. Becker. [1779]

Mit Thlr. 700 per Stück werden G. v. Giesche-Antheil-Scheine zu kaufen gewünscht. Offerten unter A. v. B. poste rest. Breslau erbeten.

500,000 Thlr.
sind auf Landgüter zu 4½ % Zins pari zu vergeben. Anfragen wollen Reflectanten unter **F. P. D.** poste restante Freiburg in Niederschlesien richten. [413?]

Betriebs-Capitalien
für Kaufleute und Fabrikanten w. gute Rimessen ersetzt. Strengste Discr. Offerten sub **K. 4192** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin W. [6472]

Ein Prima Haus läßt sich gegen Hinterlegung reeler Industrie-Papiere von soliden Firmen beziehen. Gefl. Offerten 2c. sub **L. M. 50** befördert die Exp. der Bresl. Ztg. [619?]

Associe-Gesuch.
Zur Ausbreitung eines eingeführten **Papier- und Galanterie-Waaren-Geschäfts** in einer verkehrsreichen, an der Bahn gelegenen Stadt Schlesiens wird vom jetzigen Besitzer ein thätiger, mit der Branche vertrauter **Theilnehmer** mit 4—5000 Thlr. Capital **gesucht.** Gef. Offerten unter Chiffre **Y. 4274** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.

Associé-Gesuch.
Ein junger Kaufmann sucht zur Erweiterung eines Holzgeschäfts, sowie zur Begründung eines anderen sehr gangbaren Geschäfts einen Theilnehmer mit ohngefähr 2000 bis 3000 Thlr.
Fachkenntniß nicht erforderlich.
Offerten unter Chiffre G. 258 poste restante Noldau, Rechte-Oder-Ufer-Bahn. [1771]

Rauchabhülfe.
Anknüpfend an das Inserat vom 17. Oct. mache ich das hochgeehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ich vorläufig wegen dringender Aufträge aus Wien nur bis zum 29. d. mich hier aufhalten kann, und würden Diejenigen, welche über dieses Uebel zu klagen haben, in ihrem eigenem Interesse gut thun, sich bald wegen Abhülfe schriftlich an Herrn S. Rosenfeld, Carlsstr. 21, zu wenden, da ich später bei entsprechenden Aufträgen nach hier retour kommen würde, die Zeit jedoch jetzt nicht bestimmen kann. [4126]
S. Grünwald,
Rauchkünstler aus Leipzig, jetzt Wien.

[4129] **Rauchabhülfe.**
In meinem neuen Hause Löschstr. Nr. 24, litt ich am Einrauchen eines Ofens, welcher sich am russischen Rohr befindet; kein Fachmann konnte dieses Uebel beseitigen, der Rauchkünstler Hr. **S. Grünwald** hat mich gänzlich davon befreit und halte es für meine Pflicht, den genannten Herrn zu empfehlen.
Breslau, den 24. October 1873.
Selma Schwarzer, Hausbesitzerin.

C. H. Simon's & Co.
Chinesische Thee-Niederlage, Neue Taschenstraße 30,
empfiehlt vorzügl. Souchong- u. Pecco-Thee nach Qual. z. d. bill. Preisen.

Allen Bierbrauern
empfehle meine neueste patentirte Erfindung: Bier haltbar und Kohlensäure reicher zu machen und gegen Sauerwerden zu schützen, durch eine einfache Vorrichtung am Lagerfasse, ohne chemische Experimente! Besonders vorzüglich bei ungespundeten Bieren. Apparat und Anweisung schicke gegen Einsendung von 1 Thlr.
Apotheker **P. Lehmann,**
Heldburg, Meiningen.

[1872] **Bekanntmachung**
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Jauernik zu Groß-Strehlitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf
den 14. October 1873
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **David Creutzberger** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 30. October 1873, Vormittags 11 Uhr**, in unserem Gerichts-Locale Zimmer Nr. 2 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Matthes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 15. November 1873
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Massen Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 30. November 1873
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 15. December 1873, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Locale Zimmer Nr. 2 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Matthes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Stockmann und Justizrath Seiffert hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1898]

Gr.-Strehlitz, den 23. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Marcus Ehl** zu Lissa ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 15. November 1873
einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. October 1873 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 20. November 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Herrn Kreisgerichts-Rath Heintze, im Terminszimmer Nr. 7
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Pohle und Rechts-Anwalt Schatz hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1893]

Lissa, den 17. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine geübte Damenschneiderin, in und außer dem Hause, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur gütigen Beachtung. Näheres **Altbüßerstraße Nr. 41, 2. Etage.**

Bekanntmachung. [1896]

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung von heut unter Nummer 374 die Firma **Arwed Schroedter**, als deren Inhaber der Apotheker **Arwed Schroedter** zu Reinerz und als Ort der Niederlassung Reinerz eingetragen worden.

Glatz, den 17. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1812]

Der Pianoforte-Fabrikant **Eduard Seiler** zu Liegnitz, eingetragen unter Nr. 221 des Firmen-Registers als Inhaber der Firma **Ed. Seiler**, Pianoforte-Fabrikant zu Liegnitz, hat seinen Sohn, den Buchhalter **Paul Seiler** zu Liegnitz zum Procuristen für die gedachte Firma bestellt, was zufolge Verfügung vom 17. October 1873 unter Nr. 44 unseres Procuren-Registers eingetragen worden ist.

Liegnitz, den 17. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Eingetragen worden ist heut:

1. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 34, woselbst die Handels-Gesellschaft in Firma **Greiffenberger Uhren-Fabrik. Lorenz. Jaffer** zu Greiffenberg in Schl. vermerkt steht: [1891]
   Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft der beiden Gesellschafter vom 1. September 1873 ab aufgelöst. Der Fabrikbesitzer **Otto Lorenz** zu Greiffenberg setzt das Handelsgeschäft für eigene Rechnung unter der in **Greiffenberger Uhrenfabrik Lorenz** veränderten Firma fort. Vergleiche Nr. 163 des Firmenregisters;
2. in unser Firmenregister unter Nr. 163 die Firma **Greiffenberger Uhren-Fabrik Lorenz** zu Greiffenberg in Schl. und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Otto Lorenz** daselbst.

Löwenberg, i. Schl., 20. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Edictalladung.

Die Schlossergesellenfrau **Emilie Krumphorn**, geborene **Kattner**, von hier hat gegen ihren Ehemann, den Schlossergesellen **Heinrich Krumphorn** dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt.

Es ist zur Klagebeantwortung und mündlichen Verhandlung ein Termin auf
den 10. Februar 1874, Vormittags 11 Uhr,
vor unserer Deputation im Geschäftszimmer Nr. 13 anberaumt worden, zu welchem der Verklagte hierdurch unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Ausbleiben in contumaciam gegen ihn verhandelt werden wird. [1897]

Posen, den 8. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht, Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung an Brot und Fourage für die Truppen in den mit Königlichen Magazinen nicht versehenen Garnisonorten unseres Geschäftsbereichs für das Jahr 1874 haben wir nachstehende Submissions- eventuell auch Licitations-Termine anberaumt: [1894]

am 14. November in Freiburg
für die Garnisonen Freiburg, Striegau Reichenbach,
am 15. November in Münsterberg
für die Garnisonen Münsterberg, Strehlen und Grottkau,
am 17. November in Leobschütz
für die Garnisonen Leobschütz, Ober-Glogau und Ziegenhals,
am 18. November in Ratibor
für die Garnisonen Ratibor, Pleß, Rybnik, Gleiwitz, Sohrau OS., Beuthen OS. und für das Wachtcommando in Königshütte,
am 19. November in Oppeln
für die Garnisonen Oppeln, Creutzburg und Rosenberg OS.,
am 21. November in Oels
für die Garnisonen Oels, Namslau und Bernstadt,
am 24. November in Militsch
für die Garnisonen Militsch und Sulau,
am 25. November in Winzig
für die Garnisonen Winzig, Wohlau, Guhrau und Herrnstadt.

Lieferungslustige qualificirte Unternehmer werden zu diesen Terminen mit der Aufforderung eingeladen, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission für die Verpflegung der Garnison in ..... betreffend"
in Münsterberg
bis 10½ Uhr Vormittags,
in Oels
bis 11½ Uhr Vormittags,
in Militsch
bis 1 Uhr Nachmittags,
in Winzig
bis 2 Uhr Nachmittags
und an den übrigen Verdingungsorten
bis 10 Uhr Vormittags
an unsern Deputirten einzureichen.

Die Termine werden in dem Rathhause der bezüglichen Städte abgehalten, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen und Bedarfs-Quantitäten eingesehen werden können. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Brotlieferung wird, wie früher, zu festen Preisen und getrennt von der Fouragelieferung vergeben.

Breslau, den 19. October 1873.
Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Die amtlichen Abdrücke der
neuen Straßenordnung
für die
Stadt Breslau
sind in der Buchdruckerei von Graß, Barth & Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu haben.
Preis 5 Sgr.

Ein anständ. Mädchen im Schneidern und Weißnähen geübt, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause, **Werderstraße 11, Hinterh. links,** par terre.



Adler-Linie.
Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Von **Hamburg** nach **New-York**
direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, wird
am **Donnerstag, den 13. November** d. J.,
das eiserne deutsche 3600 Tons große und 3000 effective Pferdekraft starke
Schrauben-Dampfschiff **Goethe,** Capt. **J. A. Wilson,** expedirt.
Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.
Auskunft ertheilt die Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg,
sowie
Jos. Nolke, Kaufmann in Waldenburg, Ed. Göhrke in Görlitz, Edm. Bärwaldt in Hirschberg, Otto Foß in Königshütte. [5884]
General-Agenten in New-York: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.
Briefe adressire man: „Adler-Linie in Hamburg"; Telegramme: „Transatlantic, Hamburg".

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist soeben erschienen: [5207]

Geschichte des Preußischen Staates
von
Dr. Felix Eberty, Professor in Breslau.

Siebenter (Schluß-) Band
1815—1871.
8. 41 Bogen. Elegant broschirt. Preis 2 Thlr. 22½ Sgr.

Namhafte Kritiker haben das Urtheil gefällt, daß Eberty's Geschichtswerk, auf dem umfassendsten Studium des schon vorhandenen reichen Stoffes beruhend, eine außerordentlich gründliche, vollständige und unparteiische Darstellung der preußischen Geschichte sei und nicht nur dem Geschichtsforscher mancherlei Neues dabiete, sondern in seiner schlichten, allgemein verständlichen Schreibweise auch für den gewöhnlichen Leser ein werthvolles, nützliches Werk bilde. Mit dem siebenten Bande, welcher die große Zeit vom Friedensschlusse von 1815 bis zu den Errungenschaften der letzten Jahre umfaßt und ein die Uebersichtlichkeit des ganzen Werkes bedeutend erhöhendes alphabetisches Register enthält, ist dasselbe nun vollständig abgeschlossen.

Das complete Werk, 7 starke Bände umfassend, ist durch alle Buchhandlungen zum Preise von 14 Thlr. 15 Sgr. zu beziehen.

Baltischer Lloyd.
Directe Post-Dampfschifffahrt
zwischen **Stettin** und **New-York**
vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse: **Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.** Expeditionen am 6. Novbr., 20. Novbr., 4. December. Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an: **Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.** In Breslau an Julius Sachs, Carlsstraße 24. [6490]

Traugott Berndt,
Hoflieferant,
Breslau, Ring 8, sieben Kurfürsten,
empfiehlt sein reichhaltiges Magazin von [6494]
Concert-, Stutz-Flügeln und Pianino's
und leistet für deren Dauerhaftigkeit jede gewünschte Garantie.



Liebig's Fleisch-Extract
der San Antonio Meat-Extract-Company, Texas.

Wien 1873. – Verdienst-Medaille.
Vorzüglicher und billigster
Liebig's Fleisch-Extract.
General-Agentur für Europa: J. Arthur F. Meyer, Hamburg.
[1544] **Haupt-Depôt**
für die östlichen Provinzen der preussischen Monarchie unter
L. Meyer & Co., Berlin, Jüdenstr. 54.
Der Extract ist käuflich in Apotheken und Specerei-Handlungen.

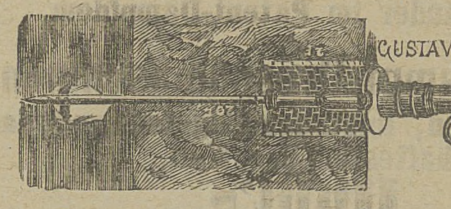
Verkauf der alten Nischwitzer Originalheerde
Wegen gänzlicher Auflösung der Stammheerde werden [5733]
Montag, den 10. Novbr. a. c. Vorm. 11 Uhr
aus meiner **altberühmten, völlig gesunden Nischwitzer Originalheerde ca. 180 Stück junge, ausgezeichnete Elite-Mütter (z. Theil tragend),** sowie **70 Stück sehr edle 1¾ Jahr alte Böcke**
in hiesiger Schäferei gegen Baarzahlung meistbietend verkauft.

Der hohe Werth der alten Nischwitzer Originalheerde dürfte wohl genugsam bekannt sein, da während ihres Bestehens nach allen Ländern des Continents, ja auch nach überseeischen Staaten hin stets ein lebhafter Absatz von Thieren stattgefunden hat.

Prämiirt wurden Thiere der Heerde auf **allen bisherigen Schauen,** so auch im Juni in **Wien unter „Domin. Silberkopf, Kr. Ratibor, Besitzer Frh. v. Eickstädt",** welcher im letzten Winter **einen Theil der Elite-Heerde hierselbst** erwarb. Ueber **Ursprung, Züchtung** 2c. **der Nischwitzer Heerde** verweise auf das Deutsche Heerdbuch Bd. I. S. 22, Bd. II. S. 113, Bd. III. S. 105 unter **„Klein-Grauden."**

Von den Bahnstationen Leobschütz oder Cosel der Oberschles. Eisenbahn ist **Klein-Grauden** in 1 resp. 2½ Stunden bequem zu erreichen. Wagen stehen auf vorherige rechtzeitige Anmeldung auf genannten Stationen bereit; Auskunft ertheilt stets bereitwilligst der Besitzer.

Klein-Grauden, Post Gnadenfeld Oberschles.
Boenisch.



Rammbrunnen empfiehlt die Pumpenfabrik von [6327]
Gustav Wiedero,
Antonienstraße 3, in der Landwirthschaftlichen Ausstellung.

Gutsverkauf.
Ein im hiesigen Kreise belegenes Grundstück, bestehend aus 620 Morgen Weizenboden, 50 Morgen zweischürigen Wiesen und 60 Morgen Busch, Garten und Hofraum ist mit dem todten und lebenden Inventarium, zu welchem 16 Pferde, 50 Kühe, 400 Schafe und 16 Schweine gehören, bei einer Anzahlung von 40—50,000 Thaler zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Reflectanten der [1772]
Rechts-Anwalt und Notar Herold in Schweidnitz.

Ein Haus
am Ringe, mit großen Kellerräumen und Geschäfts-Localen ist für 50,000 Thlr. zu verkaufen durch **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80. [4124]

Ein herrschaftliches **Wohnhaus** nebst Fabrikgebäude und schönem Garten (ca. acht Jahre stehend), in welchem eine große Cigarrenfabrik betrieben wird, in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Niederschlesiens (dessen gerichtlicher Taxwerth 14,000 Thlr.) ist veränderungshalber unter sehr günstigen Bedingungen für 10,000 Thaler zu verkaufen. [6506]

Geeignet wären die Gebäude zur Anlage jedes gewerblichen Etablissements.

Gefl. Franco-Offerten befördert sub O. M. 426 die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau.

☞ Geldschränke, feuerfest und diebessicher, sind zu verkaufen Ursulinerstraße Nr. 10.

☞ Ein Repositorium, Glasschrank und Ladentisch zu einem Weißwaaren-, Band-, Posamentier- und Damenputz-Geschäft wird zu kaufen gewünscht von [6499]
L. Lustig in Myslowitz.

Das [6247]
Pianoforte-Magazin
von
A. Kohn vorm. Berndt,
Ohlauerstraße 8,
bietet die größte Auswahl guter Stutzflügel und Pianinos unter mehrjähriger Garantie.
Ratenzahlungen genehmigt.

Wollene Tücher, Tricotagen, gestrickte Strümpfe und Socken, Strumpf- und Sockenlängen
sehr billig bei [6421]
S. Korn,
Blücherplatz 4.

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [6497]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.



Haar-Touren
auf Stoff von weissen Menschenhaaren, deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen
Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Frisch geschossene Hasen
à 27 Sgr. bei [4141]
Chr. Hansen, Ohlauerstraße 9.

Von neuen Zusendungen offeriren:
echt Astrach. Caviar,
vorzüglichste Qualität,
Prima Whitstables-
und
Holsteiner Austern,
geräucherten Rhein-
und
Silber-Lachs,
Kieler Sprotten,
Speckbücklinge,
Spickaale,
Rügenwalder Gänsebrüste,
neue Sardines à l'huile
von Philippe & Canaud und Pellier frères,
in ¼, ½, ¾ und ¹⁄₁ Dosen.
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

H. Karfunkelstein & Co.,
Bier-Groß-Handlung,
Schuhbrücke Nr. 32,
empfehlen für 1 Thlr. frei ins Haus excl. Glas, à Flasche ½ Liter.

Sorte	Fl.
Karwiner Märzenbier	12 Fl.
dto. Lagerbier	14 „
Wiener Märzen	12 „
Culmbacher	12 „
Erlanger	12 „
Nürnberger	12 „
Pilsner	12 „
Böhmisch	15 „
Bodenbacher	15 „
Skalitzer	15 „
Leitmeritzer	15 „
Waldschlößchen	20 „
Görlitzer Lagerbier	20 „
Saganer „	20 „
Tivoli	20 „
Grätzer	20 „
Tafel-Bier	24 „
Oppelner	24 „
Englisch Porter von Barclay Perkins & Co. in London	6 „
Bourton Ale	5 „

Wir garantiren rein gehaltene Qualität dieser Biere und bitten, genau auf unsere Firma zu achten, deren Kellereien und Comptoir sich nur Schuhbrücke Nr. 32 befinden. [5-85]

Expeditionen nach außerhalb, nicht unter 50 Flaschen, finden prompteste Erledigung.

Bei Entnahme in Gebinden die billigsten Preise.

Gefällige Offerte für Metall-Särge-Fabrikanten.

Da ich in der Lage bin, Metallsärge auf Lager zu halten, erlaube ich mir die Herren Fabrikanten darauf aufmerksam zu machen, mit dem Ersuchen, mir ihre Adressen gefälligst anzugeben. Ich bin hierorts Tischlermeister und Hausbesitzer. Bitte daher innerhalb vierzehn Tagen sich brieflich an mich zu wenden. [1774]

Carl Patzek, Tischlermeister. Beuthen, Oberschl.

Ich offerire [5540]

Hornsby & Sons
Patentlocomobilen

mit Cylinder im Patent-Dampfdom
und
Patent-Dampf-Dreschmaschinen,
die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten der Welt.

Hunt's
Original-Kleereiber.

2- und 4spännige Göpel und Dresch-Maschinen
vorzüglichster Armatur und Ausführung.
Landwirthschaftliche Maschinen aller Art, Dampfmaschinen, Sägewerke, Ziegelei-Anlagen.

Friedländer's
Maschinen- & Commissionsgeschäft
Salvatorplatz 3 und 4.

Reparaturen werden pünktlichst und billigst besorgt.



Der **Bock-Verkauf** in der **hochedlen Stamm-Heerde** zu **Gramschütz** bei **Namslau,** Station der R.-O.-U.-B. **beginnt** wie gewöhnlich **mit dem 15. November.**

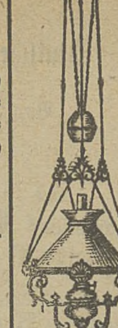
Gräfl. Henckel v. Donnersmarck'sches Wirthschafts-Amt.
Zschiesche.



Der Bock-Verkauf

aus meiner von Simsdorf nach Ober-Girbigsdorf bei Görlitz translocirten Stammschäferei beginnt am 5. November. [6443]

F. von Mitschke-Collande.



E. Häckel's Lampen-Bazar

empfiehlt billigst eine reiche
Auswahl
feiner und einfacher
Lampen.
Ohlauerstrasse Nr. 40.



Geldschrankfabrik
Anton Kern,
Gera.
Solides Fabrikat, billige Preise.



Der Bockverkauf
auf der Herrschaft
Ober-Glogau OS.
beginnt [6350]
Ende October cr.



Der Bockverkauf
aus meiner Stammschäferei zu
Chmiellowitz,
¼ Stunde vor Bahnhof Oppeln, hat in diesem Jahre bereits begonnen.
R. von Donat.



Der Bockverkauf
Leutewitzer Abstammung auf der Herrschaft Falkenberg OS. ist eröffnet. [1751]



Der Bockverkauf
in hiesiger Merinoheerde hat begonnen. [1755]

Dieselbe zeichnet sich durch große Staturen, guten Besatz und Wollmasse bei ausgeglichenem, mittelfeinem Wollhaare aus.

Dom. Brechelshof,
Post- und Bahn-Station an der Liegnitz-Königszelter Bahn.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine Erzieherin,
die auch musikalisch ist, wird für 2 Knaben von 4 und 5 Jahren sofort zu engagiren gewünscht. Meldungen unter Beifügung v. Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche erbittet [6519]
Isidor Licht, Posen.

Eine Verkäuferin,
die über ihre Leistungen günstige Zeugnisse besitzt, suche ich zu engagiren, und erhalten diejenigen den Vorzug, die in meiner Branche bereits thätig waren.
Wilhelm Prager.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, gleichviel welcher Confession, kann in meiner Restauration als Verkäuferin im Buffet bei hohem Gehalt und guter Behandlung sofort Stellung erhalten. [1770]
S. Loebinger, Bahnhofs-Restaurateur, Kattowitz OS.

☞ Ein junger examinirter Apotheker, mit guter practischer und theoretischer Bildung, worüber ihm die besten Empfehlungen von Autoritäten zur Seite stehen, gegenwärtig Administrator einer renom. Apotheke, sucht in Folge Verkauf derselben zu Neujahr Stellung in einer chemischen Fabrik oder fachverwandten Branche. Gef. Offerten sub Chiffre X. 4273 beförd. die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [6521]

Ein Kaufmann,
verheirathet, der Correspondenz und Buchführung mächtig, in verschiedenen Branchen thätig gewesen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, gleichviel in welcher Branche. Beste Zeugnisse und feinste Referenzen stehen demselben zur Seite. [6514]
Offerten werden unter E. S. 1248 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau (Emil Kabath), Breslau, Carlsstraße 28, erbeten.

Für Leinen-Fabriken.
Der Geschäftsführer einer größeren Leinen- und Baumwollen-Waaren-Fabrik, vorzüglich empfohlen, sucht anderes Engagement. [4121]
Offerten sub A. Z. 87 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein Band- und Strumpfwaaren-Geschäft in der Provinz wird zum 1. Januar k. J. ein routinirter [6349]
Reisender
gesucht, der mit der Branche vertraut und als solcher bereits mit Erfolg thätig war.
Offerten sub N. H. 400 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Reisender gesucht.
Ein bedeutendes Magdeburger Landesproducten- u. Fabrikgeschäft sucht per Januar einen tüchtigen Reisenden für Ober- und Niederschlesien und das Königreich Sachsen.
Gefl. Offerten sub **A. D. 823** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Magdeburg. [6489]

Vom 1. Januar 1874 ab suche ich einen praktischen [1780]
Destillateur
und flotten Expedienten, der der polnischen Sprache mächtig ist und christlicher Confession sein muß. Bewerber wollen sich gefälligst unter Zusendung ihrer Atteste an mich schriftlich oder persönlich vorstellen.
Herrmann Wolff in Myslowitz.

Conditorgehülfen
finden in einer der größeren Städte Oberschlesiens billige und gute Gelegenheit sich Selbstständig zu machen. Bewerber, welche über 4 bis 500 Thlr. verfügen können, belieben ihre Adresse in der Exped. der Bresl Ztg. unter Chiffre 90 niederzulegen. [1782]

Das Eisenwerk Herminenhütte zu Laband OS. beabsichtigt zum 1. April 1874 wegen Vergrößerung des Werkes einen
2ten Betriebsbeamten
zu engagiren. [1721]

Ein tüchtiger Maschinist
(Maschinenschlosser), der mit sämmtlichen Reparaturen vertraut, sucht per 1. November c. anderweitig Engagement. Gefällige Offerten werden unter poste restante **O. F. 31** Liegnitz erbeten. [6362]

Ein gut empfohlener junger Landwirth, 4½ J. beim Fach, der poln. Sprache mächtig, sucht zum 1. Januar 1874 eine Stelle als **Wirthschafts-Assistent** auf einem größeren Gute Schlesiens, womöglich in der Nähe von Breslau. Gef. Offerteen unter **Nr. 88** befördert die Exped. der „Bresl. Ztg."

Wirthschafts-Assistenten,
deutsch und polnisch sprechend, erhalten gute Stellungen durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28. [6516]

Als Lehrling
in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft (am liebsten in Breslau) sucht ein Obertertianer sofortige Stellung. Adressen sub N. N. 20 Leobschütz poste restante. [1778]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Comptoir,
bestehend aus zwei Zimmern und Cabinet, ist zum ersten Novbr. oder früher [6501]
Nicolat-Stadtgraben Nr. 5b.
zu vermiethen. Näheres daselbst bei
Gebr. Sackur.

Eisenbahn- und Posten-Course
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds. Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:
Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Ab.
Ank. 8 U. 13 M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 36 M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 3 U. 25 M. Nachm. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Namslau: Abg. Stadtbahnh. 2 U. 5 M. Nchm. — Oderthorbahnh. 2 U. 21 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. 3 M. Nachm. — 9 U. 44 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 10 U. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 20 M. Abds.
Von Namslau: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. Vorm. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 10 U. 26 M. Vorm. — 6 U. 9 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier u. Schnellzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten.
Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nchm.
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 24. October 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104½ bz	—
do. Anleihe ..	4½	102 B.	—
do. Anleihe ..	4	98 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	120¾ B.	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4½	98¾ B.	—
Schles.Pfandbr.	3½	81⅝ B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	92 G.	—
do. do. neue	4	89¼ à ⅛ bz	—
do. do.	4½	98 B.	—
do. (Rustical)	4	— [b.	—
do. Lit. C....	4	I.93B II.88¼	—
do. do. ...	4½	98 B.	—
do. Lit. B.	4	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	90¼ bzB.	—
Rentenb. Schls.	4	95½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl.Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	90bB.5%99bz	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	98⅞ B.
do. (1885)	5	—	99 bz
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	57⅞ G.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	60¼ B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	64¼ G.	—
do. Loose1860	—	88 bz	—
do. do. 1864	—	—	83⅛ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64½ B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75⅝ B.
do. do. .	5	—	76⅜ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	47¼ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	107½ bz	—
do. neue	5	99¾ G.	—
Oberschl. A u. C	3½	177 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	167 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	119¼ à ⅛ bz	—
do. St.-Prior.	5	119¾ bz	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89 B.	—
do.	4½	99 G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	81¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90½ bz	—
do. Lit. F. ...	4½	100 B.	—
do. Lit. G. ...	4½	99¾ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	99¾ bz	—
do. 1869.....	5	102 bzB.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102 B.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101¾ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5		— [⅞ b
Lombarden ...	5	90⅞ à 1 bz	pu.Nov.90¾ à
Oest.Franz.Stb.	5	187⅝ à ¾ bzB.	—
Rumänen St.-A.	5	31½ à 1 bzG.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.		—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	I.E. 36bz	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	93 B.
do. Cassenver.	4	81½ à 2 bz	81½ à 2 bz
do. Discontob.	4	66½ à 7 bzG.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	54 B.	—
do. Maklerbk.	5	—	85 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	84½ bz
do. Prv.-W.-B.	4	55 bzG.	—
do. Wechsl.-B.	4	55 à 6½ bz	—
Ostd. Bank ...	4	59⅝ bzG.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	25 G.
Pos.Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	117½ à 8¾ bG.	—
do. Bodencrd.	4	66 à 5 bzG.	—
do. Centralbk.	5	—	66 B.
do. Vereinsbk.	5	—	86 à ¾ bG[à ⅝ b
Oesterr. Credit	5	122 à ¾ bzB.	p.u.Nov.121¼

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	91 B.
do. do. Prior.	6	—	88 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	—
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	63 B.
Donnersmhütte	5	—	60 B [70½ b
Laurahütte....	5	169¾ à 70½ bz	puNov.169¼ à
do. junge		—	147 G.
Moritzhütte ...	5	70 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	101⅝ G.	—
Oppeln Cement	5	—	69 B.
Schl. Eisengies.	5	—	53 G.
do. Feuervers.	4	—	120 B.
do. Immob. I.	5	68 B.	68 B.
do. do. II.	—	—	72 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	90¼ bz	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	95 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98 G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	5	—	75 B.
Ver. Oelfabrik.	5	—	64 B.
Vorwärtshütte	5	—	56 B.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89⅛ à 9 bz	—
öst. Silberguld.	95¼ G.	—
fremd.Banknot.	99⅘ bz	—
einlösb.Leipzig.	99⅚ bz	—
Russ. Bankbill.	81⅞ bzB.	—

Wechsel-Course vom 24. October.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ B.	—
do. do.	2M.	139⅝ B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20⅞ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80¼ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	81½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88¾ G.	—
do. do.	2M.	87½ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	8	25	—	—	—	—	8	10	—	—	—	—	7	14	—
do. gelber ...	8	19	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	7	11	—
Roggen	7	12	—	—	—	—	7		—	—	—	—	6	22	—
Gerste	7	3	—	—	—	—	6	23	—	—	—	—	6	7	—
Hafer	5	6	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	28	—
Erbsen	6	15	—	—	—	—	6	5	—	—	—	—	5	25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	7	25	—	7	15	—	6	20	—
Winter-Rübsen	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein.............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 43—47 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise
für den 25. October.

Roggen 64 Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 52¼, Raps 85, Rüböl 19¾, Spiritus 23⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 23½ B. 23⅙ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.